

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .



Das PDF wurde erstellt am: 26.11.2024, 16:09 Uhr.

Carl Gildemeister

Jochen Frank : plattdeutsche Dichtung

Rostock: Wismar i.M.: Wilh. Werthers Verlag: Witte, 1895

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1896006221>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext



Jochen Franke

von

Carl Gildemeister.

Jochen Frank.

Plattdeutsche Dichtung

von

Carl Gildemeister,
Vor-Wendorf.

— < 米 > —

Rostock.

Wilh. Werthers Verlag.
1895.



UB Rostock
28\$ 016 004 078



Herrn Gauthspächter Ludwig Diestel up Plüschow

verihrt dit irste Bauk mit den Anfangsvers:

Herr Diestel meint', dat wir nich recht,
Dat ick dei Kunst an'n Nagel hing;
Dei Landwirtschaft wir jüst so schlecht,
Dat Ein'n binah dei Maut vergüng.
Un wiel tau dichten ick verstünn,
Süll ick mal för den Landmann schriewen
Wat Tröstliches, wodörch hei künn
Den stillen Kummer sich verdriewen.

Ich geiv em denn ok dat Verspreken
Un griep in't Landmannslewen rin.
För männig Ein'n dauh ick wol bleken;
Doch männig Ein versteht den Sinn:
Dat männig Minsch, so as hei lewt
As Landmann, oft vergewens strewt.
Denn jede dägte Landwirtschaft
Findt in dei Praxis Hülp un Kraft;
Wo dei ehr fehlt, dor ward sei krank!
Un so ok güng dat Jochen Frank.

Nu ja! Herr Diestel hett jo Recht,
 Dei Landmannstiden sünd jüst slecht
 Un maken Einen Sorg un Qual.
 Doch hiervon schriew 'ck ein anner Mal.
 Jüst will ick von 'ne Wirtschafft singen
 „Ahn' Praxis.“ Ob't mi ward gelingen,
 Ob't gaud ward, kann ick noch nich weiten;
 Doch will ick dauhn min Schülligkeiten.
 Un fehlt mi of dei Praxis noch
 Hierbi, verseuken will ick't doch!
 Jek sing d'rup los mit vullen Maut.
 Jek griep in't Hart un in't Gemeut
 Un holl dat fast, wat ick hier feut.
 Ut Fleisch un Blaut, Gemeut un Hart
 Dat Minschenkind jo upbugt ward.
 So as ick't schriew, so mein ick't gaud.
 Doch Keiner glöw, dat ick em meinen
 Dauh hiermit; ne! denn ick mein Keinen!
 Bör-Wendörp bi Wismar 1894.

Dei Verfater.

110000

Jochen Frank.

Inhalt:

Zwölfter	Gefang:	Dei Armschaft.
Zweiter	"	Dei Verdruß.
Dritter	"	Dei Lust.
Vierter	"	Stille Leiw.
Fünfter	"	Dei Angst.
Sechster	"	Dei Vertwieslung.
Siebenter	"	Dei Hülp.

Erläuterung:

Sprich dd = rr; z. B. wedder = werrer: wieder. Bedd
= Berr: Bett. Bidd = Birr: Bitte.

Sprich äe = äö; z. B. Sächh = Sööhn: Sohn. Äewer
= äöwer: aber.

Ded heißt that. Deht oder deiht heißt thut.

1. Dei Urwschaft.

Dei olle Dörpschult Vadder Frank,
Dei leig tau Bedd taum Starwen krank,
Un bi em seit sin Swester Fiken
Un ded so trurig nah em fiken,
Un of sin jüngste Sæhn Jehann
Seig em vull stiller Truer an.

Hei hadd taulegt tau Gott noch spraken
Un hadd em fleht üm lichten Dod:
„Du, leiwer Gott! Min Dauhn, min Saken
Dei ick min Lewen lang ded maken,
Dei heww ick bugt up Din Gebot!
Mit Di bün ick dörcht Lewen gahen
In Freud un Leed mit Lust un Veiw,
Un wenn dei Welt mi Sweres geiw,
So hett Din Tru tau Siet mi itahen.
Un heww ick sündigt of un fehl
Nah Dinen Sinn un nah Din Wurt,
Un heww ick nich dat Rechte wähl,
So nimm doch min Verschulden furt

Un gah mit mi nich in't Gericht

Un mak den Dod mi leiw un licht!

O, leiwver Gott! Un sall ick maken
Min Ogen nu för immer tau,

So lat mi doch noch so lang waken,

Bet ick min'n Zochen spreken dauh.

Min Zochen! Minen öllsten Säehn! —

Zehann! So hür! Dor kloppt wol wen?

Zent hei nich an dei Stuwendör? —

Ach ne! Dat keum mi man so vör! —

Zehann, min Säehn, min Züingst büst Du!

Du wirst mi immer gaud un tru

Un wirst mi' Hauw¹ ehr trugste Knecht,

Un wat Du dehst, dat dehst Du recht;

So ded ick Di denn gaud bedenken

Un Di 'ne gaude Arwtschaft schenken.

Din Brauder Zochen krigt dei Städ;

So wir't all bi mi öllsten Ollen.

Un disse oll' Famili'schenkend

Möt Zochen späder jülwen hollen.

Doch Du büst dorüm nich verstött

Un büst dörch Zochen nich bedragen;

Wenn Zochen up dei Hauw s'ick jett,

So sall hei Di nich von s'ick jagen;

Hei sall Di hier bi s'ick behollen

Un för Di sorgen, as't ick ded.

Un allens bliwwt hier denn bi'n Ollen

In Brauderleiw vull Raub un Fred'!

¹) Guse.

Zehann, min Sächtn! Du büßt man schwach,
Un frömd' Lüüd säelen Di nich stöten.
Hier lewßt Du up ein rauhgig Flag.
Hier help taum Gauden allens möten
Un stah of Zochen tru tau Siet
Un meid all' Seegs un argen Striet!

Zehann, min Sächtn! Mi ward so sweul!
Ach, mak dat Fünster beten apen,
Denn ward dei Stuw doch beten feuhl!
Zet hün so meud un kann nich slapen!
Ach, bödd mi doch ein Beten hoch!
Zet kann doch gor kein Luft mihr halen!
Dat ward so düster vör min Dg!
Wo künn ick jünst gesund mi prahlen!
Wo Zochen blot noch bliewen kann!
Hei freig Bescheid doch? Wat, Zehann?"

Zehann säd leiw: „Hei freig Bescheid!“
Un wischt' den Ollen aw den Sweit
Un stoppt' dat Klüssen em in'n Nacken
Un strakte leiw em äwer'e Backen:

„So Badding! Still un lat dat Sorgen!
Hür, Zochen kümmt all antauführen.“

Un Ziken süßt: „Hüt oder morgen
Helpt Gott Di doch! Still! Zo nich rühren,
Leiw Brauder; o, dat grippt Di an!“

Hei stäeht: „Is Zochen noch nich ran?“

Un Zochen keum of an tau jagen
In'n hellen Draw. Wat fleug dei Wagen,
Wat knallt' dei Pietich! So jeng hei vör,

So stört' hei rimmer in dei Dör
Un bend kein Lied: „Wo is't mit Vadder?
Zi halt nich Dokter un nich Preister!
Wieldeffen möt hei matt un madder
Hier ward'u un geht taulest koppheister!
Dat is jawol Zuch ganzer Will?
Na, dit's mi doch ein nettes Spill!“

Hei tummelt in dei Stuw ümher,
As können em dei Bein nich drägen,
As wir dat Viewwart ehr tau swer,
As wir em düßig in den Brägen.
Wat fehlte em? — Hei wir bedrunken!
Hei meuf sich oft tau sonn Hansbunken.
Dat wüßt Jehann, dat wüßt jin Oll:
Sin Sinn wir licht an jeden Toll. —
Dörch Lichtsinn würd hei nahst in'n Lewen
Noch einmal in Bertwieslung dremen. —

Dei Oll, dei stäeht': „O Zochen, still!
Dat is mi allens rieflich baden!
Min Lewen nimmt leiw Gott in Gnaden;
Jek füg mi girn in Gottes Will!“
Hei japp't un stäeht' mit apen Mund
Un süßt' so deip ut Hartensgrund
Un seig so trurig up diß' Beiden,
As würd em doch recht swer dat Scheiden.

Un Zochen tummelt' an em ran
Un greip em nah dei witte Hand.
Noch Handschen hadd jin Zochen an;
Denn as Inspekter güng hei glant.
Hei nickt' und säd: „„Du häst wol Recht

Dei Puls is schwach un hett sich leggt!
Dat geht hier wirklich all tau Enden!““

Hei ded sich von den Ollen wenden
Un seig sich in dat Zimmer ün
Un seig hier stahen Pött un Küm
Mit Grüttseim un Kamellenthee
Un seig 'ne Buddel Medicin:

„Wat säelen sonne Druppens? — Ne!
Sonn Hoffmannsdruppens? Ne, Chinin
Un Belladonna möt dat sin!

Zehann! So schick nah dei Appteif
Un lat geschwin diff' Middel bringen!““

Zehann, dei seig so hang un bleif.
Dei Oll ded sich in Angstiweit wringen
Un süßzt' un schüddkopp: „Nich Zehann!
Nich Zochen! Ach, ne, lat dat man!
Ach, kumm hier dichtung an min Bedd;
Mi föllt dat lude Spreken schwer.
Zü, Zochen! Ne, mi helpt nicks mihr;
Jek starw un lat allein Zuch hier!
D, hollt' as Bräuder tru taujamen
Un lat nicks Falsches mank Zuch kamen!
Min Zochen! Zü, Du arwst dei Städ.
Gotts Segen rauht dorup, Gotts Fred'.
Jek lat sei Di in'n gauden Stand;
D, holl s' in Zhr mit Zhrenhand.
Sei kam ein'n Buer gaud ernähr'n,
Wenn hei nich speelt den groten Herrn!
Min Zochen, holl dei Hauw in Zhren!
All hunderte von Zhren wiren

Wi Frants as Herr'n un Schulen hier.
Min Zochen, holl dei Haam in Zhr!

Din Brauder sitt hier, Din Zeham;
Dei strewt' hier, as hei künm un kann.
Den fallst Du lewenslang hier hegen;
Un wat hei dauhn kann, deht hei noch.
Hei helpt Di Dine Wirthschaft plegen;
Gaud is sin Sinn un Hartenstog!

Doch is hei knendlich man un schwach
Un kann bi frönde Lüd nich deinen.
Nich Zochen? Sied em up Din Flag;
Du häst jo man hier dissen Einen.
Versprek't mi, Zochen, tru un slicht,
Un mak mi so dat Starwen licht!

Un denn! Unf' olle Ziken Zanten,
Dei stets för Zuch as Mudder sorgt.
Zi sied ehr einzigen Verwandten.
Un wat wi von ehr Kräfte borgt
Un von ehr Veiw un von ehr Tru,
Dat gewt taurück diss' olle Zru
Un mak't ehr licht ehr Lewensdag!
Bewiest an ehr dei olle Sag:

„Hast ausgesät Du viele Liebe,
So wirst Du ernten viele Liebe!“
Denn Kinner! Gott in'n Himmel hoch,
Dei süht Zuch Dauhn mit seharpes Og
Un wohrt Zuch as sonn schwaches Kind.
Un suft of Weder oder Wind,
Wenn Dreuwjal bi Zuch künmt un Veed,
Wenn Zuch dat Schicksal narren deht;

Doch sünd von jede Schuld Zi frie,
So steht leiw Gott Zuch immer bi!

Doch äewer! Hewwt Zi Unrecht dahn
Un wandelt hier up böse Bahn
Un maht dei Minichen Angst un Qual,
Denn sleht Zuch Gottes Zorn einst dal!
Bei Himmel geht för Zuch verluren,
Un dat Gewissen jögt Zuch jöll
Einst in den Dünwel sine Höll!
Un Leegs is Zuch nich angeburen!“

Bei Dll, dei hadd siet höger licht
Bi disse irnsten Mahnungswürd.
Doch as dörch angeschat'ne Flucht
Bei Duw dat Fleigen glupsch verlüer,
So sackte hei so schwach henäewer
Un kreig dat Zappen un den Bewer
Un gänst nah Lust un greip up't Bedd
Mit sine Fingern hen un her.

Zens Häuten bi dat Bedd an'n Aben,
Dor hadd dei Tanten Fiken seten
Un hadd de Bedddeck rupperhaben,
Wenn sei dei Dll hadd räwersmeten
Ut Athennoth un Feuerhitt.

Nu stümm sei up. Ehr Hor wir witt,
Ehr Rücken krumm, ehr Wuchs so mind;
Doch ut ehr blagen, trugen Dgen
Dor schient't, as wenn so leiw un lind
Beel Hart- un Mitleed rutertogen.
Un in ehr Foltengesecht,
Dor leig dei Truer woher un slicht.

Sei güng nu nah den Ollen ran,
Un seig em in dat bleif Gesicht,
Un seig up Zochen un Zeham,
Un horcht' em an den Mund so dicht,
Un weint' un strakt' em äew're Stirn,
Un folgt' dei Händ', as ded sei bidd'n.
Donn sleug dei Oll dei Ogen up,
Un ut sin'n apen Mund, dor slup'
Ein Sprak, so kunn verständlich, sacht:
„Mi ward so meud! — O, selge Nacht!
Zohann un Zochen ach, un Zik!
Wat singt so schön hier as Musik?
Wer lücht dor mit sonn hübsches Licht? —
O, leiver Gott! Zet ded min Pflicht! —
Wer immer tru sin Wark hett dahn,
Dei kann för sinen Gott bestahn!“

Hei halt' noch einmal Luft ut Not.
Dei Oll wir still un stumm un dod.

Still seit bi em Zeham vull Weih,
As wir vull frame Andacht hei
Un seig nah sinen Zochen Brauder.
Dei güng dei Stuw hier up un dal,
As rögt' em Truer nich un Qual,
As dacht hei wol an Veih un Fauder,
As wiren alldagsch sin Gedanken
Wol buten, doch nich bi den Kranken.
Donn greip Zeham den leiven Ollen
So leiwing um un drückt' em dicht
Un dichter an sin Angezicht
Un ded in grötster Veiw em hollen

So fast un lang taum letzten Mal
Un weint' so bitterlich in Qual
Un drückt' em still dei Ogen tau
Un küßt' em sanft tau ewig Rauh.

Doch Zochen wir an't Fenster gahen,
Un trummelt' an dei Finsterruten,
Dann seig hei up den Hofdamm stahen
Den ollen Döschter Dohs dor buten.
Hei winkt' em neger tau sich ran
Dörch 't Fenster un befehlt': „Hei kann
Sich raupen glic noch Bolt und Groth;
Denn eben bleiw un' oll Herr dod.
Zi säelt nahher den ollen Herrn
Hier ut dei Slapstuw ruterbedd'n!“

Zehann leit sinen Badder los
Un wischt' sich von dei Back dei Thran.
Hei hadd doch Zochen recht verstah'n?
Wat süll gescheih'n? Wat süll oll Dohs?
„„O, Zochen; Lat doch Badder hier
Noch bliewen in sin Bedd in Zhr;
Hei ded jo eben irst verscheiden!
Wenn hei irst kolt is, lat uns Beiden
Em bringen tau ein anner Rauh;
Wie sünd dei Nächsten doch dortau!““

„„Ja!““ süßt' ok dei oll Fiken Tanten,
„„Dat dauhn dei nächsten Unverwandten,
Dat sei den Doden still in Fred'
Upnehmen von sin Starwelstäd;
Denn wo dei Minsch sin'n Aten leit,
Dor herrscht dei grötste Heiligkeit!““

Doch Zochen dreig sich um so prall,
Als hadd em steken eine Adder:

„Wat hier tau dauhn is nu mit Badder,
Möt ick inseihen! Weest nich mall!“

Un Fiken Tanten meinte still:

„Dat is doch Maud un wir sin Will!““

„Ach, Mauden!“ lallt' hei, „Niewerglowen!
Dei deht Ein'n den Berstand noch rowen!

Wo lang fall Vader hier noch liggen?

Demm ick fall hier doch nahsten slapen?

Sall ick in disse Dunstluft sticken?

Lust, Lust! Un alle Finster apen!

Lust, Lust! Dei fehlt in dissen Rum!“

Doch wat hei inackte, wüßt hei tum;

Hei wir vull Win, un keine Thränen

Un Truer bröchte em de Win,

Den hei mit sine Stadtkumpanen

Hüt Morgen drünt in Lustigkeit.

Den wir hei vull Verdreitlichkeit.

Zehann verführte sich, un witt

Würd sin Gesicht. Wat wir denn dit?

„D, Zochen! Schäm Di doch ein Beten;

So wat künn kein Minsh uns vergeten!““

„Ach, lat mit Lüdsnack mi in Raub

Un treck mal ut dei Kinnerjchauh!

Zek heww mi all dei Frömd verjocht

Un tau Vernünftigkeiten bröcht!“

Säd Zochen fort un leit dei Lüd

Kin in dei Slapstuw nu un düd'

Ehr an, up Stroh den stillen Doden
In eine Kamer hentauftrecken
Un mit ein Vaten tautaudecken.
So fängen an sin Wirtschaftsmoden.
So güng hei ruter ut dat Timmer
Un schregelt' up den Hof herümmer.

Dei Döschers wiren still bestaben
Bör ehren ollen Herrn hier blewen,
Mit den sei worden olt in'n Lewen.
Sin Dod ded ehr tau Harten gahen;
Dei Truer leig ehr up't Gesicht
So heilig still, so wöhrhaft slicht.

Oll Dohs güng nah den Doden 'ran
Un stract' em äew're kolle Stirn
Un snuckt': „Hei wir ein gauden Mann!
Wenn alle Minschen so doch wir'n!
Wol ded ick jünst min Arbeit girn;
Diss' Arbeit äewer föllt mi swer!“
Sei neuhmen em nu ut dat Bedd
Un ded'n em nah dei Kamer dragen
Un beddten em in einen Schragen.¹

Jehann höll hier donn still allein
Re truge Dodenwacht un wein'. —

Uns' Herrgott schickt veel Küll un Pitt
Un schickt of gor veel Dual un Seed.
Doch ünmer wedder schickt hei mit
Sin Hülp, dei Jeden helpen deht.
Un disse Hülp, dei is dei Glöwen

¹) Seinenes, bettartiges Gestell.

Wol an den schönen Hoffnungsstrahl,
Den Gott uns schickt von 'n Hewen dal
In 't franke Hart, wo Twiefel towen.
Ja! Is dat Hart von Twiefel frank
Un sleht in Angst un Sorg so bang
Un is befall'n von iweres Truern
So as dei Welt vull Wederschuern,
Dei kolt un wild dei Blaum terplusen,
Gewiß, dei Blaum, dei sünst so rank
Un herrlich bleuht', möt warden frank.
Doch Wind und Weder dauh'n verjusen,
Wenn Sünmenschin nah Küll un Nacht
Gewinnt des Dags dei Hewermacht.
Deht Sün'schin so dei Blaum dörrchgleuhen,
So fangt sei wedder an tau bleuhen.
Ja, schickt' leiw Gott in 't Hart vull Qual
Den irsten floren Hoffnungsstrahl, —
Wenn Du up jine Hülp deht bugen, —
So dauhn hier Trost un still Bertrugen
As Blaumen bleuhen allemal.
Befüllt Di also Veed un Qual,
Hol fast an Gott; hei steht Di bi,
Hei maht Din Hart von Twiefel frie!
Mit sonnes Truern, Hoffen, Zanken,¹
Mit sonne glöwigen Gedanken
Seit bi den Doden hier Jehann
Un träd sin Vadders Armschaft an.

¹) Sehnen, Härmen.

2. Dei Verdruß.

Dei Starwelsünabend wir weten.
Dei Sünndag keum in 't Kirhdörp steken,
In dat oll Frank nu stormen wir.
Dit Dörp, dat leig so blank un schier
As Bodderblaum in greune Wißch:
Denn ringsüm greunte Harwstjaat frisch.
Un ün dei Saaten hier un Felder
Leig bunt Gehölt von grote Wälder.
Wol deden herrlich Sünmenstrahlen
Hier dissen Placken Jrd bemalen,
Wol glizten Neweldruppen bunt
Up Busch un Blatt, up Gras un Grund,
Wol flimmerten dei Hüserruten,
Dei witten Wänd in 't Dörp nah buten;
Doch äewer gor veel schöner wir
As disser Glanz, as disse Pracht,
As 't Sünndagskleed, in dat dei Jrd
Un of dat Dörp so staatschen lacht,
Dei Still, — dei Rauh in 'n Dörpen hier.

Dei frame Rauh! Dei heilig Still!
Dei sünd For schöne Gottesgawen,
Womit leiw Gott an 'n Sünndag will
Dei Minschen Hart un Sinnen lawen.
Wenn Wartelstied dei Minscheit hatt
Um't däglich Brot veel Sorg und Meuh
Un sich hett arbeit meud un matt
Up rechtlich Ort wol lat as freuh,
Denn sliect döörch unser Jrdeland
Ein Swesterporten Hand in Hand.

De Ein sleht ehren weiken Arm
Nem't Menschenhart so leiw un warm
Un drückt dat an ehr weike Bost.
Dat is dei Still, dei heilig Still!
Dei anner kümmt mit seute Kost,
Erquickt dat Hart, un wenn dat will
Un wünscht noch Himmelstroft hiertan;
All'ns blütt dei Rauh, dei frame Rauh.
Wer Gottes Welt un sief versteht,
Dei brukt man dörch ein Dörp tau gahen
Des Sünndags, un hei findt un deht
Dit Swesternpor of gaud verstahen! —

So still leig hüt dit Kirhdörp hier.
Bon'n Schulthof teum in deipe Truer
Ne olle Kathenfru; dat wir
Oll Dohsen. Un dei Kirchofmuer
Güing sei entlang in deip Gedanken
Un güing an't Pasterhus entlanken
Un güing nah den Pasturen rin.

Dei Paster, vull von gauden Sinn,
Geiw ehr dei Hand un wiest' un niek':
„Min leiwwe Dochter, setten S' sief, —
Niek bi dei Dör, hier bi den Aben;
Man deht dat Öller ihr'n un laben.

Ja, Dohsing'sch! Ja, ein irnsten Gang
Deht Sei tau mi hüt hierher führen.
Unj' leiwex Gott, — ick ded't all hören, —
Dei räup sief unjern Schulden Frank.
Doch dorföör, wat hei uns All' wir,
Ward Gott em lohn'n mit Himmelih." —

„Ja, Herr Pastor! Sin letzten Stunden,
Ja, hett in Gott hei äewermunden!
Ja, grüßen von Zehannen dauhn,
Ja, sall ick, ja un Tanten Zifen.
Ja! Unj' Herr deht in Gott nu rauh'n.
Sin Seel deht gistern von em wiefen.
Ja! Hentau twei ded hei verscheiden.
Ja! Ick sall grüßen von dei Beiden.
Ja, Herr Pastor! Zehann, dei mein',
Hei leit s'ick morgen bi Sei seih'n
Bon wegen Gräwmsdag un säd:
Zermonie nich! 'Die Viekenred,
Die rechte gaude ded hei meinen,
So as s' dei oll Herr deht verdeinen.
Doch wat unj' jung Herr is, unj' Zochen,
Bei will von Upwand nich veel weiten.
Somm Kirchred is, as wenn dei Pochen¹
Des Abends up den Diek dauhn fleiten
Un röcheln denn ehr Quackrigkeiten.
Wer dat hört, seggt hei, slöppt bald in.
Of in somm Predigt liggt kein Sinn.
Hei seggt, somm schönes Dischgered
Bi Ballfest un bi Hochtiedsfier,
Bei dröppt in't Hart dei richtig Städ,
Wenn so dei Kirchred inricht wir!
Ach, Herr Pastor! Unj' Herr, dei jung,
Bei macht mit ein somm frönde Tung,
As hadd hei Mauders Sinn verloren

¹) Brösche.

Un ded nich Baders Ort mihr wohren.
 Ja! Wat ick glöwen dauh, hei hett
 Tau veel Gelihrtheit in sück jett!
 Ach ja! Hei hett wol schön Manieren;
 Dem wenn hei wichtig deht stolzieren
 In Sporensteweln äwer'n Hof,
 Denn mag em lieden Reid un Boww.
 Doch äwer, wenn hei snacken deht,
 Denn fehlt em dat an Fründlichkeit.
 He, Herr Pastur! Ick kann't nich weiten,
 Wat kenn ick von Gelihrtjamkeiten?
 Somm' Herren mit somm Knewelbort
 Un mit somm Knieper up dei Näs,
 Mit Börnehmdauhn un stolz Gewes';
 Dat's doch 'ne anner Minichenort!
 Ja! Wat unj' Mannslüd sünd, dei seggen,
 Hei deht sück tau un tau hoch recken;
 Hei brecht sück noch dat Krüz mal aw.
 Bewohr em Gott vör sonne Straf!
 Ja, Herr Pastur! Dickdauhn un Dünken
 Hett stets noch kregen lahme Flünken!
 Doch jung Welt will ehr Hürn awtoven;
 Nahst frigt sei einen annern Glöwen." "
 As Mudder Dohsch wir rinnerkamen,
 Hadd dei Pastur an'n Aben seten.
 Of Dohsch hadd Platz bi'n Aben nahmen,
 Inbött würd all för'n Paster beten
 Von wegen't Oller un sün Frieren.
 Hei ded in Gottes Wurt studiren
 Un ded sün Predigt wol besorgen,
 Dei hei noch hollen wull hüt morgen.

As Dohsch nu Truer ded beklagen,
Bon Zochen un dei Predigt sprekten,
Un as sei Zochen so vergleken,
Dann wir't bedreuw't dörch't Hart em tagen.
Hei stümm und sümm un schüddkopp' still
Un säd so sacht: „Ja! Jeder will
In'n Lewen aw dei Hürrn jick towen;
Doch männig Ein deht dorbi rowen
Ein Lewensglück! Ja, männig Ein
Deht girn dat nahher beter seihn.
Wim leiwe Fru! Nah jeden Doden
Berämmern jick dei Wirthschaftsmoden;
Un wer sin'n niegen Herrn nich kennt,
Dei holl still ut, bet Gott dat wendt.“

„Ja, Herr Pastor! Jek dauh jo man
So mein'n von Zochen un Jehann;
Zü, unerscheidlich is dat doch
Bi ehr! Ein'n ganzen annern Tog
Krigt Zochen in den ganzen Kram.
Jehann is ihrbor, still un fram;
Doch Zochen denkt an anner Saken
Un will hüt glif all Uptog maken
Un schickt mi äewerall as Baden,
Hüt Morgen tau Klock teihn lau laden
Dei Buern, Beudners un den Smitt,
Den Snieder, Discher, Möller Witt,
Den Schaufster un, Gott weit, wen all'.
Wat dit wol blot bedüden fall;
Dat hürt doch nich taum Truerfall?
Unj Kirks, dei seggen, Zochen will

Awhollen einen Peiterzill!

Min seggt, statt Peiter heit dat Kon —

Konzil heit „Rath von'n Schultenthron!“

Ach! Ded dei olle Herr dit seihen,

Wat würd hei einmal upsterneihen!“

Dei Paster güng still up un nedder
Un schüddkopp' denn un schüddkopp' wedder
Un bleiw vör Dohjen nu bestah'n:

„„Ein Jeder hett sin'n Wirthschaftsplan,

Min leiwte Fru, un doran rühren

Möt Keiner em un dorbi stüren.

So dauhn Sei't man un gah'n Sei man

Un grüßen Tanten un Jehann.““

„Schön Dank ok, Herr Paster, ick grüz!

Doch ihre ick noch segg adschüs,

So wull ick Herrn Pasturen bidden,

Herr Paster wull sück instudiren

Ne Predigt so as noch för Keinen;

Denn unj' oll' Herr deht dat verdeinen!

So recht ut vullen Harten spraten

Un Jochen sine bunten Saken

Sonn Beten mit dortwischen bringen;

Em möt in't Hart dei Predigt dringen!

Ik hülp wol girn den Herrn Pasturen;

Doch is mi dat nich angeburen.“

Un as sei noch so bidden ded,

Donn klüngen von den Kirchturm her

Dei Klocken äwer't Döörp entlang

Den fierlichen, irnsten Klang.

Dit Lüdden güll den Schulden Frank

Un lüddte sinen Dod nu kund.
Oll Mudder Dohsch vertröck den Mund,
Un Thranen leupen up ehr Backen.
Sei wull, doch küm kein Wurt mihr snacken
Un nickt' bedreumt un jäd kein'n Gut
Un güng von'n Paster trurig rut.

Un up dei Strat bleiw sei bestahen
Un luscht' den vullen Klockenklang.
Dei kling so irust un kling so bang;
Sei wisch't' sich aw wol Thran up Thran.
Dann keun bi Dohsen antaugahen
'Ne gladdde Dirn un freug denn nu:
„Veiw Dohsen! Wat — wat maht Zehann?“
„Zü Dürten! Dirn, zü! Dat büst Du?
Zehann? Dei drägt't, as hei dat kann!
Zehann, min Döchting, is so gaud!
Zehann? Dei is 'ne Seel von Blaut!
Ja! Wer Zehann einst kriegen kann,
Dei frigt den allerbesten Mann!
Doch segg mal, sünd Din Ellern in?
Jck wull soeben tau ehr rin;
Sei süll'n dei Truerbadtschaft wäten.“
„Ja, ja, dat sünd s'“, jäd still dit Wäten,
As wir of mitbedreumt ehr Sinn.
Un Dohsen güng nah'n Köstern rin.
Dei Köstern un sin Kösternfru,
Dei seiten bi den Kaffedisch:
„Gum Morgen, Dohsen! Dat büst Du!
So kumm, noch is dei Kaffe frisch

Un legg Di aw, bevör ick geit
Den Kasse in; noch is hei heit.“

So ladt' dei Kösterich Dohsen in
Mit gauden, nawerlichen Sinn.

Un Dohsen läd den Schirm bi Siet,
Den ollen Schirm mit geele Krück,
Un of dei Handschen wir'n nich nied.
Dit allens wir ein Arwelstück
So as ehr griejes Umslagdauf
Un Tschendauf mit Fierplacken.
Sei seit un drünt un eit un fauf'
Wol up un dal mit Mund un Backen.

Bei Köster smökt'. Un sine Fru,
Bei nödigt' Mudder Dohsen nu:
„Hier Dohsen! Snied Di Bodderbrot;
Hier's Zeegenbodder oder hier
Is Plommenmaus un lied kein Not.
Dauh, as wenn hier Din Hüjung wir.“

Un Dohsen drünt un taugt' un mein':
„Zuch Plommenmaus smeckt wirklich fein
Zuch Zeegenbodder is mal fett! —
Zel Mine Zeeg, dei Boltich nu hett,
Bei geiw mi immer veel tau melken. —
Unf' Plommenauit, dei wir man reuf¹⁾;
Unf' Bom hett tauveel dröge Telken. —
Von mine Zeeg heww ick 'ne Heuf
Mi upfött, dei is as ehr Mauder
Un frett gor wunder schön ehr Fauder!

1) gering.

Ich glöw, sei ward, blint sei an'n Lewen,
Mi of veel Melk un Bodder gewen!""

Dei Köstersch nicht' un schent' un schent'
Von Frischen denn of immer in.

Dohsch sleut of von dit brum Gedrünt

Ehr säeben Kümme vull richtig rin

Un säd taulest: ""Nu möt ick gahen!

Nu dank ick; lat dei kann man stahen! —

Doch ach Herr je! Ich bin wol dull!

Denn wat ick Zuch noch seggen wull,

Dat hadd ick binah ganz vergeten. — ""

Dohsch hadd den Stremel butenwendig

Sich lirt, un dat wir sihr verständig:

""Ich süll Zuch of doch laten wäten,

Ja, grüßen von Jehannen dauhn,

Ja, sall ick un von Tanten Ziken.

Ein Seel ded gistern von em wiefen!

Ja, hentau twei ded hei vercheiden!

So sall ick grüßen von dei Beiden.

Jehann, dei kümmt noch sülwen her

Von wegen eine Zikenred

In't Gräwvnishus an't Dodenjarg.

Leiw Köster! Wat dei nich so farg!

Unf' jung' Herr Zochen is dorgegen.

Ich äwer holl dat nich för sien,

Dat unser Herr ahn' Sang un Segen

As dodig Hund sall wegbrächt sien.

Doch Zochen seggt, in jinen Hus

Makt em sonn Upwand ganz kumfus!

Un dem sonn dwatsch Begräwvniseten

Is utfaudern; dat is sonn Freten
 För't ganze Dörp un för den Kötter!
 Du kümmt denn mit Din Fru un Schwester
 Un mit Din'n Hümpel negen Gören
 Un dehst bi't Eten rümmertören
 Un slepst dat Beste noch mit furt!
 Hei seggt, dat is mihr Krieg un Mord!"

Dei Kötter seit mit apen Mund
 Un leit dat Pipensmöten wesen.
 Wir't Woohheit, wat oll Dohsch ded kund?
 Ze? Oder ded sei dräen'n un guesen?
 Hei scheuw dei Brill vör sinen Kopp
 Un güng dei Stuw nu up un dal
 Un smökte wider: popp! popp! popp!
 As smökt' hei hüt taum lezten Mal
 Un jäd: „Was thuet Zochen sagen?“ —
 Un hei ded immer hochdütsch snacken,
 Stödd em dei Zerstolz in den Nacken. —
 „Ich hatte Zochen längst im Magen,
 Als er noch auf der Schul bei mir
 War mißständsch als solch Trampelthier!
 Er war so bucksch! Er wollt' nich lesen,
 Nich lernen Sprüch un Katechis,
 Hab' mit ihm aufstellt viel Gewesen!
 Er blieb das, was er nu noch is
 Un zwar voll Ingebildigkeiten!
 Un dat süll Einen nich verdreiten?
 Ich leut em vor die Hausthür stehen
 Un hing ihm um den Hals: „Ich Esel!“
 Daß alle Leute konnten's sehen

Un prügelt' ihn mit Stock un Besell!
Was hat's genützt? Nichts hat's genützt!
Mich hat noch kein Mensch so verduzt!
Un nu hier dis besondere Fall!

Nu sagt mir mal, is Zochen mall?" —

Zerst ded hei kräenisch, nu sachter warden,
As sleik em Weihmaut dörch sin Harten. —

„Dat Wenigst, wat dei Minsch doch hett;

Dat, wat hei drinkt un wat hei ett

Un wat em plegt un em erhölt

Up Gottes leiwe, wiede Welt,

Wat em verdrüwt all' Sorg un Peed,

Wonah hei sich so sehnen deht,

Nah dit liitt wenig beten Sten,

Diss' Sehnsucht deht hei Ein'n nich gümm'n?

So wied deht hei sich all vergeten?

Beschien'n süll em nich mihr dei Sünm!

Doch äewer woher kümmt dit All'?

Hei's äewersnappt un richtig mall:

Dat kümmt von't herrschäftlich Studiren

Auf die Real un Politech

Un auch von's Pauken un Swiedjiren,

Von's Nachtgelag, von's Aneipgezsch!

Es sollt' was Rechtes aus ihm werden,

As sollt' er nich den Schulzenhof

Regieren, nein! Die ganzen Erden!

Das Ende war? Er praßt' un joff,

Berjoff sein schönes Taschengeld

Un machte übermaßen Schulden!

Sein Vater that es gütigst dulden;

Wie hätt' gewollt ich diesen Held
Schon ausgestakt das tolle Pauken!
Ich thäte ihn zurecht schon stauken
So lang's die Nahten, diesen Rautz!" —
Hei fuchtelst' mit dei Piep herüm. —

"So alle Tage dreimal drei
Un denn in mörren Aker —" hantz!
Sleug hei dat Spiegel klirr! entwei.
Wat seig sich glupsch dei Kötter üm!

Dei Köttersch hört' dit helle Klirren
Un ded natürlich sich verführen.
Un as sei so dat Spiegel seig,
Dann sleug s' dei Händ taujam ün weig'
Un wiwagt' ganz verzagt den Kopp
Un schüll: "„Du büßt ein wohren Zopp!
Dit schöne Spiegel ün min Bedd,
Dei stammen von min Öllern her!
Wo kannst Du Di so wied vergeten!"

Weg hadd dei Piep dei Kötter jett
Un wijcht' dei Brill, as wir s' vull Fett
Un paßt' dei Schörr: "So hemwen s' seten!"
Säd hei so lütt, „kief, ganz gewiß,
Dat Spiegel hadd ein'n ollen Riß!
D, lat dat, Wiesing! Giv Di man;
Jek schaff Di'n anner Spiegel an!
D, Wiesing, lat dat Rohren jün;
Jek köp Di of ein ut Berlin!
Ein ganzes nieges ün so blank! —
Wat dräent' of Dohsch von Zochen Frank!"

„Ja, Badder! Dormit is't nich gaud!
Wat haddst Du of sonn hizig Blaut?
Den Schlag, den füllst Du Zochen gewen;
Nu äewer makst Du hier sonn Lewen!
Un Zochen? Kamm denn dei dorför,
Dat hei ut Frank'sche Ort is slagen?
Von sine Amm doch keum dat her;
Von dei hett all' sin Veegs hei sagen!
Hadd hei man hatt sin Mudderboft
Un ein' gesunde Kimmertost,
Wir hei of worden as Zehann.

Ja! Glöwt mi dat, dor liggt dat an!“

Dei Köster ded hi't Speigel tendern,
Un Dohsen säd: „Ja, leiwes Kind,
Hei feug von sine Amm den Wind;
Dat lett sik up den Sturz nich ändern!
Doch wat? Zet dauh mi ganz vergeten!
O je! Dei Klock is jo all negen!
Adschüs! Ja, Köster, so hett't seten!“

Sei güng, ün tau Klock teihu tau laden
Dei Dörplüd; äewer Dohsch as Baden
Verkläent' dei Tied mal allerwegen.
Sei müßt dei Folgen nahst of drägen. — — —

In Zochen sine Wahnstuw seig
Dat hüt ein Beten bunting ut;
Dor stünden Stäuhl in nihre Reig,
Un achtertau seit Dohs un Smut
Un Bolt un Duv un Heird un Knecht.
Un Keiner spreuk hier einen Put;
Sei hadden dortau of kein Recht.

Denn up un dal spaziert' vör ehr
As Schaulmeister ehr nieger Herr,
Ehr Jochen Herr, as stolzen Stirl
So stramm as sonnen Eierquirl.
Sin geele, enge Niederbüx,
Bei steif in Stewel, blank von Wicks,
Un Sporen klirten hell doran.
Ja, Jochen wir ein finen Mann
Un dreug den Knieper up bei Näs,
Smökt' im Cigarr ut vullen Brand
Un hadd 'ne Schrift in sine Hand
Un seig dorup, as wenn hei lees'
Un dreichte sinen Knewelbort
Up eine ganz besondere Ort.

Hei ded nu sine Kloek bezeich'n
Un brumnte: „Wat? All äwer teihn?
Jick herw sei Punktum teihn bestellt,
Un noch hett Keiner jick hier meldt?
Von jekt ward Pünktlichkeit hier hollen!
Dat jall nich kamen as bi'n Ollen,
Dat Ein mal keum, dei Amer swänz';
Respect vör mine Conferenz!“

Dom kloppt' dat an dei Dör. „Herein!“
Dat wiren städtische Handwarkslüd.
„Na, setten S' jick! — Hum! Is't nu teihn?“
Wat dit wol blot einmal bedüd'?
So frengen sich dei Döschers hier;
Sei mank sonn Herren ut dei Stadt?
So wat hadd'n sei ehr Dag' nich hatt;
Dat wir 'ne ganz besondere Jhr.

Un wedder güng dei Dör nu up.
Un rinner keum in einen Trupp
Zerst Möller Witt, denn Dörper Plat
Un denn dei Smitt, taulezt dei Buern.

Hei jäd: „Na, sett Zuch! Doch so lat
Dörst mi dat niemals wedder duern;
Bestimm ick teihn, so holt Zuch prat!

Wi wäelen also denn beginnen;
Unnütz deht jünst dei Tied verrimmen.

Zi weit, dei olle Schult is storben,
Un ick nehm nu in mine Händ

Dat schuldenamtlich Regiment!

Bei Dörpordnung is jühr verdorben

Bi Zuch, un veele Meuh un Plag

Wüerd dat ein'n Jeden von Zuch maken,

Süllst Zi as Schult gediegne Saken

Hier schaffen; denn för hütig Dag'

Is Zuch veröllert Zopp vergriest,

Dat herwt Zi mi noch jüst bewiest,

As Zi nich kamen künnt präcis!

— Jek will 'ne militärisch Wies

Zu unsre Dörpordnung nu führen.

Lat ick also dat Dörp versammeln

Bi mi un raup „Silencium“,

So dörst kein Minsch sich hier mihr rühren

Un dörst nich dräenen un nich dammeln;

Sünst nehm ick dit Vergahen krumm

Un nehm den Stürer jühr in Straf. . . .“

Ein Buer räup: „„Zü, dat's jo brav!““

„Silencium!“ räup Zochen nu.

„Na, Buer Murrjahn, dat wirst Du!
Na, noch will ick Di dit vergewen;
Wiel Du von militärisch Bewen
Kein Ahnung häst! — Also nu wieder!
Wenn Zi nu tau mi kamt, jo sett
Zi Zuch in Reihen oder Glieder,
As Zi nu sitt, um Jeder hett,
Sobald ick sinen Namen nenn,
Gut „Hier!“ tau räupen; jo erkenn
Zek, dat hei dem nich fehlen deist.
Sünst tahlt hei Straf; weit Zi Beiseid?

„Nu also los!“ Donn siing hei an
Un räup of richtig ehre Namen.
Weck räupen „Hier!“ Doch weck dorvan,
Dei fehlten, wiren hüt nich kamen.

„Wo sünd dei Raders? Hm, dei swenzen!
Dat will 'ck ehr nächstens utsperenzen!
Wo mäegen wol dei Annern sin?
Dei Annern mein ick, Buer Klawen?“

„Dei Annern sünd bi uns dei Swien!
Swien sünd bi uns up ehren Klawen!“
Säd Klawen. Zochen leit jo spit
Un säd: „Spor Dinen dummen Wis!
Doch ihre ick nu noch beginn
Geschäftlich's, möt ick Zuch vermeiden,
Um späder Untru tau vermeiden.
So spräkt mit apen, floren Sinn
Un daucht mit „Ja!“ mi apenboren:
Wäelt Zi mi Zuche Tru bewohren?
So spräkt ein einfach, flores „Ja!“

Ein Dienstlied spreuten „ja!“ of nah.
Dei Handwerkslied un gor dei Buern
Befeiten sich un deden luern
Un meuten dortau ein Gesicht,
As hadd ehr eine Hummel stecker;
Sonn Jawurt is nich immer licht.
As sei sich lang genaug befeiten,
Dann jäden s' likerst noch nich „ja!
Ne blarren ded'n s' as Schapbück: „Bah!“
Doch hei verstünn dit „Bah“ as „Ja“.
„Jek dank Zuch, dat Zi't spreuten nah. —
Wo sünd dei Dischers ut dei Stadt?
Ach dor! Na gaud! Zi weit doch, dat
Jek will dat Sarg nu mal vergewen
In Konkurrenz. Gewwt Zi denn schrewen
Offerten? Her mit dei Papieren? —
Ded keiner dräewer wat notiren?“
Ein städtischer Discher neuhm dat Wurt:
„Wie bewwen ganz egale Pries'
Bi unsre Sörg, un disse Wies
Behollen wie of einig furt.
Ein gaudes Sarg mit starke Bahlen
Möt man mit hundert Mark betahlen.“
„Für Discher Plat! Makt hei sonn Sarg
Nu billiger, so spräk hei lud.“
Dat wir den Discher doch tau arg,
Dat hei för 'n Schulden füll nich maken
Dat Sarg; sünst meuf hei alle Saken.
Dat argert' em in dulle Wut.
Un sonne Sprak? Wat föll em in;

Siet wann ded hei sin „Hei“ denn sin?
„J!“ seggt hei, „dit's jo snafsch un wichtig!
Sünd wi denn Lewi hier un Jzig?
Wi wullen üm den Pries noch fielen?
Ick glöw, ringsüm in dujsend Mielen
Passieren wol nich sonne Saken!
Dat Sarg deht wieder Keiner maken
För'n Ollen as hier ick, sin Fründ!
Un wenn Sei nich taufreden jünd
Mit minen Pries, so säelen S' seih'n:
Ick mak ümsünst dat ganz allein
Un denn so stark un so aktrat,
As ick hier heit Dörpdischer Plat!“
„Man ruhig Plat! Hei frigt dat Sarg.
Dei annern Dischers jünd entlaten.“
Dat wir nu wedder diß' tau arg;
Dei Arger wir in ehr hoch schaten.
Sei grullten as sonn Kuhnenbahn;
Doch äewer weg ded Keiner gah'n.
„Wo is denn nu dei Meister Smitt?
Zü! Hett Hei sin'n Kontrakt wol mit!
Min Pierd, dei säelen nich mihr dragen
Dei Jsen mit sonn dütsche Stollen;
Dei jünd tau swer und dauhn nich hollen.
Ick lat up „Englisch“ jitzt beslagen.
Versteht Hei jick up englisch Jsen,
So kam hei 't morgen mi bewiesen.
Versteht Hei 't nich, so kündig hier
Ick Sin'n Beschlag för mine Pierd

Un lat of all' dei annern Saken

In dei Kasernensmed noch maken."

Wat snackt hei trecht? Wat wull hei dauhn?
Hei wull in sin Geschäft em meistern!

Hei wull em prüfen, em koppheistern:

Dat tröck den Ollen in dei Kraun.

Dei oll Schult wir jünst mit sin Smeden

In'n ganzen Lewen weßt taufreden;

Un nu wull hier dit junge Blaut

Sonn Wirtschafft maken? Dit würd gaud!

Hei grient' so jünsch un jäd: „Wo nüdlich!

Sonn Wirtschafft ward jo hoigestütlich!

Dei giwt wol bi dei Kavallrie,

Bi Kömpierd bi sonn Stewelschees

För Herr'n mit hochgedrag'ne Käs, —

Bi unsre Wirtschafft äewer nie!

Dat giwt dat nich! dor bliw ick bi!"

„Ach Smitt! Wat helpt em hier sonn
Snacken;

Ick tusch min fulen, dütschen Kracken

Doch nahsten gegen Raceveih in.

Versteht hei nich min'n floren Sinn?

Versteht Hei dat, und kann un mag

Hei maken englisch Hausbeslag?"

„Ja, dat's wat anners," jäd dei Smitt,

„Ja! Sünd dat Könners as sonn Zegen,

Dei blot tau bruden jünd taum Ritt

Un käenen dütsch Beslag verdrägen

Nich inn're Fäut, ja minetwegen!"

Un Jochen meuf as't Militör

Mit sine Hand an'n Kopp Honnör
 Un säd: „Jek dank Em, Meister Smitt! —
 Wo is denn nu dei Möller Witt?
 Zü! Hett Hei Sin'n Kontrakt wol mit?
 Jek wull Em hiermit dat bedüden,
 Dat Hei för mi und mine Lüden
 Bon jüst an nich mihr mahlen kann;
 Jek schaff mi sühwst ein Schrotmäehl an.
 Un wir dat anners bi min'n Badder,
 So speel ick sühwen nu den Madder
 För mi un mine eigen Lüden.
 Dat wull ick hiermit Em bedüden.“

„Gewiß Herr Frank! Dat säelen S' seih'n:
 Ehr Kacveih vör Ehr Mäehlenstein,
 Dat giwt ein Schrot, dat giwt ein Brot,
 Dorin frett sück dei Düwel dod!“

Dat argert' em: „Sonn freche Wien“,
 Käup hei, „is ohne Disziplin . . .“

Donn ded dei Stuwendör sück apen,
 Un rinner keum oll' Mudder Dohs.
 Sei keum mit't himmelft Deil gekrapen
 Taurist herin wol ganz kurjos:
 Ehr Haut seit ehr so scheiß in'n Nacken,
 Den Schirm, den höll sei leiw in'n Arm.
 Sei wischt' den Sweit sück von dei Backen;
 Denn von dat Lopen wir sei warm.
 Un as sei disse Wünschheit seig,
 Würd ehr, as ob sei't Wunner freig.
 Zü! Of ehr Skirl seit mit dormant?
 Donn würd sei driefst, donn güng sei frank

Up ehren Herrn recht rasching tau
 Un pußt' un jäd: „Mi's ollich flau! —
 O Jeses ja! — Jek fall of grüßen! —
 Jek bün dat Dörp nich rümmer kamen!
 Bi'n Paster un bi'n Köster Klüßen,
 Bi Snieder Naht, bi Kräuger Fraumen,
 Bi Discher Plat, bi Möller Witt,
 Bi Meier, Murrjahn un bi'n Smitt, —
 O, je! Jek kriegt't all' gor nich rut;
 Wi geht hierbi dei Fuß all ut!
 Dei Beudners un of exlich Buern,
 Dei deden hartlich dat beduern;
 Sei wullen in dei Kirch hüt gah'n;
 Kunstrenz wir sünst jö abends dahn
 Bi unsern selgen Schult, den ollen!
 Sei wullen diss' Maud bibehollen.
 Denn können sei so ganz gemüthlich
 As sünsten einen Solo speelen.
 So wull'n s' den Kram man wiederwählen;
 Dat höllen sei för nett un müdlich!
 Dei Meisten ded ick nich mihr laden;
 Min Died würd bet Klock teihn tau fort.
 Jek dacht, dat ded jo wol nich schaden;
 Sünd Beck man dor, freigt't likerst Ort!“
 As Jochen hadd dei Ollich so hört,
 Würd em, as hadd dei Schlag em rührt.
 „So ward min Updrag respectirt?
 Sei is un bliwt ein klättrig Dirt
 Un kläent un deht sie fast blot snacken!
 Jek will Ehr Hacken maken mal!“

Hei neuhm von'n Disch dat Pineal
Un haugt' oll Mudder Dohsch in'n Nacken.
„Herr Jeses! Jeses! O, Herr Je!
Min Knick! Min Knick! Herr Gemine!“
So kriescht' sei up, un Jochen fleug.
Dann föll dei Dllsch wat Klaukes in;
Kasch spannt' den Schirm sei up, dei fleug
Nu Jochen bullrig ünner'n Sinn.
Un Jochen pruscht'. Dei Dllsch, dei duck'
Sick ünner'n Schirm dal in 'ne Huck
Un seig donn ünner'n Schirm herut.
Dann seig sei, Jochen blödd dei Näs;
Denn as sei meuf den Schirm so stramm,
Reit dis em an dei Näs 'ne Schramm.
Sei räup: „O Je! Em blött dei Snut!
W'rüm meuken Sei of sonn Gewees?
W'rüm plag' Sei Hast un Ungeduld?
Min leiw Herr Schult! O, Jochen Schult!“
„„Wat!““ räup hei donn un hangte wieder
„„Jek Jochen Schult! Sei Swerenöde!
Mi wundert, dat s' nich seggt gor „Zöte!“
Jek bün Din Herr un nich Din Snieder!““
Oll Dohsch leup weg; doch seig sei schu
Sick üm, as künnt' noch mihr wol gewen.
„Wat!“ röppt oll Dohs, „wer sleht min Fru!
Wat möten wi hier all'n's erlewen!“
Un mank diss' Minschen würd ein Murren
Un ein Spektakel un ein Schurren.
Doch Jochen neuhm dat Pineal
Un haugte up den Schriewdisch dal

Un räup, as wenn hei Präses wir:
 "Silencium! Silencium!
 Versteht Ihr's nicht? Seid Ihr so dumm!
 Ich fordre Ruhe! Ruhig hier!
 Wat will Hei Dohs? Ich will Em seggen,
 Hei kann sofort ut't Döörp hier trecken!
 Hei's also kündigt! Hört Hei mi?
 Hei räumt sofort min Wohnung frie! —
 Un dat Zi't hört, un dat Zi't weit:
 Von jitz an ick nich Schult mihr heit,
 So as ull¹ Dohsch ded eben seggen!
 Dat dauh ick irnst an't Hart Zuch leggen;
 Denn jeder Nante un Berischüller
 Heit in Berlin jo Schulz un Müller!
 Ich bidd mi ut, schriewt Zi an mi,
 So schriewt bi minen Namen bi:
 Herr Ortsschulz' oder Ortsvorstand"
 ""Ja! Punktum druff un stren druff Sand!""
 Räup Buer Murjahn donn dortwischen
 Un ded sich äwer'n Bullbort wischen
 Un säd nu: ""Min Herr klauter Frank!
 Wi seggen Sei veel schönen Dank,
 Dat Sei hier dauhn den Schulden speelen!
 Doch äwer! Büßt Du denn all Schult?
 Ne, Zochen! Ne, Geduld! Geduld!
 Kein Minsch ward Di taum Schulden wählen!
 Kein Minsch, kein Beih sich wol gelüst'
 Nah sonnen Schulden, as Du büßt,

1) Ausruf der Verachtung.

Noch nich büßt, ne! un wullst girn wesen!
Ne, Zochen! Ist verjeuß Di wat
Un lat Di irst dei Lewensgräßen
Dörch't Hart mal gab'n! Zü, weißt Du dat!

Un Dohs, dei süll nu dorüm trecken,
Dat Du em sine Fru dehst slagen?

Ne, Zochen! Lat Di von mi seggen:
Dei führt' noch Keinen an den Wagen
Un is hier buren un hier tagen;
Un wenn hei trecken sall, so tüht

Du Dohs tau mi in'n Dag noch hüt!

Un säelen wi ein'n Schulden herwinen,

So nehmen wi nich Zochen Frank;

Dor's Meier, Schröder oder Steffen!

Wi maken't em, hei uns tau Dank!

Den dauhn wi nich den Namen spizen

Mit Ortsschulz' oder anner Wizen,

Geehrter Herr Orts-Unverstand!

Dei Titels kling'n uns tau schenant!

Un meinen wi tau unsern Schult:

Holl doch as Zochen in sin Pult

Mit uns 'ne richtig Schaul mal aw;

Denn bringt uns' Schult uns up den Draww

Un lacht uns ut un seggt un glöwt:

Zuch Däets is mit ein'n Mehlsack stöwt! —

Din selig braver Vader wir

Ein Schult; jonn tweiten giwt nich mihr.

Din oller, leiwex, gauder Vader,

Dei wir uns' Fründ un uns' Berader!

Ein Hart seit up den rechten Placken;

Dei sleug oll Dohsch nich in den Nacken!
Dei hülp dei Armen in dei Not,
An em wir gaud ein jedes Lot.
Un nu is unj' leiw Schulting dod!"" —

Zerst ded oll Murjahn kräftig spreken;
Doch as von'n Schulden Frank hei spreuk,
Bleiw em dei Stimm in'n Hals besteken;
Sei würd so bewerig un weit.

Dann wir't, as güng ein stilles Truern
Dörch disse Minschen, ein Beduern
Um ehren ollen, leiwem Schult.

Dann äwer reit ehr dei Geduld;

Dann räupen s': „Jochen! Din Gedräehn
Häng Du up Dinen Köfelbäehn,
Häng dortau Din „Silenciun!“

O, Zöte! Minsch, wat büßt Du dumm!“

Un Jochen stuzt': Sei hadd 't verstanden!

Dann ded hei ut dit Zimmer gahn

Un güng nah sine Slapstuw rin;

Berdreitlich wir hei in sin'n Sinn.

Hei smeit sich lingelang up 't Bedd

Un stütt den Skopp so sorgenswer

Un leig un sünn, doch wüßt nich wat;

Blot dat hei ein'n Verdruß hadd hatt.

Wat meuk hei nu? Wat neuhn hei vör?

Smeit hei dei Minschen ut dei Dör?

Meld' hei den Upruhr bi't Gericht?

Dat wir nu mal 'ne dumm Geschicht!

Un bleiw hei hier, ded sei verachten,

Ahnt hiervon wat ehr Zhrgefeuhl?

Dat leit ehr fließlich kolt un feuhl!
Doch bleiw hei gänzlich hier, so dachten
Sei von em, hei wir bang un feig.
Dat künn nich sün; wenn dat geicheig,
So wir hei vör dat Dörp blamirt;
Un jünst hadd alle Welt em ihrt!
Hei sprüing nu up un neuhm ein'n Stamm
Un feik in't Speigel taum Frijiren.
Dann feig hei an dei Näs dei Schramm,
Dei em dei Schirm ded anbalbiren;
Dei Schramm ded em jo verschimpfiren!
Hei waschte siet un kämnte siet
So glatt den Scheitel langs den Knick
Un sprüitt' siet noch mit Rükels in.
Dei Schramm doch blödd em an dei Snut,
As hei dit markt', keum hei in Wut;
Hei wull dat Dörpvolk ruter smieten.
Hei ded dei Wahnstuw apenrieten:
Wat wir denn dit? Hei stuz' un stier';
Denn nu wir gor kein Minsch mihr hier,
Un leerig wiren all' dei Stäuhl! —
Dann wir Berdruß sün ganz Geseuhl!

3. Dei Lust.

Dei olle Schult wir nu begrawen.
Un in dat Dörp un in dei Stadt
Ded jeder Ein, dei folgte, lawen:
Somn Folg hadd körtens Keiner hatt.

Un Jeder künn genaug nich priesen
 Dei Klösterwürd un Preisternwürd;
 Dei deden't wüirklich mal bewiesen,
 Wo gaud dei Schult jin Lewen führt'.

Dei Klockenklang wir still verklungen,
 Dei letzten Truerklagen jungen;
 Dat Döörp hadd wedder olle Raub
 Un seig dei Frank'sche Wirtschaft tau.

Un Jochen hadd sei dull in'n Gang;
 Hei hadd dat lirnt; hei wir nich bang!

Un' Jochen Frank, dei wir dei Dellst
 Von sine Dellern ehre Kinner.

Hei wir as Jung all dei Gepöllst;
 Jehann wir knendlich man un minner,
 Un Jochen güll bi Fiend un Fründ
 As ein gor dralles, hübsches Kind.

So hadd jin Badder sich denn seggt,
 Dat wir woll grad nich mihr as Recht,
 Dat Jochen, wenn hei dat verstümm,
 Of lirnen süll, joweel hei künn.

Hei hadd em nah dei Stadtjhaul dahn,
 Seit danzen em un rieden lir'n

Un malen of un musizir'n
 Un utbild'n in Dekonomie

In Jena mäeglichst taum Schenie.
 Un nahsten ded hei reisen, — reisen
 Nah Holstein, England, Dänemark
 Un bröcht't so wied as männig Weisen
 Dat hei jäd „Räke“,¹ tau 'ne Hart:

¹) englisch rake = Rechen; Harke.

Denn as hei keum ut England t'rüch,
Seig hei tau Hus 'ne Hart mal liggen.
Sin Badder säd: „Jung, dauh Di bücken;
Dei Hart, dei liggt jo up den Rüch.
Nimm s' up; sünst kann'n doräwer scheiten!“

„No father! So thut dat not heiten,“
Ded Zochen tau sin'n Badder seggen,
„Sie heißt not „Harte“, sondern „Käse“
Und „Käse“ heißt auf Hochdeutsch „Rechen“.
Und „Rechen“ ist ja ganz voll Drecke;
Ich dauh mich damit jo besmuzen!“

Hei stödd s' bettau donn mit den Bein.
Sei ded s'ick anners rümmerdreih'n.
Sin Badders Rath ded em nicks nuzen!

Den jülwig'n Abend keum hei lat
In'n Düstern of entlang diss' Strat
Un künn nicks mihr vör Dgen seih'n
Donn keum diss' Hart em inn're Bein.
Hei pedd' up ehr, sei kippte äewer
Un sleug em äew're Näs heräewer.
Donn räup hei, as den Slag hei mark',
Up Meckelbörgsch: „Dei dwatsche Hart!“ —

Nahst hadd hei bi dei Infantrie
Man ein Johr deint un wir donn fri,
Un doch nich frie; denn alle Johr
Gewt' hei noch nah as Untrosszier
Bi't Militär un awanzier'
So as sin Geld recht flott un bor.

Hei hadd s'ick nahst herümmerdrewen
Bald hier, bald dor as Volontär

Un führt' dorbi ein lustig Sewen
Un würd ein ganzen sinen Herr.
Wo hei tauleht in Wirtschaft weist,
Dor tahl't hei alle Johr wat tau;
Sin Herr, dei wir doch soveel slau,
Dat hei von Zochen neuhm dat Best, —
Dat Geld! Denn Zochen sinen Fliet
Leig mit sin Zulheit arg in'n Striet.

Wat Zochen eigentlich verstümm
Wir, dat hei Geld utgewen künn;
Dat wir dei Fliet, dei bether hulpen
Herrn Zochen mit sin Stewelstulpen,
Mit Fingeriegelring un Knieper!
Obglief sin Vadder einen Zieper
Um Zochen sin Verswendung freig,
Bleiw sin Sinn licht doch as 'ne Fleig.

Sin Vadder leig up't Krankenbedd;
Hei hadd s'ck ein Verküllung halt.
Ein Ungenkrankheit an em tehr'.
Dei hadd hei mit den Dod betahl't.
Un Zochen seit nu in dat Nest
Un wirtschaft', as all seggt, up't Best.
So ded hei all' dei gauden Pierd
An einen Juden rasch verschutern.
Un hadd dei Jud s'ck so bi't Futern,
As meuf hei kein Geschäfte mihr,
So hadd dei Jud doch keine Tru'r;
Hei haugte Zochen äwer't Uhr.

Donn leit s'ck Zochen Raevieh schicken,
Dat wir'n nich von dei starken, dicken;

Dat wiren luter engelsch Könners.
Un Jochen säd: „Wat för dei Kenners!“

För jonne seute, engelsch Wor
Betahlt' hei rieflieh of an Bor.
Hei leit of von sin sämmtlich Däfer
Dat Dackstroh rieten, deckt' mit Papp.
Un würd dat Geld of mählich knapp,
So wir diß' Inrichtung doch seeter
Bör Fü'rsgefohr un Regenguß;
Dat antaujeih'n all wir Genuß!

Hei schafft' sück Schrotmäehl an un Damper
Un Drillmaschin un Klutenstamper
Un backert' Peihmstein ut sin Feld.
Un bröcht kein Geld, so kost't doch Geld
Un schönes Land. — Hei smeit un streu'
Guano un Salpeter ut
Un schafft' den ganzen Stapel Käuh
Nu aw: „Dat's unnütz Drahnbrut,
Will uppaßt warden un blot tehren!
Denn wat dei ollen Landlüd plerren:
Dei Wirtschaft ohne Peih kann nähren
Man einen Herrn; dei tweit, dei annern
Verhungern bald un möten wannern;
Denn ward dat Feld nich ollieh meßt,
Bermüfert dat, un wir't dat best, —
Wir luter Dummheit, Dräenerie!
Dei Ollen fehlt Schenie un Plie!“

Wol hadd hei sück taum Börsatz nahmen,
Dei Akerie sürich tau bedriewen;
Doch all' sin Bugen un sin Kramen

Ded bald 'ne „P“ em hiervör schriewen.
Dei Winder keum mit Snei un Sküll;
Dei Ackerie an Hüll un Füll
Wir liggen blewen, un in't Feld
Wir Falg un Plaugfohr nich bestell.
Doch tröst't hei sich up't Frühlingsjohr.
Denn wull hei sich den Dampplaug meiden
Un pläugt up twintig Toll dei Johr,
Ja, Brat un Wischen un dei Weiden,
Dei süllen alltaujamen rüm.
Hei güng mit den Gedanken üm,
Inführ'n wull hei üm jeden Pries
'Ne intensive Wirtschaftswies:
Ein Johr dei Ackerhälft mit Wicken,
Dei würden sine Geldkass' spicken,
Wenn amerwegs dei Wicken knapp.
Drüm süll dei Slösser em ein Schapp,
Ein isern Schapp noch vörher smeden,
Ein sester Schapp mit Släet un Keden.
Hei keum jo in Berlegenheiten,
Bugt' hei nah Wicken veelen Weiten,
Vertöfft' dortau dat Stroh all' Johr
Wo süll hei mit dei Gelder bor,
Mit all' dei veelen Innahms hen?
Sonn Schapp wir also nödig denn!
Hei bugte also Wick un Weiten.
Sonn Wirtschaft ded hei „Muster“ heiten.
Von Stallmeß nich mal einen Duff
Gebraukt' dat Feld; denn ut dei Luft
Betröcken Wicken alle Kraft, —

Den Stickstoff, dei dat Fauder schafft',
Hei meßte Vand nich eine Gel,
Un müßt't sin, denn mit Thomasmehl.
Guano un Salpeter wir
Bi Wickenbu nich radjam mihr.
Dit hadd hei s'ck taurecht nich summen;
Ut Bäuker hadd hei't rutersummen. —

Hüt seit hei nu un smökt' un schreiw
An sinen frühern Herrn ein'n Breif.
Dei hadd em fragt, ob hei dei Fahlen
Un of sin Rietpied nich woll halen,
Dei hei s'ck dor taum Luxus hollen?

„Gewesener Herr Prinzipal!

Heut endlich hab' ich Zeit einmal!
Das Pferd und die drei Füllen sollen
Zum Angedenken Sie behalten;
Ich thu in meiner Wirtschaft walten
Mit einer andern Race Vieh
Und denke anders jetzt als Sie.
Ja, wollen Sie mich mal beehren,
Werd'n Sie sich kolossal belehren,
Wenn Sie im Sommer mich besuchen.
Sie werden dann im Stillen fluchen,
Daß Ihr Wirtschaftssystem Sie nicht
Nach meinem haben eingerichtet!
Beifolgend send ich das Salair
Als Ihr gewes'ner Volontair,
Verbleibend stets mit Gruß und Dank
Reserve-Führich J. A. Frank.“

Dann steif hei in't Kuwert den Breif,
Worup hei dei Adress noch schreiw
Un klingelt' nu nah Ferdinand.
Dei wir sin Deiner irster Hand,
Ein utgedeinten Pracht-Soldaten.
Of hadd hei all in sinen Kathen
Meist luter militärisch Liden
Ut Ost un West un Nord un Süden;
Denn Döschher Bolt un Snut un Dohs,
Dei wiren furt; dei wir hei los.
Blot Duw, dei hadd dat noch nich dahn;
Hei wull nich von Jehannen gah'n.

Na! Ferdinand, dei stümm nu hier.
„Die Equipag' besorg Er mir
In einer Viertelstund bereit!“
Un Ferdinand wüßt nu Bescheid.

Un nah 'ne Viertel Stunn, dann stümm
'Ne Kutsch so smuck, as i' jichens künm.
Un Ferdinand, dei keun mit Decken
Un Pelzwerk, Däcker, Kufferts, Körw
Un ded so vull den Wagen steken,
As reis' dei Herr nah Bad un Törf.¹
Un Ferdinand in Positur,

Dei meldt': „Die Droschke wartet nur!“

Un Jochen Frank in'n Balletot,
Den Mantel äewr'e Schullern slagen,
Dei nickte: „„Bon et comme il faut!““
Un steig nu rinner in den Wagen

¹) turf = Rennbahn; Wettrennen.

Un säd: „„Äh! Komme ich nicht morgen,
So tragt um mich nur keine Sorgen;
Ich fahr zur Jagd nach „Flottenschmieren“
Und werd' von dortaus depeſchiren.““

„Zawohl!“ säd Ferdinand, un aw
Ded rull'n dei Fohrt in flotten Draw
Un rull' nu äewer Barg un Dal
In'n hellen Morgenünnenstrahl,
In'n Morgenglanz, in'n Morgendau
Un neger nah dei Stadt hentau.

Wo leig so still dat wiede Feld.
Hier wir so frisch dei wiede Welt,
Un Winder wir't mit frischen Frost.

Dor söcht' ein Haas ſick mager Kost
Un hüppt' un ſcharrt' un puſt' ſick glatt,
As hadd dei beste Kost hei hatt
Un ſcharrt' ſick nu ein Lager t'recht.
Hei höll diſſ' Hüſung nich för ſlecht!

Ja! Wull dat inſeih'n männig Eir'!
Ja! Is ſin Hüſung noch ſo klein,
Un litt dei Fliet dorin kein Rot
Un ſcharrt mit Luſt dorin üm Brot,
Denn fihrt dei Freden bi em in,
Dei ſchöne, gold'ne Hüſungsfreden
Un maſt em leiw dei Hüſungsſtäden
Un maſt em tru ein Lager t'recht.
Sonn Hüſung is doch ok nich ſlecht!

So ähnlich ſünn in ſinen Sinn
Hier up den Buck nu Friederich.

Wir't dacht of slicht un niederic,
So leig doch männig' Wahrheit drin.
Un wieder rullt' dei flotte Fohrt
An Bom un Busch un Struk vörbi.
Von manchen Menschen ward'n s' nich wohrt;
Sei möten stah'n, dei Mensch is frie!
Doch einmal acht' hei sei för gaud:
Sei beuten em 'ne warme Glaut,
Wenn Winderdags dei Welt is kolt,
Denn söcht' un acht' hei girn dit Holt!
So kümmt of mank dei Menschen vör:
Ein acht' den amtern ganz gering
Un jöggt in'n Lewensweg as Herr
Em stolz vörbi un lett as Ding,
As kleinlich Ding an'n Weg em stahen.
Doch kümmt't! Dei Fohrt will nich mihr gahen
So veel man denn of stähnt un stemmt;
Denn in dat Rad hett sic wat flemmt.
Denn steht wol an denn Weg ein Ding,
Dat sünst hei achten ded gering.
Denn höl't hei jeden Knüppel wirth,
Un wir't of noch jom kleinlich Dirt,
Denn nimmt hei jede Handspak an;
Wenn dei em denn man helpen kann:
Denn acht' hei den geringen Mann!
So grüvel't Friederich bi sic.
Un wat hei wedder sünm tau Schick,
Ded Wahrheit, bittre Wahrheit wejen;
In'n Menschenharten steht s' tau lesen!
Doch in dei Klutsch, dor sünm sin Herr

Ein'n annern Stremel Wahrheit fardig.
Dei bläst' em't Hart vull Lust; — dei suert'
Dat Hart em tau ganz unbarmhartig:
Hei dachte an dei städtische Welt.
Dor lacht doch Lust un Leiw un Häeg!
Wat kann man dor för blankes Geld
Bergneugen sugen Täeg up Täeg!
Dor feuhlt man irst den Lewenswirth,
Wenn man dei Bildung dortau hett,,
Wenn Einen Sliff un Schick is lihrt;
Dat maakt den Lewenskohl irst fett!
Wat nutzt dei Dummen all' ehr Geld
Un all' ehr Gaud un ehr Vermäegen,
Wenn sei dei Freuden up dei Welt
Nich richtig tau geneiten däegen?
Frühshoppen! Dei's doch gor gemütlich!
Dor ward'n dei schönsten Witze maakt;
Man lawt dei letzte Nacht so nüdlich
Un uzt un hänfelt, dat Ein'n 't faakt!
Dor ward 'ne Damensohrt bespraken, —
„Excursion durch Wald und Feld!“ —
Un knobelt, wer galant fall maken
Anladung'n bi dei Damenwelt.
Ob Balletösen un Subretten
Un ob Chantösen, dei scharmant,
Ob „Chorgesang“, ob „Zingel-Zetten“
Sünd hiertau paßlich un „pikant“.
Un Abends Oper un Theater,
Un Nachts dat Spill, dei Soff, dei Lust, —
Un Morgens jinen Kopp vull Duft

Un nahher einen dullen Stater!
Ja! Wer versteht tau lewen hier,
Schafft sich den Himmel up dei Jrd! —
Doch äewer!! Sonne muntre Welt,
Dei kost' veel Geld und frett veel Geld:
Des Morgens Geld, des Abends Geld
Un of des Nachts noch dreimal Geld!
Zu Geld hadd hei dei letzte Tied
All arbeit' forsch mit vullen Fliet;
Ein Bugen, Wirtschafft un sin Handel
Bröcht mant sin Geld all dullen Wandel,
Un bleiw hei noch sonn Tiedlang bi,
So plagt' em bald dat, wo und wie
Upnehmen künn hei swere Gröschen,
Um sine Lewenshitt tau löschen; —
Bon't Fauder leit sich nicks mihr döschel!
So lustig as dei Wahrheit spinnt,
So irnst Gedanken sei of sinnt.
Un disse Wahrheit ehre Kinner,
Dei wiren stegen tau em rinner
Un seiten prall em hier tau Sieden.
Un nickt hei leiw dat Ein of tau, —
Dei Lust, dat lustig städtjsche Kind,
So künn dat anner hei nich lieden.
Dit raunt' em Maut un alle Raub
Un meuf em sine Utsicht blind,
Dei Utsicht up Lichtsinnigkeiten.
Hei äewer leit sich nicks verdreiten
Un scheuw bi Sied dat anner Kind
Un hadd as Trost dei Uthülsp prat:

Dei Geldrath Kohn wüßt fließlich Rat!
Doch wull hei irst bi'n Kopmann lu'rn,
Ob hei bi em freig Geld up Kurn,
Up Kurn, dat hei in't nächste Johr
Denn liefern wull as Andrag bor. —

So dachte Fochen in sin'n Sinn,
So keum hei in dei Stadt herin.
Un dörch dei städtischen Hüserreigen
Ded rasch dei Kutsch hendörcherfleigen.
Nu leut hei s' hollen vör ein Hus.

Dor leup hei rin un beud den Gruß:
„Verzeihung, wenn ich stören sollt'!
Ich wünsche einen kleinen Sold
Auf mein zuletzt geliefert' Korn;
Noch wird doch sprudeln hier mein Born?“

Dei Kopmann sleng sin Bäuker up
Un strakt' s'ick äewer Dg un Stirn,
As wenn sei nich recht klor hüt wir'n,
As leig dor Spennwew up un Schupp'.
Dann seig hei so von ünnen hoch:

„Wo veel, Herr Frank, söllt sin denn noch?“
Dat freug hei in sonn'n sachten Ton.

„Biertausend Mark gebrauch' ich schon!“

Dei Kopmann sleng dei Bäuker tau
Un seig so kort s'ick nah em ün,
As freig hei glupsch ein Wunner blau
Un leup donn in dei Stuw herüm

Un säd: „Herr Frank! In aller Welt!
Wo bliwvt dat Geld! Wo bliwvt dat Geld!
Jck leihn Sei't girn; doch möt ick't seggen,

Ehr Schuld is hier so grot all wur'n,
Dat Sei bi mi mit „fiel Johr Kurn“
Nich käenen Ehre Schuld mihr decken!
Ach! Börschuß? — Herr! — ick daub bedu'rn!“

Un Jochen dreiht' siek an den Haut
Un speelt' verlegen an dei Snur,
Un as dei Kopmann säd: „Bedu'r!“
Dann scheut em in't Gesicht dat Blut.
Bergeit dei Kopmann siek so wied,
Em Börwürf wegen't Geld tau maken!
Z! Hadd hei hier nich mihr Credit?
Dei Arger fohrt' em in dei Knaken.

„Wenn nicht, denn nicht! Ich danke sehr.“
So näsel't hei un wull all gahen.

Dei Kopmann doch güng vör em stahen
Un seig so wiß em an: „„Herr! Herr!
Herr Frank! Gelassen in den Ton!
Is dat dei Dank? Is dat dei Vohn?
Wie wäelen ruhig dräewer sprekten!
Wenn ick Sei in't Gewissen greip,
Wull'n Sei mi seggen wol, wo deip
Deht Ehr Haut all in Schulden steken?““

Doch Jochen müßt nich, wat hei wull;
Denn disse Frechheit wir doch dull!

„„Herr Frank!““ säd dann dei Kopmann
wedder

Un tröck em up dat Sopha nedder,
„„Siek help gihn ut Verlegenheiten;
Doch möt ick Seferheit doch weiten.
So trugen S' mi un seggen S' mi:

Wom Hypotheken bewwen S' frie?
Ick bin ein ollen, griesen Mann
Un bin gefällig, wo ick kam,
Un beww von Ehren leinen Ollen
So veel as von min'n Brauder hollen.
Un Sei hier sünd sin Sächu, min Sächu!
Un feuhl ick Sei nu up de Tähn,
So dauh ick dat as gauden Fründ.
Nu seggen S' mi, wo hoch denn sünd
Ehr Hypotheken up Ehr Gaut?
Denn weiten Sei, noch flütt unj' Blaut
Lebendig dörch unj' Hart un Ader.
Doch seig't man an Ehr'n braven Vader,
Wo bald dei Dod Ein'n röppt von hier.
Wat fall ick dorvon veel vertellen;
Ne, käenen Sei mit ein Papier,
Mit Hypothek, mi jeker stellen,
Berleihn ick Geld bi Wurt un Jhr.““

Disj' gaud gemeinten Kopmannswürd,
Dei hadden Jochen sinen Maut
So sachten daldrückt, denn hei hört'
Den Kopmann an mit rauhg Blaut,
Doch keit verlegen hei un mein':
„Gewiß! Gewiß! Dat kam gescheih'n!
Dei irsten fösteihn dusend planten
Sich up min'n Brauder sinen Namen
Tau Hypothek. Denn wieder kamen
Ziefdusend up min Fiken Tanten.“

„Un nahher sünd dei Postens frie?““
Fröggt Kopmann Jahn, „un denn un wie

Is't mit den Erbpachtcanon, Frank?"

"Hett Badder awlöst, Gott sei Dank!"

"Dei Dufend sünd doch Dahler, wat?"

"Wi hewwen Mark noch donn nich hatt,
As Badder hett testamentirt."

"Wo veel is denn Ehr Gaut wol wirth?"

"An föftig Dufend Dahler Geld."

Dei Kopmann süm un nick' un reken'
Un ded donn raubig tau em spreken:

"Dei nächsten Postens ward'n bestellt
Mit twintig Dufend Mark up mi.

Dat Geld behöll ick leiver frie

Un leit dat in't Geschäft rulliren;

Doch wiel Sei Frank sin Säehn nu sünd,
Helf ick; denn Badder wir min Fründ!

Nu lat up mi ick't intab'liren

Un will taun Advokaten gahen;

Sei sünd doch hiernit inverstahen?

Bierdufend Mark, dei krieges S' bor

Up einen Wessel, leiver Frank;

Un hierför krieg ick nächstes Johr

Ehr Kurn; dat is Sei doch tau Dank? —

Denn schriewen S' hier den Namen her."

Hei ded't; dat föll em gor nich swer.

Hei streik dat Geld of swimming in

Un säd mit fründlich, frohen Sinn:

"Ich danke! Wollen Sie's besorgen!

Adieu! — Ich wünsche guten Morgen!"

Un froher führt' dei Strat entlang
Wol Keiner nu as Jochen Frank.

Bör't Grandhotel „Zur Sonne“ vör
Kurscholt' dei Kutsch. Un ut dei Dör
Heruter spring 'ne Kellnerschor.

Dat seig recht nüdlich ut, förwohr!
Bei Ein, dei meut den Bückling flott,
Bei Zweit verdwars, dei Driidde stief;
Mit't Knicksen sünd dei Kellner riew!

Un Zochen würd nu ruterbör't
Un in't Hotel nu rinnerler't.
Bei Kellners neuhmen von dat Piew
Em Halsdank, Balletot, Kalloschen
Un knicksten um den Drinkeldsgroschen
Un pöllten em herut so schier,
As wenn hei'n Pöllkartüffel wir.
Sei pußten glatt em as sonn Mal
Un scheuwen em nu in den Saal.

Hier wir dat mollig; Lust un Häegen
Ded'n em hier Grüß entgegendrügen.
Bei deinerte of hier un dor,
As in dei Wisch dei Adebör.
Wol knickst un deinert nah dei Zochen.
„Ach, sieh!“ — „Herr Frank! — Ach, lieber Zochen!“
So grüßt' dei Ein un' grüßt' dei Amer.
Bei jett sück an den Disch heranner,
Bestellt 'ne Buddel Portewien
Un lad' dortau sin Fründschaft in.

Sin Fründschaft wir 'ne nüdlich Wor:
Bei Docter, up den Kopp kein Hor,
Bei Rechtsanwalt mit rode Näs,
Bei Herr von Klug seit stets in'n Däes,

Ein Leutnant mit verrenkte Glieder,
Theaterrecter Bleusterich,
Dei Solofänger Heusterich,
Apsteiker Splien un dem so wieder.
„Zum Wohl, Herr Frank! Ich hab' noch nie
Ein frisch' res Vollblut, ed' lre Race,
Gefannt als Sie, Sie Herzverleiher!
Um Haar und Teint beneid' ich Sie.“
So spaßt' dei rodnäst Rechtsverdreiher.
„Proßt! Don Juan auf jeder Straße!“
So gnarrt' von Klug üm sinen Sinn.
„Aeh Wohl! Aeh Wohl! Aeh! Sapperment!
Herr! Herr! Es blist mir durch den Sinn!
Aeh! Sind von unjerm Regiment
Bedacht, äh! äh! mit dem Patent,
Reserve-Leutnant! Delikat!
Famos! Auf Taille! Gratulir,
Aeh, kolossal! Herr Kamerad!“
So gnarrt' dei spirrig Offizier.
„Proßt! Sieber Freund! Die Kunde, gelt,
Wird freuen un're Damenwelt!“
Pußt' rut Directer Bleusterich.
„Prositus!“ sifstelt' Heusterich.
Dei knippögisch Appeteiker Splien,
Dei von 'ne nißig Ort ded sin,
Neuhm Zochen sinen Portewien
Un geut den lezten Rest sief in
Un wimmerte: „Malade, krank
Sind Sie wol nie bisher gewesen?
Wer solch' Natur hat wie Herr Frank,

Der braucht durch mich nicht erst genesen!
Doch keine Feindschaft! Prost! Qui rit?
Wie steht's mit der Dekonomie?
Hat jüngst erdacht nichts Ihr Genie,
Daß Sie zum Dekonomen-Rath
Ernannt doch werden bald nachgrad?"

„Herr Ober! Noch 'ne Flasche Wein!“
Süd Jochen kräensch, „für mich notirt! —
Ich züchte jetzt 'ne Race Schwein,
Wie sie bei uns nicht existirt;
Aus Japan ist sie importirt. —
Gekreuzte Hühner, adelswerth,
Sind auch mein jüngstes Steckenpferd!“

„Ja!“ spaßt' bei Advokat un lacht,
Daß Sie ein Schwein in's Land gebracht,
Das alle Racen übersteigt,
Das haben Sie uns jüngst gezeigt!
Noch leidet meine Nass' am Schnupfen!
Und daß Sie von dem Federvieh
Ein Kenner sind und auch das Kupsen
Sehr gut verstehen, hören Sie!
Doctorchen fühlt noch seine Wunden,
Die Sie durch Kupsen ihm geschunden.
Und wie er auch Recepte schreibt;
Ist keins, das so wie Ihr's vertreibt!
Und Ihre Kufukseier pflegt
Freund Splienchen noch, die Sie gelegt,
Und läßt Freund Klüglein darauf brüten,
Und dabei zwicken ihn die Miethen.

Genug doch — sapienti sat;
Revanche drum! Wir sind parat!“

Un Jochen Frank? Den häeg' dei Wis.
Un of dei Wien bröcht em in Sit,
Un as dei Wirth so heimlich plinkt':

„Die „camera-obscura“ winkt!“
Dann dreiw tauirst jin lichte Will
Em nah dei Speelhöll — ran nah't Spill.

Dei Camera-obskuras wir'n
Hoch immer'n Dackbäehn gaud verborgen.
Wer speelen wull, dei künm hier girn
Of speelen ohne Furcht un Sorgen.
Dat speelt dor ward mit Geld üm Geld,
Gewunnen un verluen wedder
Un drunken dull un dal un nedder,
Dat weit dei ganze lustig Welt.
Un hett irst Einer wat verloren,
So deht dei Gierd in't Hart em johren
Un waukert as 'ne Quefenplant. —

Dat Menschenhart is as ein Land,
Dat glatt dei gaude Sinn sall maken,
Sall plegen, egen, walzen, braken,
Von Unrack un von flutrig Schollen
För immer rein un ornlich hollen.
Ja! Is hier denn dei Frieden seit,
Un bringt dei Leiw dei Fruchtbarkeit,
Bringt Gottes Wurt den Sünmenschien,
Pett Gottesfurcht dei Drnd riep jin,
Un kümmt dei Aust, un ward hier meiht;
So ward of orndt mal Seligkeit!

Doch äewer! Speelt dei dulle Sinn
Den Ackersmann hier ruchlos in,
Lett liggen dat in wille Johr
Un maßt' nich rein un of nich gor,
So wassen Duet un Küris hier;
Un dat's dei Tück, un dat's dei Gierd.
Un warden Ränk un Süm denn sei't,
Un bringt dei Pæg dei Fruchtbarkeit,
Un Leidenschaft den Regenguß,
Un Gitt un Küll dei böj' Berdruß,
Un kümmt dei Aukt, un ward hier meiht;
So orndt man Unglückseligkeit! —

Ha! Mit sin Geld hadd Jochen Frank
Sich äewernahmen nu dei Bank
Un tröck ein dußend Mark herut.
Wo seigen Bleust- un Heust'rich ut!
Doch dei Advat, dei nickt' ehr tau.
Dei Dokter häegt' sich of ganz slau.
Dei Leutnant sett' tauirjt nu an.
Wat würd so glücklich disse Mann;
Hei kreig den irsten groten Kup.
Rasch sett' hei noch ein'n frischen Schub;
Un wedder hadd hei söstig Mark,
Un immer bleiw dat Glück em hold.
Wir däglich so sin Leutnantsjold!

Doch Jochen tellt' nich dissen Quark;
Wat hier up disse Sid verswünn,
So wir't dei annex, dei gewünn.
Dei Dokter, Advokat, von Klug,
Dei wir dat Glückspill nich so trug;

Berlören sei doch Schlag up Schlag!
Un Zochen räup: „Hepp! Hepp!“ un lach'
Un as ehr Geld verflackert wir,
Dann neuhm hei of ehr Schuldpapier.
Un wiel hei freig sin Fründ' in'n Sack
Bi't Spill, bestellt' hei Kliefeklad.¹

Dat würd ein Prosten nu, ein Drinken,
Ein Ufken un ein Ogenplinten.
Doch Wunner ja! Wo hadd sief dit!
Nu speelt' of Heust- im Bleust'rich mit,
Gewünnen mit den Appeteiker?
Nu swünn sin Geld! Noch duusend Mark!
Un noch? — Dei Düwel speelt' sin Wark!
Un Zochen würd as Stalt noch bleiker.

Nu räupen sei: „Hepp! Hepp! Potz, potz!“
Doch Zochen neuhm in sinen Trost
Dei letzten Duusend ut dei Tassch
Un drünk dortau un drünk so rasch
Un seig vull Maut wol as jonn Löw
Up't Geld. Doch ach! Dat Geld, dat stöw'
As Raff, dat Wind un Weder swengt.
Un Zochen sine Bank wir sprengt!

Un as hei sief dann hadd besunnen:
Bierduusend Mark! Dei wiren swunnen!
Bierduusend Mark! Dei irst noch Plus,
Dei wiren furt! Dann keum Berdruß.
Hei smeit dei Korden un meut Sluß
Un güng mit sine Fründschafft dal
Nah unnen wedder in den Saal.

¹) Cliquot; franzöf. Schaumwein.

Un wedder locht' hier Win un Wis
Dei Häeg, dei Hitz un of den Spitz,
Dei Spitz den lichten, losen Sinn.
Un Zochen föll wat Klaukes in;
Denn wir dat Kopmanns Geld of furt,
So bleiw em doch 'ne Achterpurt
Bi Geldrath Kohnen immer apea.
Hei ded up'n Kopp den Nagel drapen, —
Den Nagel, den so männig Ein
Mit Anwehr söcht wol tau verheuden;
O, männig Hart müßt hierüm blenden,
Un männig Dg vergewens wein'n!
Wer sich sonn Buchernagel sleiht
Zu't eigen Fleisch, in sine Jhr,
Dei hett sin Lewensrauhigkeit
För immer hier begrawen schier.
Ja, Not un allens up dei Welt;
Blot Weßels nich för Buchergeld! —
Doch Zochen sine klaut Idee,
Dei wirkte as Kamellenthee,
Begeuscht' em sin so wransches Blaut
Un schafft' em frischen Lewensmaut.
Em würd so froh, so gad, so warm.
Hei neuhm den Advokat in'n Arm
Vör Lust un vör Bergneuglichkeit.
Bald wüßte diß' von all'ns Bescheid;
Denn Zochen hadd't em still verraden,
Zud Kohn jüll helpen sinen Schaden.
Dei Advokat säd: „So ist's recht!
Der Kohn ist noch ein fetter Hecht!“

Up dißen Infall folgt dei Daht.
Sei swancken inöst nah dei Strat,
Wo mahnen ded dei — Gelderrath.

Dis Moses Kohn, dei wir ein Mann,
Den seig kein Minsch wat Unechts an:
Sin Butenbild hadd swartes Hor
Un swarte Ogen, swarten Bort
Un ünne're Näegel swarte Wor
Un ünne're Näes jonn swarte Sort;
Ja, disse Farn wir swart un echt.

Sin Binnenbild wir of nich slecht;
Un wenn man dat sie recht bejeig,
Gewohret man bald, dat ick nich leig.

Doch irst noch von sin Butenbild!
As Jochen un dei Advokat
Em höllen ehren Wunsch parat,
Dann würd sin Sprak so warm und mild:
„Gerechter Gott! Der Ehre viel
Is Kohn im Säben nich geschaih'n!
Dem Jüd is auf der Erd' das Ziel
Verjagt, sich all' der Ehr' zu frän'n, —
Der Ehren, die dem Christenkind
Sonst auf der Erd' bescheeret sind!
Der Christ kann unjerm Fürst un Reich
Berater sein un wird Minister.
Waih! Jindt's man unter Jüden glaidh?
Den Jüd' veracht' man als Philister!
Der Christ erfränt bei Stadt un Rath
Sich der Repräsentantenwahl;
Aih! Wenn er gut geredet hat,

Giebt's Auszeichnungen reich an Zahl!
Nih! Bürgermeister un Senator,
Provisor, Vormund und Berater!
Was bleibt dem Jüd? Dem Kohn? — Das Geld!
Nih waih! Das is ihm seine Welt!
Un is der Christ in Not gerathen,
Hilft Kohn, wie gute Jüden thaten
Seit Moses Zeit aus lauter Lieb';
Kohn liebt den Christ als seinen Fräund!
Un wird der Kohn veracht't: „Bergieb!“
Sagt dann der Kohn; wie er's auch maint!
Aus lauter Lieb verlaib' ich gern
Euch Geld un Gut, Ihr lieben Herr'n;
Der Kohn, der hat ein gutes Herz!
Wie soll er lindern Euren Schmerz?“
Wir'n disse Wörd nich warm un mild?
Mit dit Gesweug hadd Kohn bether
Bi Jeden von sin Kunden stillt
Dei Geldangst; denn wenn hei so plerr',
Wir dat, as wenn 'ne olle Fru
Deht Feuer oder Hartspann stillen.
Un all sin Kunden, dei noch schu
Zist vör em wiren, neuh'n'n sin Billen,
Wenn hei so iwengt hadd, willig in
Un freigen einen glöwschen Sinn.
Genaug, diff' Börred wüßte Kohn
Utwennig, un in'n warmen Ton
Bröcht hei i' bi jeden Kunden vör
Un meuf em so dei Geldangst mör.

Of Zochen nickte Bisfall em
Un dacht': Hei helpt Di ut dei Klemm!
Sin Fründ, dei suchtel' mit dei Hand
Un säd: „Wir wissen schon Bescheid;
Sie sind für gut un brav bekannt.
Doch bitte schnell, uns drängt die Zeit!“

Kohn also spreuk so warm un mild.
Doch äwer nu sin Binnenbild.
As Zochen säd: „Viertausend Mark!“
Käup Kohn: „„Aih, waih! Das is zu arg!
Wo sollte Kohn bei der Sonn' blaiben?
Ich kann nicht solch' Geschäft betreiben!
Vierhundert will ich gern verschreiben;
Mehr Gelder hab' ich nicht zu Haus;
Denn meine Gelder stehen aus!““

„Viertausend!“ säd dei Advokat,
„Sonst nicht, mein Herr Commerzenrath!“
„„Gott, Du Gerechter! So viel Geld! —
Wie is die Sicherheit gestellt?““

„Auf baares Faustpfand angelieh'n,
Säd dei Avkat, „auf Wechsel zieh'n!“
„„Gott, Du Gerechter! Waih geschrie'n!
Auf baares Faustpfand? Ach! Der Kohn
Verliert sein Geld, sein wenig Lohn!
D, säd mit tausend erst zufrieden!““
Hei stächn' as hadd hei Magenlieden.

„Adieu! Herr Kohn!“ säd dei Avkat.
„„Aih, waih! Ich waiß mir keinen Rath!
D, blaibt! Der Wechsel liegt schon p'rat!
Auf Wechsel denn! Doch diejer rundert

Sich besser ab un rechnet schnell,
Wenn ich hinzu Vierhundert stell'."
Viertausend Märk un noch vierhundert!
Vierhundert sind dann die Prozentchen;
Is nich zu viel für unser Ländchen;
Is nich zu viel bei dieser Zeit!
Ich mach' dem Christen gern 'ne Fräud!""

Dormit wir Zochen inverstehen;
Hei immer schreiw un — alle Welt!
Du hadd dei Jud in'n Hus doch Geld!
Vierdufend freig hei un wull gahen.
Doch Moses Kohn, dei greip em an
So leiw un halt' em tau siek ran:

""Ich schäs' die mir gethanen Ehren!
Mir kommen in die Augen Zähren!
Der Kohn, der waint vor lauter Dank,
Bor lauter Lieb' zu Jhn'n, Herr Frank!
Un sollt' es Sie wol selbst erfräu'n,
So wird Kohn Ihr Besuch mal sein."" —

So as sin Fründ un Zochen kamen,
So gingen sei of furt tausamen
Mit lichten Sinn, mit lichten Schritt;
Sei hadden Beid jo Cassa mit.
In sine Taseh hadd dei Afsat
Dat Kopmannsgeld, an Dufend Mark.
Dat Judengeld, vierdufend stark,
Dreug Zochen bi siek dörch de Strat.
Un wo dat All' so kamen kann:
Ein „Wiener Kaffe“ höll ehr an.

Sei gingen rin. Dor wir't so mollig,
Dor würd üm't Hart ehr gad un ollich.
Denn Blanka wir doch tau schermant;
Sei drückte Jochen still dei Hand
Un tröck em up dat Sopha dal.
Un Mary, dei Champanscher hal,
Sett sie so dicht an den Avkaten.
Dit würd 'ne Lust, dei würd begaten
Mit Sekt; sei lachten, sängen hell
Un seiten wiß up disse Stell.

Un Jochen drümk, bestellt', betahl'
Un dacht: „Nu is't mi ganz egal!“

Un Blanka seit up sinen Schot
Un strafte em dei Backen rod
Un hadd em leiw un drümk un klag'
Em still ehr Not, wat sei för Dag',
För Jammerdag' verleben ded;
Denn wat ehr Herr wir, leit kein Fred'
Dei lange, leiwé Dagstid ehr;
Sei süll em leiwén. Newer wer
Nich leiwén kann, föllt leiwén swer! —
Doch Jochen wir ehr ganze leiw;
Kein anner leiw för ehr dat geiw
Up disse ganze, wiede Welt.

Sei leiw't em nich üm Gaut un Geld;
Sei leiw't em üm sin'n gauden Sinn! —

Un apen güng dei Dör. Herin
Stolziert ein Herr von Jämmerlein.
Wat hadd dei Wunsch för snatsche Bein?
Ein jeder Beinling wir ein Sack,

Un disse beiden Säck 'ne Büz,
Un in dei Büz wir luter Wind;
Dei fleug darin herüm fick! sack!
Denn dorin wir von Beinwart nicks.
Doch äwer fleug dei Wind gewind,
So fleug dei Büz — wer kann dat raden?
Woran wol? Wir'n dat Bohnenstaken?
Denn disse dünnen Bein ohn' Waden,
Dei deden sommen Indruck maken.
So wiren Zämmerlein sin Bein
Un wir'n as Wunner antauseihn.
Doran twei Fäut, so lang, so spit,
As meuk dei Schöpfung hier ein'n Wit.
Mit Hurnfisch hadden i' Ähnlichkeit,
As hadd hei Rietiporn vör dei Fäut,
As wiren lange Efelsuhren
Stats Minschenfäut em angeburen.

Of einen Rock hadd Zämmerlein,
Dei funzelt' em bet an dei Bein.
Dei hadd wol einen groten Zweck,
Dat hei sin'n Herrn von him'n bedeck'!
Denn hinnen wir't man swack bestellt
Bon wegen sin vermükert Feld.

Un äwer'n Rock, dor seit 'ne Jack.
Dei bullert' ähnlich ebenso,
As wir i' ein Buller-Bürensack.
Dat wir den Herrn sin Balletot;
Halw Zwangjack wir't, halw Bufferon;
Halw Lampenschirm, halw Luftballon!

Wol hollen Rock im Jack em warm;
 Doch frieren müßten sine Arm'.
 Dei Armels wiren veel tau fort
 Un reckten bet an'n Ellenbagen
 Un leiten, as wenn disser Lord
 Sei hadd von Kindheit an all dragen,
 As hängen sei von't Confirmiren
 All veele Johren an sin Piew,
 Bieldeß dei dünnen Arm' em wiren
 Heruter wussen lang im stief,
 As künn dei Snieder nicks mihr setten
 Von't sühwig Tüg em an dei Arm'.
 Doch dorför hängen dei Manschetten
 Em äwer'e Händ weg taum Erbarm'.

Un in sin'n Arm, dor leig ein Knüppel.
 Dei wir as sommen Bäukentrüppel,
 Den man wol tau 'ne Nothrung brukt,
 Wenn Ein'n dei Wagenring is stukt.
 Sin Vademürders vör dei Uhren,
 Dei keiken rut as Eselsuhren.
 Sin Handschen dreug hei an den Part.
 Genau, dei ganze Kirl wir gaud.
 Un wir't em ok nich antauseih'n,
 Dat hei ein beten splienig wir,
 So wir hei't beten nich, ne, sihr!

Un disser Herr von Zämmerlein,
 Dei jett' siß an den Tisch allein.
 Un Blanka leit — wahrhaftiglich,
 Nu Zochen Franken rasch in'r Stich
 Un jett' siß Herrn von Zämmerlein

Up sine wieden Bluderbein
Un säd: „Ich hol' 'ne Flasche Wein!“
Un flüstert' donn em in dei Uhren.

Doch Zochen ded in'n Stillen gurren
Un feik nah ehr mit neid'schen Sinn.

Bei Dör güng wedder up. Herin
Steum nu ein dicken Kapitain

Un jett' siek of an'n Tisch allein:

„How do you do, my dear? Hope fine,
Miss Blanca!“ „„Yes, Sir capitain!““

Säd sei un leit von Jämmerlein

Un halt' 'ne Buddel Wien so rod

Un jett' den dicken Kapitain

Siek driesht up sinen breiden Schot

Un feut em ün mit ehren Arm

Of lies un leiw, of weik un warm,

Un drümk hier Wien un schentt' hier in.

Dit passt' nich Jämmerlein sin'n Sinn;

Hei läd ein golden Geldstück hen

Bör siek un winkte Blanca, wenn

Sei wedder tau em kamen wull,

Sei hier dat Geldstück herwen sull.

Bei Kapitain wiest' twintig Mark
Un freng dormit, ob sei noch bleiw?

Doch Zochen dacht: „Zuch Geld is Quark!“

Hei wieste einen blagen Breif, —

Ein'n Hundertmarkschien, breit un grot.

Donn jett' sei siek up sinen Schot.

Doch bei Kap'tain, bei lacht' up Platt:

„Sei hadd von mi nich kregen — dat!“

Un knippste mit dei Fingern glatt;
„Denn ick betahl min Buddel Wien
Un lat dei Dummen ehren Splien!“
Hei güng donn furt un säd: „Fare well!“
Herr Jämmerlein seit up sin Stell,
Lang utgestreckt sin Hurnfischsäut,
Un in sief dal den Wien hei geut
Un smökt' un putzte sinen Knieper
Un hadd nah Blanka einen Zieper
Un seig so brummisch ut as sonn Bor
Un streif sief dörch sin struppig Hor
Un putzt' sin langen Fingernägel,
Tröck as ein Ap krus sin Gesicht
Un tröck sin Sackbein hoch un schregel'
So horenortig an't Klavier
Un plumpst' sief dal un ögt' un plirr'
Bald up sin Schau, bald ünner'n Bäch'n
Un greip nu up dei Tasten dal.
Un wat hei säng, un wat hei stächn',
Dat wir:

Mein Herz in stiller Qual.
„Stille mein Herzelein;
Frage die Qual!
Wild wogt das Schmerzelein
In Dir fatal!
Blöß in dir rothes Blut,
Trügest den Schmerz Du gut;
Aber mein Blut ist blau,
Zimmer so blau!

Diese Empfindungsprüh'
Adligen Bluts
Nicht ein Parvenü
Röthlichen Bluts.
Aber mein blaues Blut
Woget in Adelsglut;
Adelsblut, das ist blau,
Zimmer so blau!

Treuloses Mägdelein!
Du hast gefehlt!
Du warst mein Sonnenschein,
Der mich bejeelt!
Komm an mein wundes Herz;
Darin tobt blauer Schmerz;
Darin fließt Blut so blau,
Zimmer so blau!

Reich mir Dein Mündelein
Wieder in Neu!
Gebe ein Stündelein
Mir doch auf's Neu!
Pflück ich dann Küßselein
Von Deinen Lippelein,
Schwindet die Qual so blau!
Zimmer so blau!"

Donn jüng dei Advokat: „„Zum! Zum!
Heißajezum, sum, sum!
Didel, dudel, dum, dum dum!
Zimmer so gräulich blau!
Ach, wie abscheulich blau!““

Un neuhm sin Glas un dänzelt' ran
Nah Zämmerlein un prost' em an
Un jüing, un sängen ded of Blanka:

„O, gräulich, bläulich, pinka, pankfa!

Zeh weine mir die Augen aus!

Zu Beefsteak wird mir's Herz im Busen!

Wie jämmert mich solch' Sanges Graus!

Wie jämmert mich solch' Sanges Grußen!

Baron und Herr von Zämmerlein!

Auf Ihr Herz soll getrunken sein!“

Sei gewi mit Zochen einen Kluß.

Un Zochen jäd: „Bon, bon, ma chère!“

Dat meuf denn Zämmerlein Berdruß.

Hei fohrt' nah Zochen ran: „„Herr! Herr! —

Was, Blanka! Bist Du mein nicht mehr?““

Doch Blanka keif so lustig slau

Un lachte hell up: „Ach so blau!

Baron und Herr von Zämmerlein!

Nicht Sie, nein dieser Herr ist mein!

Und immer soll und will ich sein

Sein einzig liebes Schätzelein!

O, lassen Sie mich jekt in Ruh! —

Nicht Herzing?“ freug sei leiw un warm.

Un Zochen neuhm sei in den Arm

Un jäd: „„Wo ich, da bleibst auch Du!

Du kommst noch heut mit auf mein Gut!

Sei unbesorgt und fasse Mut;

Zeh löse Deinen Dienstverband

Und mach' Dich vom Verhältnis frei!

Herr Advokat! Hier's Geld! Es sei,

Daß kllüglich schlichtet Ihr Verstand!““

Dei Advokat güng mit dat Geld
Taum Herrn von disse „Wiener Welt“
Un meuf of fardig den Kuntract.

Bon Zämmerlein, den wir wol jact
Sin Leinwesmant in sine Bür;
Un Platz genaug wir of dorin.
Hei tablt' un güng ahn Gruß un Knicks.

Un Blanka wir nu Zochen sin.
Wat fleut dei Lust! Wat fleut dei Win!
Un Blanka süng, un Zochen grien'.
Un Jedwerein, dei hier ded kamen,
Dei müßt mit zechen un dat hören,
Dat Blanka würd von hier nu nahmen,
Süll Zochen sine Wirthschaft führen.
Dei Wirth keum of taum Abschiedsjest;
Bon't ganz Geschäft wir sin dat best'.
Mit den Kuntract un all' den Win
Künn hei gewiß taufreden sin!

Doch Zochen wir vull Win un Wahn.
Un jeder lawte sinen Plan
Un meuf't as up den Pfahl dei Hahn;
Denn wenn hei klarrt mank't dickste Fauder,
So is hei ein gor lustig Brauder
Un kreiht so froh un lawt dei Welt
Un dreiht dat Dg, as güng't för Geld.

Na! Zochen wir nu of nich anners.
Wol ded em disser Streich all reuen;
Doch Win un Fründ' un lustig Freuen,
Dei deden sine Neu verstreuen

Mit sonnen Trost: „Mit Bruder Hammers
Und meiner Tante geht's wol leidig;
Doch sind sie nicht ein Bischen schneidig.
Statt „fineness“ haben sie viel „Grütze“.
Hat Tante auch als kleine Stütze
Die „Stin“, ein Büdners Töchterlein,
So wird dieselbe niemals sein
Als Hauses Dame etwas nütze.
Ja, Wandel muß geschaffen sein!“
So predigt Jochen sich dat in
Un wir vergneugt in sinen Sinn,
Dat hei wüßt ünmer gauden Rath.
Un Jochen leit den Kutischer kamen
Un hadd ein Schriewen bald parat
Un schreim, wat hei sich vör nu nahmen,
Un Tanten un an Ferdinand.
Un Tanten: „ daß an Deine Hand
Ein fixes Fräulein wird gegeben,
Das Dir erleichtern soll das Leben,
Die Wirtschaft machen zum Genuß,
Wozu ich rufe Glück und Gruß!“
Dat tweede wir an Ferdinand:
„Die beste Stube sey' in Stand
Und richt sie ein zum Schlaflogis.
Noch diese Nacht, sonst morgen früh
Zieht dort 'ne Anstandsdame ein.
Die wird jetzt Eure Herrin sein“
Un Jochen wir mit sich taufreden,
Dat hei sich wüßt doch uttaureden.
Wol wir sin Klopp vull sweren Dust;

Doch feuhlt' hei haben sich in Luft
Un stüert' sine Blanka ut
Mit Tüch un herrlich dü're Saken.
Hei meint', sei wir ein Zauberkrut,
Dat sine Seel gesund künm maken! --

As mit dei Luft un dull Bewees
Dis fröhlich Abend wir vergahen,
Ded Friedrich mit sine Schees
Saum Reisen fix und fardig stahen.

Ut disse Stadt, wo Luft un Gut
Ehr dullen Streiche dauhn vereuwen,
Güng't in dei swarte Nacht henut.
Bei swarte Nacht! Wo oft deht dreuwen
Sei männig jungen, floren Sinn,
Deht Sleiers wol as Blindheit decken
Up't flore Dg! — Un schient denn rin
In't Finster Morgens hell dei Sinn
Un deht denn Sinn un Dgen wecken, —
Denn deht dei Sinn sich wol verführ'n.
Denn leggt dei Hand sich äewr'e Stirn,
Denn is't tau lat; dat Hart möt ran!
Un Ken un Pien, dei packen an!
So dachte Friederich as Knecht
Up sinen Buck, un hei freig Recht!

4. Stille Leiw.

Leiw Gott, dei schickte in dei Welt
Den Frühling as sonn „Spring in't Feld.“
Bald seit hei up dei Kirchenspis
Un brüht' un dreig den Wederbahn,
Un keit dei Minsch un bleiw bestahn,
Denn halt' hei ut dei Tasch wat Witts
Un stöwt' dat up den Minschen dal.
Dis leup und tröck mal Hack un Sahl
Un prujcht: „Wat schuert dei April!
Wennih't wol heder warden will?“
Denn spring hei in dat Braukholt gor
Un pluste Böm un Büsch in't Hor
Un küjelt' sich nah sonnen Spaß
Gor lustig in dat junge Gras
Un speelt mit Struk un Blaum Versteck
Un kreup in't Mäesch as ünn're Deck
Un trünnelt' rin sich in dei Bäk
Un plutschert' sinen ollen Bedder,
Den Adebör, so klätzig natt,
Bei jüst 'ne Pogg bi'n Schinken hatt:
„Züh, Spisbaum! Büst hier ok all wedder?“
Kunt' hei den Adebör dom tau.
Un endlich meut dei Frühling Raub
Un rauchte in dei Blaumenwisch
Un feuhlt' sich hier so gad un frisch.
Doch achter'n Hemen sin Gardin
Reift niegerig mit gresse Mien
Berleewt dei Sünm mit Glanz un Strahl.

Hier up den schönen Frühling dal.
Dei Leiw würd tau einanner warm;
Bald leigen sei sief leiw in'n Arm.
Un Bagelsang un Bleutendrang
Un muntres Bätgejmüster geiven
Nu kund von't schöne Frühlingsleiven.
Dei Welt würd vuller Glanz un Sang.

Dei Adebör wir wol verführt
Un ded wol nah den Frühling inappern
Un schüll up sine Ort mit Klappern.
Dat süll wol heiten: „Dulles Dirt!“
Hei neuhm sief up un ded sief weigen
Un ded nu hoch un höger fleigen
Un fleug nu up dat Kirchdörp tau.
Wat keik dei olle Bedder slau?
Hei keum in immer lütt'ren Bagen
Nu an den Schulthof rannertagen.
Un wedder fleug hei wieder firt
Un dacht': „Is dit dei richtig Art,
Den ick bi Harwittied ded verlaten?
Dor wahnt doch Steffen, dor's sijn Kathen,
Dor wahnt doch Murrjahn, dor wahnt Meier.
Wo äewer is dei Schün von'n Schult,
Wo mine Fru mit leiw Geduld
Berleden Johr noch brödd ehr Eier
In unjer olles leiwes Nest?“
Hei leit sief dal: „Hier is dat west!“
Hei keik sief üm un schult' nah vör
Un schuddert' sief un strüwt' vör Bummer
Ein Feddern krus un spreidt' un hödd

Den Snawel hoch un denn nah unner
Un klappert', dat nu äwerall
Sin Klappern äwer't Kirchdörp schall'.

Un unner up dei Dörpenstrat,
Dor stinnen Frix un Fiede Frahmen.
Dei Ein hadd jüst den Annern sat;
Sei speelten Köwer un Soldat.
As sei dat Klappern nu vernahmen
Un wir'n den Ad'bor worden fraud,
Donu steig in ehr dei Kinnermaut,
Un Fiede wischte sief dei Smut
Un seig so lüftern niepern ut
Un räup nu los mit hellen Lut:

„Adebor! Du Kauder!
Bring mi einen Brauder!
Adebor! Du Kester!
Bring mi eine Swester!“

Un all' dat lütte Kinnervolk,
Dat stöwt' heranner as 'ne Wolf
Un juchzte vuller Jugendhitt:
„Wat bröchst Du Adebor uns mit?“
Wat häegt' sief nu dei Adebor,
As hei sin' oll'n Bekannten seig:
„Züh, Züh! Sei sünd jo all noch dor;
Un Keiner fehlt in ehre Keig!
Wat sünd sei wüssen ut dei Schiet;
Wat wass't dat ran doch mit dei Tied!
Doch äwer, dei oll' gaude Schult,
Wat hett dei einmal maken wult

Up sinen Hof un sin Geviert?
Hier hett wol Krieg un Kläs regiert?
Un gor dat allerschönste Best,
Uns' warmes, truges Öllernest,
Is mit dei Däfer ramverreten!
Hett uns dei Schult denn ganz vergeten?"

Un as hei noch so seit un sünm,
Woans dat hier so taugahn künm,
Domm hupste in 'ne bunte Jack
Heräewer äewer't Pappendack
Tau em heran, vergneugt' un gleich,
Sint oller Fründ, Musch Müdlich Sprei:

„Na Öhme?“ freug hei, „so gemütlich?“

„Ach, wat gemütlich, Musche Müdlich!

Jack sünm, termantbarst mi hier schier,
Wo wol min Nest hier blewen wir,
Un ob up sine ollen Dag'

Den Schulden gor dei Klufuk plag'!“

„Dat Sülwig, Öhme, wat hier Di,
Dat hett genau bedrapen mi!
Von minen Urfomilistamm,
Bei hier hett fött all' Johr noch wedder
So dörrchgahns säeben skinner stramm,
Würd hier sünst Keinen krümmt 'ne Fedder.
Doch as min letzte Braut so ranf
Un flügg'rich wir, domm müßt' wi't seihen,
Domm deden 'i mit den ollen Frank
Dor achter nah den Kirchhof teihen.
Bei olle, leiwe Schult is dod!
Un Öhme! Nu diß' grote Not!

Dat nu jung Zochen hier regiert,
Seht all'ns koppheister un verführt!
Un Din un Swäelken ehr un min,
All' unsre Wahnungs sünd vertast.
Wat würd hier schorwarft, rümmerrast,
As tonnten hier dei willen Swien!
Un Zochen meint: „So ward dat sien!“
Ha, Dehme! Snurrige Gedanken!
Ha, Zochen hört wol tau dei Kranken
Un gor nich to dei ollen Franken!
Doch teuwl! Dor sitt uns' Bedder Vüink,
Dor in dei Wied! Hei puht sin Flüink.
Den will ick doch mal tau uns flöten;
Dei girowt uns Kund von all' dis' Nöten.“
Un Müdlich flöt' of Vüink sofort.
Dei feik un keum of angeburrt:
„Züh, leimer Dehme Adebort!
Wat is dat nett! Hei's of all dor?
Wat meuk Aegypten, Afrika“
„„Ach, Vüink! Vat dat Gedräehn man nah
Un segg uns, wat dat einmal heit,
Dat hier würd speelt jonn Schändlichkeit?““
„Je,“ seggt dei litte Vüink bedreumt,
„Woans siet hier dei Dullheit eumt,
Dat is mit Würden nich tau seggen
Un kann kein Sinn taurecht siet leggen.
Bunt is Kemedie, bunt dei Mark;
Doch gegen dit is allens Quark!
Schön is dei Weisheit, schön dei Kunst;
Doch gegen dit is allens Dumst!“

Beel Dwatiches bringt hervor dat Lewen;
So wat as hier deh't nardens gewen!
Berlin un Wien sünd hübsche Städter;
Dis Schulthof doch is jekt veel beder!
Un denn dei Niagarafall"

„„Wat drächnst Du, Pünk! Büst Du denn mall
All worden hier un freigst den Splien?
Dor snack doch ordentlich un düdlich,
Dat ick't verstah un Musche Müdlich!""
So säd dei Adebör tau Pünken.

Dei hupst un flirrigt' mit dei Flünken
Un keik so dittlich hen un her:

„Je, Ohme! Dat is würrlich swer!
Denn segg nu mal, wo fang ick an?
Womit tauirst? Ja, mit Jehann?
Ne! Oder wol mit Fiken Tanten?
Ne! Oder mit oll' Badder Brandten,
Den nigen Schulden nu för Franken?
Ne! Oder mit dat Frölen Blanken?
Ne! Oder na mit Stine Freihs,
Dei Tanten helpt? Dat is 'ne Wais'.
Ne! Oder na, mit Kösters Dürt"

„„Poy Bliß! Dat mi dei Schlag nich rührt!""
Schüll Dehme, „„Sall ick Di irst flunken!
Büst Du all weddermal bedrunken?
Wo güng dat tau, dat sonn Gewees
Hier maht würd? Sünsten frigt 'ne Näs!""

Un Pünk, dei trippelt' hen un her,
As föll em wol dei Anfang swer
Dovon, wat hei föll ehr vertellen,

Un jäd: „Leiw Dehme, möst nich schellen;
Jek will of warden nu recht düdlich,
Leiw Dehme un leew Bedder Mäddlich.
Ja, freuher wir't hier ganz gemütlich,
Un Jeder künn sick dauhn hier güttlich;
Wat wir dat hier jünst einmal friedlich
Un in dei Schün dat Sturn app'titlich
Bi Winderdag, bi Snei un Frost.
Donn künn ick hier min schöne Kost
Bet rimmer in den Monat Mai,
Wenn mine Ollsch dat letzte Ei
Bi ehre tweede Braut hadd leggt.
Nu is hier allens, allens slecht!
Hier is kein Sturn, kein Beih, kein Geld!
Hier is kein Akerie bestellt!
Hier's Meß nich führt; dei engelsch Mähren,
Dei Jochen köst hett, steden, bieten
Un slagen vörn un hinn'n un snerren
Sick alle Ogenblick einmal.
Un Kutscher Friedrich deden s' rieten
Noch gistern in dei Matsch hendal!
Na! Dat is gaud un ward noch beder,
Un aller Anfang is doch swer!
Hüt is dat wunder schönes Weder!
Was willst Du denn mein Liebchen mehr!
Wer hatt' noch keine Liebesdröme“
„Wo stü'rst Du wedder hen?“ freug Öhme.
„Na gaud! Un dei oll Schult is dod!
Un Jochen gnagt nu an dat Brot,
Dat sin selg Badder em hier leit.

Bevör Ji äewer weit Bescheid:
Bi sinen Frat un sinen Döst
Begnagt hei all de letzte Köst!
Denn Zochen is ein Bokativus
Un hett 'ne Wirtschaft intensivus
Sick äewer Winter rannersött.
Na! Ward dei Ketel tau dull bött —
Veel Kahlen schüddt em in dat Piew
Som'n intensiven Bokativ —
Denn plaszt dei ganze Katmaschin!
Hier ward't of bald nich anners sin!
Na! Dat is gaud un ward noch beder.
Dei Wagen löppt nich ohne Räder!
Dei Sleden glitscht nich ohne Snei!
Wer Piefdurn hett, hett of sin Weih!
Dei Priem is lang noch kein Rosin“
„Wat Pünk! Krigst Du all wedder'n Splien . . .“
„Na! Kiekt mal nah dat Wahnhus dal:
Dor achter't Fenster steht kurjal
Ne fiene Dam bi Zochen, wat?
Züh, dat is Zochen sine Katt
Un nämmt sich „Fräulein“ hier un „Blanka!“
Dat's Zochen sine Pinla-Panka;
Wiel sei so schön speelt dat Klavier;
Sin Husmamsell, Gesellschaftsdam,
Wiel sei em maht so veel Pläsier!
Dei bröcht hei einmal mit von'n Mark
Un köfft' sei wol as Zohrmarktstram.
Nu sitt s' an em as Piek un Quart;

Un wo hei utpeddt, peddt sei in.
 Un will sei wat, dat deht sin Sinn.
 Un führt hei ut, sei immer mit
 Dörch Dick un Dünn, dörch Küll un Hitt.
 Jek segg Zuch: richtig Pick un Kitt!
 Un up den Piew, dor standert j' s'ick
 Dat sienste Kleed all Morgens freuh
 Un sludert steden s'ick um't Knick.
 Uem Zochen giwt j' s'ick veele Meuh;
 Sei möllert s'ick mit Puderstreu
 Den langen, naktten, geelen Nacken
 Un ok ehr smallen Waslichtbacken.
 Un nah den Kaffe oder Thee,
 Denn jingt sei stets ehr „Zuch! Herrje!“
 Denn Zochen schenkt ein Klawezipfel
 Ehr körtens, Dehme! Dit Geflimpel
 Tau hören? Einen ward nich gaud!
 Drüm hett ok mine Ollsch ehr Braut
 Bi Kötter Klüßen an dat Hus;
 Hier würd nervös sei un kumfus
 Un keum ut Rand un Band un Rauf!
 Bald leggt sei ein, bald leggt sei twei,
 Bald leggt sei Eier ümmertau
 Den ganzen Dag un meuf enttwei
 Dei gauden Eier, un dei fulen
 Behöll j' un ded denn dorup uhlen!
 Min Hüjung wir jo sünst bi Tanten,
 Bi Fiken Tanten ünner'n Aufen.
 Un ick un all' min Urverwandten,
 Dei bewwen Zohren lang hier wahnt

Un freigen männig Kraam un Klauten,
Wenn uns vör Küll dat Og hett thraut,
Dei Hunger uns dei Mag hett mahnt.

Nu äewer käenen wi hier hungern
Oft stummenlang un käenen hungern
Un käenen jepen, piepen, quieten:

„O, hör uns, leiwe Tanten Ziken!“

Doch sei bliwt in Gedanken stah'n
Un süht bedremwt denn dörch dei Ruten
Un fickt so trurig denn nah buten
Un weint so männig stille Thran.

Wo möt dei arme Fru dat gah'n!
Dei Beiden dor sünd, dei ehr hier
Bald rimmerscheweln in dei Zrd!

Mit Tanten is't 'ne Schändlichkeit!
Sei is man mihr 'ne Anendlichkeit
Un swäkt un drägt dat mit Geduld.

Wenn dit so seig dei olle Schult!
Dat ganze Dörp is vuller Grull
Up Zochen; ja hei makt' tau dull!

Sei deht nich mihr mit Zochen eten
Un kümmt em nich mihr in dei Stund.
Zeham un Stine danhn allein

Bi ehr sijn. Stine is ein Mäten
Un ded ut Mitleed tau ehr teih'n.

Dat is 'ne Dirn, gaud as 'ne Duw!
Dat's Tanten Zikens Wäschens Kind.
Dat is 'ne Dirn, slint as dei Wind!

Ehr Dellen stürwen vörrig Zohr.
Ein Dirn! Klaut as Du Adebör!

Sei keum hierher as einjam Waif.
Ein Dirn! So smuck as Sprei un Weis!
Ehr Vadder wir oll Beudner Freih's,
Dei Beudner mit dat nige Hus,
De utbugt Beudner up dei Klus.
Hei ded jo gaudwehrsich ümmer jin;
Doch wir hei männigmal wat sien
Un bildt' sief wat up Stine in
Un leit ehr in dei Stadtschauß gah'n.
Doch Stin behöll ein'n sekern Sinn
Un bleiw nu Tanten taugedahn.
Ich segg Zuch noch, dat is 'ne Dirn
So hell as Sünne un Mond un Stirn!

Diff' Blanka äwer! Adbor! —

Züh, Dehme? — Na? Wat kiest Du dor?
Züh, Dehme! — Na? Du ögst un plierst,
As wenn Du in Gedanken wirft?

Diff' Blanka also hett ehr Rücken
Un hett ehr Näs mank alle Stücken;
Un dorbi mag sei sief nich hüken!
Bald is sei eine Pönnenkiefersich
Un mäfelt an dat Eten rüm,
Bald is sei eine Kellerskiefersich,
Bald sünd nich rein genaug dei Kümm,
Bald faudert s' Hühner mal mit Solt,
Bald seipt dei Wäsch sei in mit Smolt,
Bald smert's dei Snurrers Semp up't Brot.
Un nüllich würd dat Wunner grot:
Donn schickt sei nah den Swienstall dal
Den Slachter mit 'ne Seipenschal;

Dei jüll, bevör dat Swien würd breuht,
Inseipen dat. Ach, wo geicheut!
Na! Dat's jo gaud un ward noch beder!
Bismarck wir Dütschland sinen Rheder!
Napoleon güng barst in'n Strump!
Eugenie mücht fein'n Klackeklump!
Fritz Renter wir ein groten Dichter!
Dei Papst verbrukt veel Win un Lichter!
Worüm hei wol kein Papstin hett?
Wiel dei in'n Lewen würd tau fett!
Dei Welt is bunt, dei Kunst is lang“
„Wat, Pünk! Wat, makst Du wedder Stank?
So düf' doch nich somn Dräensnaack trecht!
Paß up! Züh, jünst bekümmt di't slecht!“
So schüll denn nu dei Adebör.
„Ach Dehne! Ja, dat is wol wohr.
Makt Blanka also Firlsfanz,
Denn knipt wol Stin den Hund in'n Swanz
Un seggt jo brüdsch: Ach, Fräulein Blank,
Triumph auf Ihre edlen Thaten!
Wie glücklich Ihnen die geraten!
O, sähe dieses Ihr Herr Frank,
Er sagte Ihnen heißen Dank!
Und machen Sie's noch öfters jo,
Brennt seine Liebe lichterloh!
Wo haben Sie die Weisheit her?
Versteh'n Sie solche Klugheit mehr?“
Sei lacht so spitz denn un so lud.
Doch Blanka swigt in stiller Wut.
Dat Ganze äewer deht bi Stin

Ne stille Zwersük wol jün,
Ne stille Veiw tau Zochen Franken.
Denn wo hei steht un wo hei geht,
Wo hei sück seihen laten deht,
Dor luert Stine in Gedanken
Un süßt un drückt dei Hand up't Hart,
As wenn ehr so beswiemlich ward,
As wenn 'ne Veiw an't Hart ehr tarrt.
Jek weit dat sülwen ut Erföhrung,
As min Bisett würd leiweskrank
Un leid so lang an'n Hartensdrang,
Bet ick ehr meuf 'ne Apenborung.

Na! Wenn hei Stine neuhm statt Blanten,
Kreig hei dei richtigen Gedanken,
Denn drümk ick mi ein'n dägten Spitz!"

Un Bedder Sünk keum so in Nitz
Un hüppt' un fleg mit sine Flinken
Un dreig sück gor up einen Bein.

Dann keum wat dörrch dei Luft tau fleih'n:
Züh so! Denn dat wir Madam Sünken!
Sei jett' sück prall vör ehren Ollen
Un stemmt' dei Flüchten an dei Bein:
"Wat Krißchan? Deht ein'n Rat hier hollen?
Du Klügel! Vat Di doch mal seih'n!
Din Achterdeil is swart vull Smeer!
Un of Din Zack? So kumm mal her
Un lat mal rüken! — Psui! Dat's Theer!
Dat kümmt hier von dit theerig Dack!
Un nu dei schöne, brune Zack!
Psui! Ekel! Nu man sünk heraw

Un löf' mi mal bi't Breuden aw! —
Doch kieft! Wat hett dor Jochen Frank?
Wat wiest hei Blankfich so blitzenblank?
Dat's ein Piftaul! Gewiß un wohr!
Nu wiest hei hier up uns gor tau!
O! Gleigt un günnit Zuch keine Raub;
He zielt' up Ohme Adebör!“

Un Jochen meuf dat Finfter apen.
Furt fleugen Adebör un Sprei.
Hei zielt' un scheut un — ded nich drapen,
Denn Mudder Vünksch hadd reddt diß' Drei!
Of Vünt un Vünksch in ehren Schreck,
Dei fleugen üm dei Wahnhuseck
Un setten sick hier in den Finfter,
Dei wüß vör Tanten sik ehr Finfter.
Sei keiken in dei Wahnstuw rin.
Dor wir'n Zehann un Tanten in.
Un Tanten knütt', Zehann, dei stümm
Un keik ehr trurig an un jümm.

Wo seig Zehann doch einmal ut!
Wat hadd dei Minsch 'ne spitze Snut,
Wat hadd hei smalle Backen fregen!
Wer ded em an't Gemeut wol seggen?
Dann ded hei meud ut't Finfter licken,
So meud, so hartverlaten meud!
Hei seggt un schüddkoppt: „Tanten Ziten!
Wat hemwen wie noch hier veel Freud?
Zek mein, wi möten furt nu teihen;
Un mag gescheih'n of, wat geschüht.
Zek mag nich dit Gewees mir seihen.

Zal Dat uns gahen leiwer hilt,
As wenn dat morgen wir tau lat.
Wat wir dat wol, wenn ruterfmieten
Ded Jochen uns hier up dei Strat?
O, mi ded dei Geduld all rieten;
Denn führt mi Jochen dull an'n Wagen,
Stümmt ein von uns hier rutgeflagen,
Jek oder Jochen sine Trin;
Sonn Wirtschafft deht ein Jammer sin!"

Hei hadd sück in den Zwer redt
Un hadd taurecht ein'n Grull sück smedt
Un güng dei Stuw nu up un dal:
„Dit Lewen is 'ne wohre Qual!
Dei Wirtschafft geht total verführt!
Nu, dat dei Saattied losgab'n fall,
Is hier kein ollich Ackerpird!
Dei Pird, dei stahen meud in'n Stall;
Denn för ehr fehlt dat Kurn un Fauder! —
Jek heww doch einen netten Brauder! —

Un buten ded dei Dampplaug bohren
Den Acker veel tau deip herüm,
Tau wille Jrd un Strefelfohren,
Un Saat un Wischen plängt hei rüm!
Dei Roggenfaat dei stümm so greun.
Dei Wisch, dei giwt sonn fettes Fauder.
Dat fall nich argern mi un ren'n? —
Jek heww doch einen netten Brauder! —

Dat beten Stroh, dat hier noch is,
Dat lett hei nu tau Hackels snieden;
Dat ward verköst. O, glöw gewiß;

Wi gah'n entgegen swere Tieden!

Un woför möt dit allens sin?

För sin ull slantrig Kreifelstrien!

Un wenn't nich in dei Wirtschaft will

So gahen, ritt em dei Geduld.

Dem giwt hei mi dei ganze Schuld

Un swigt nicht vör dei Deinsten still

Un smitt mi vör von „Unverstand“;

Jek keum noch wieder nich in't Land,

As reifen deht Din Schörtenband!

Ne! Tanten! Ne! So geht't nich mihr!“

Sei süfzt' un leit ehr Knüttewier

Herinnerfacken in den Schot

Un seig Jehannen an so grot,

As hadd sei so em noch nich seihen,

As wir mit em wol wat gescheihen.

Un jeggt: „„Du heft wol Recht, Jehann;

Doch grätz Di nich; ne lat dat man!

Wi friegen ok noch annex Tieden.

Dei Tieden weffeln allemal;

Sei bringen Freuden, bringen Qual.

Bald schient dei Sünm so hell un lacht,

Bald is dei ganze Welt vull Nacht;

Bald lett dei ganze Welt so swart.

Ginst kümmt 'ne Tied, wo't heller ward!

So is't ok mit uns' Wünschenhart!

Dat Hart is ein gor snurrig Ding,

Dat seuhlt verzag't sück un gering,

Pett dit dat Schicksal tau veel lieden

Denn is't, as mag dat nich mihr slah'n.

Denn sünd verdreitlich alle Tieden,
Denn ward verdreitlich Ein'n tau Sinn.
Dei Arger treckt tau Einen rin.
Den möt man ut den Weg denn gah'n!
Ja, ja! Jehann! Den Arger dauh
Du meiden mit dei grötste Raub
Un denk tau Zochen: Dat's Din Brauder!
Din einzig Brauder up dei Welt!
Din Mauder wir of sine Mauder!

Nem Keinen is't so leeg bestellt,
As wenn sin Brauder em nich mihr
Sin Fründ un Brauder sin deht hier!
O, ja! Du heft wol Recht, Jehann;
Doch grätz Di nich un lat dat man.
Dei Wunsch verlew't hier sin Geschicht.
Uns' Herr Gott süht sei so lang an,
Bet hei em röppt mal vör Gericht.
O Zochen röppt hei mal, Jehann.
Dat Schickfal is 'ne Hartenspraaw!
Ein Jeder gröwt sück jühvst dei Gramw;
Un Zochen growt sück sin taurecht,
Un föllt hei rin, geschüht em recht.
Un föllt hei deip un liggt irst in,
Denn kümmt hei tau Verstand un Sinn
Un süht, wat hei för'n Wart ded maken.
Un reuig ward hei dörrch somn Saken.
Jehann! So dauh of denken Du;
Wees nahsichtig un wees em tru!"

Un as dei olle gaude Fru
Ut Harten so tau Harten spreut,

Kloppt't an dei Dör; un apen meuf
Nu Ferdinand dei Stuwendör
Un säd: „Sei warden, junger Herr,
Taum Herrn nah vörn gliest henbefahlen!“
Hei sleit sief weg, as hadd hei stahlen.
Jehann, dei keik. Doch Tanten säd:
„So gah man hen un holl man Fred!“
Jehann, dei güng nah sinen Brauder.
Bei stünn bi Blanka in dei Stuw,
Un vör em stünn dei Döschter Duw.
„Jehann! Wo bleiw denn all' dat Fander
Un all' dat Stroh ut all' dei Fack?
Denn Duw hier seggt, dat ward bald all!
Is wirtschaft hier so riew un mall?
Ick jall noch liefern duzend Sack
Vull Hackels ja, gewissentlich;
Sünst gelt dei ganze Viehring nich!
Un wat ick dorbi denn verlier,
Dat kennt Zi Beid tausam nich hier!“
„„Je!““ seggt Jehann, „„wo bleiw dat Stroh?
Dat meiste güng nah Teterow
Nah Kopmann Münzmann taum Berkop.
Dat äewrig ward tau Hackels sieden
Un frigt dei Matler Behmann Knop,
Un so as hier dei Dörplüid reden,
Wol deils stats Geld för un're Pierd',
Bei hei noch körtens liefert hier.““
Dat greip nu Zochen an dei Zhr:
„Wat?“ seggt hei, „Unsin! Kinnerbackert
Is in den Meß dat Stroh! Verklackert!

Zusamte Wirttschaft! So vertihrt
Wüird sei all sters bi Badder dahn!
Wir Zuch blot beten Klautheit lihrt,
So ded uns' Wirttschaft beder gab'n!
Dei dujsend Sack, dei möten her!
Wo't herkümmt, jorgt mi Zi dorjör!
Sei möten her; sei jünd bestelst!
Knop tahlst jünst keinen Penning Geld!"

So raste Zochen fürchterlich.

Doch Duw, dei meint': „„Unmägelich!
Dem twintig Sack jünd nu irst vull;
Un wenn't noch twintig warden käenen,
Dem is dat all. Un Raff un Mull,
Wat in dei Fack un up dei Bächnen
Noch leig, dat söcht' ick all tausam.
Un dennoch wägt tau licht sonn Kram;
Dat Stroh is licht; denn jedes Bund
Wägt ungefihr sonn negen Bund“

„Wat düst hei!“ johrt' em Zochen an,
„Jek duld hier keinen Wedderspruch;
Spräk nich mit Em, ne, mit Jehann! —
Un denn? Dei Mäehlstein hett ein'n Bruch?
Wo güng dat tau? Wer hett dei Schuld?
Doch Keiner wieder hier as Du!
Dor paß doch up un wees kein Fru!
Dor ritt doch Einen dei Geduld!
Bi'n Köster äewer sittst Du ümmer
Un dremmelst bi sin Dürten rümmen
Un jettst ehr Rupen in den Stopp
Un glöwst, sei ward Din Zuckerpopp!

Un glöwst, sei ward nochmal Din Brut?
Dat segg ick Di: Dor ward nicks ut!"

"„D!“ seggt oll' Dum, „„dat Mäehlenrad,
Dat wir noch blewen heil un glatt,
Wenn man dei engellischen Mähren
Nich ümmer deden dwatschen dwerren.
Dei gab'n nich richtig hü un hott . . .“"

"So swieg mi still, oll Plapperpott!
Ein Wurt noch, kümmt Hei vör dei Dör!
Zi All', ja Zi hier läent dorvör!
Un denn? Du sitt dei Dampplaug fast?
Hei fohrt' vör einen groten Aht?
Bör einen Drumm, dei in dei Erd
Besteken wedder blewen wir?"

Ick hadd doch streng genaug befahlen,
Zi füllt dei Drümm von'n Acker halen!
Du sitt dei Plaug mang all' dei Drümm
Un unser Acker kümmt nich rüm!

Ick segg jo, woher kümmt dit All?
Dor stah'n wi wedder vör jonn'n Fall!

Ein Jeder deht nah sinen Sinn
Un lewt hier wild in'n Dag herin
Un lett hier Wirtschaft Wirtschaft wesen
Un deht in't Dörp denn rümmerquesen

Mit sonne heimlich Sprak un Mien,
Dat müßt von sülwst verständlich sien,
Dat nümmer ick in'n Dörpen hier

Taun Schulden wol tau brufen wir!
Un dat taun Schult dei däesig Brandt
Hier warden müßt! dat is 'ne Schand!"

As Fochen sonne Sprak hadd dahn,
Wir Blanka an dat Finster gah'n
Un sett' s'ick up dei Finsterbank.
Wat duoste sei nah Krüderstank!
Wat bammelt' sei mit ehre Bein!
Dat wir recht nüdlich antauseih'n.
Sei säd nu: „Lieber, junger Herr!
Nuch ich find' dieses ordinär,
Daß solche Wühlerei geschah!
Wir geht es tief im Herzen nah!
Und daß Herr Frank sich soll blamieren,
Soll tausend Sack nicht exportieren,
Daß schnell das Stroh hier geht zu End,
Das finde ich impertinent!“

Oll Duw, dei hadd sin Butthüll dreiht
Un s'ick donn achtr'e Uhren kleiht
Un säd donn: „„Dat dauh'n S' äwerdriewen!
So veel ick weit, so strewt' Jehann
Un höll in't Döörp bi Jeden an,
Dat Sei hier süll'n as Dörpschult bliewen.
Un dat wi ut den Brauk dei Stämm
Nich freigen, wir nich unsre Schuld;
Wi hewwen päeselt mit Geduld,
Wi hewwen townt! Doch Bür! un Kemm!
Kemnt leider kein von dei oll Mähren.
Sei steden, drängeln, slagen, dwerren,
As wiren sei in'n Kopp nich klaut,
As wir'n s' Katteifers oder Zeegen.
Unf' ollen Bier wir'n Gold hiergegen.

Un denn of fohrt dat leeg in'n Brauk;
Dat is tau matschig, veel tau weik!"

Wat schadt' nu Zochen? Hei würd bleik;
Ein Bewern em nu äwertog.

Donn sleug hei tau mit einem Mal
Von haben up oll Duwen dal,
Em grade rin in Näs un Dg:

„Infantes Snacken! Kläeterpack!
Dat hett hei för sin'n Gegenack!"

Un dalsack leig dei olle Duw
Mit bländig Näs donn in dei Stuw.

Zehann, dei hadd siek noch verbeten.
Nu wir em dei Geduld doch reten:

„Pfui, Zochen! Sonnen ollen Mann
Gripst Du hier roh un schändlich an?
Pfui! Schäm Di! Schäm Di doch ein Beten!
Wat makst Du hier? Wat spreckst Du hier?
Du schonst nich Gaudheit, schonst nich Zhr!
O, Zochen, pfui! Wo bleiw Din Scham?
Beraumt of dei Di disse Dam?"

Oll Duw wir kamen äwer End
Un wischt' dat Blaut siek mit dei Händ
Un seig bedreumt nu up Zehann
Un seig vull Wut nu Zochen an
Un bewerte an Hand un Faut
Un wischt' un wischt' un seig dat Blaut.
Donn leupen Zhran'n em ut't Gesicht:

„Pfui, Herr! Sei sünd ein armen Wicht!
Sei griepen hier mi ollen Mann
As sonnen Deiw-un Snurrer an!

Un sleiten möt min iherlich Blaut,
Den armen Mann sin einzig Gant,
Womit id hier min Lewen lang
Heww arbeit' as jonn tages Bierd
So tru, so gaud, so iherenwirth!
Un dit is nu dei wohre Dank?

Dat's tau erbarmlich, Zochen Frank!
Jek heww Sei kennt as Kind, un Sei
Wol weigt so oft up mine Knei;
Nu dauhn S' mi hier so schändlich weih?
O! Schämen S' sich vör jonnen Mant!"

Hei wisch' dei Thranen, wisch' dat Blaut.
Dann greip em Zochen in den Kragen.
As hei em ut dei Stuw hadd tagen,
Smeit hei em äwer'n Husdörsfüll
Un smeit em dal up Stein un Müll.

Dat wir dei Nächste vör Jehann,
Dei allerlezte, truge Mann,
Dei as sin ollen Arbeitsmaten
Of müßt dei Frank'sche Städ verlaten;
Un Duw hadd wullt hier umgirn furt.

Dit hadd Jehann unjelig du'rt.
Hei stümm so starr as Dod un Frost.
Sin Lewen äwer in sin Bost,
Dat hülg' as See vull Brandung lud,
Vull Brandung, dei mank Felsen söcht'
Ein'n Döorchbruch. Dor! Nu brecht sei rut!
Jehann dei stäehnt' un räup un quöcht':
„Pfui, Zochen! Dat vergiwt Di Keiner!
Pfui, Zochen! Wat büßt Du för Einer?"

Büßt Du min Brauder Zochen noch?

O, Zochen! Zochen! Schäm Di doch!

Un sachter würd dei Brandung gab'n:

„O, Zochen! Fühlst Du, wat Du dahn?

So kloppst Du hier up Tru un Fein,

As döschst Du hier up Kurn un Stroh!

Bei olle Duw, bei uns noch bleiw

As truger Kirl, den schundst Du so?

Bei immer willig wir un froh

Un nimmer siek leit wat verdreiten,

Den perxst Du hier nu so mit Fäuten?

O, schäm Di, Zochen, lebenslang!

Büßt Du min Brauder Zochen Frank?

Wat bliwt Di nu? Rich Rauh un Frieden!

Din Taufunft ward 'ne düster Wolk!

Wat bliwt Di hier för'n Deinstenvolk?

Doch wieder nicks as Polen, Sweden!

Un ded ick sülwst nu von Di gahen;

O, Minich! Wo würd dat hier dem stahen!

Ick heww hier arbeit' tru un hegt

Bei Wirtschaft Di mi heww sei plegt

För Di mi büm Din trugste Fründ!

Nu smittst Du mi hier Zulheit vör

Un reppst mi Kösters Dürten her

Un schändigst Badders Dahn so swer?

O, Zochen! Du begehst 'ne Sünd,

Ein Sünd, bei Keiner Di vergiwt,

Ein Schand, bei an Di hacken bliwt“

Donn fohrte Zochen up em tau:

„Du Jüngling! Willst mir gor belih'n?

Ich segg nochmal, Du frigst dei Dirn,
 Dei Kösterdirn in'n Lewen nich;
 Un meukt Ji so veel Ränk un Slich!
 Sonn Kösterbraut! Sonn nakte Wor!
 Dei gor nicks hett up ehren Disch
 Un Di noch utsügg't ganz un gor!
 Du büßt för ehr ein fetten Fisch!
 Kut! Kut! Du Jüngling! Kut, un ran
 Un Dine Arbeit gab Du man,
 Un sett Di Dürten ut den Sinn!
 Verstehst Du mi? Kut! Kut! Geswinn!""

Un Jochen feut Jehannen an.

„Du stößt Dir'n Brauder? Dir'n Jehann?
 Du gripst mi an! Du gripst mi an!
 So gripst Du hoch taum heiligen Hewen
 Un dechst dei grösste Schand Di gewen!“
 So schriegt' hei lud. Donn würd hei jacht;
 Ein Weihmant freig dei Aewermacht.
 Hei weint': „Leiw Jochen, lat mi stah'n!
 Bedenk doch, Brauder, wat Du dahn!
 Lew wol! Lat mi in Frieden gab'n!
 Lew wol! Hier Brauder, nimm min Hand!
 Niet nich enttwei us' Brauderband!“
 Diß' Bidd, dei keum so leiw hervor.
 Donn sprüing wied up dei Stuwendör,
 Un rimmer stört' mit wille Mien
 Un wille Hast nu Freihsen Stin
 Un störte twischen Beide nu.
 Dei bröcht as Del de Brandung Ruh.

Dat wir, as hadd leiw Gott von'n Hewen
Tau rechte Tied dei Hülp hier gewen;
Sei stümm as Fredensengel dor,
As heilig Hülp so wunderbor.

Jehann, dei güng. Doch Zochen stümm
Un stümm un keik vördal un sümm.
Un Stine feut em an dei Hand
Un keik so wiß em in dei Dgen.
Em würd, as wenn wol Schimp un Schand
Un Reu in sin Bewissen tagen.
Un Stine keik so leiw un warm
Un läd ehr Hand up sinen Arm.
Un keik mit Thranenog em an
Un heid: „O, lat nich gab'n Jehann!
O, Zochen! Noch is't Tied! Is't Tied!
Noch is Jehann von Di nich wied!
O, gab em nah mit reuig Mant;
Denn ward noch allens wedder gaud!“

Un Zochen strakt' sich äwr'e Stirn
Un nickkoppt' still un drückt' ehr Hand.
Dat wir för Stin, dei leiw Dirn,
As wir 'ne Leiwzblaum in ehr plant
Zu'n Harten still dörrch Zochen Frank;
Denn ut ehr Dg quill stillen Dant.
Sei weint' un nickt' un güng still furt.

So würd dei Stuw, wo Lust un Varm,
Wo Brandertwist in Hast un Harm,
Wo stille Leiw bleuht' up so warm, —
Bei würd tau einen heiligen Urt. —

Zehann wir still von Zochen gahen
Un güng bi Tanten wedder rin.
Sei keik; in ehr verständlich Sinn,
Dei hadd sogliek sin Weih verstahen.

Zehann, dei sett' siek an den Disch
Un stütt' den Skopp in sünn un wisch'
Mit sine anner Hand ümher,
As leig dei Disch vull Swarts un Smer,
Wat dorup nich gehören deht;
As wull hei ut sin Seel un Sinn
Wol allens wischen noch geßwinn,
Wat Zochen irst em ded tau Veed.

Dat wir so still hier in dat Zimmer,
So heilig still, as in 'ne Kirck;
Blot aw un an dem slact' un flimmer'
Dat Abensfuer up un flirch',
Un flirch' in hellen Flammen hoch,
So as dei Wind hier dörchertog,
Doch tau dit Gnastern und dit Gnistern
Ded lies ein Stetel sing'n un swistern
Un zischen, wenn ein Druppen drupp'
Wol up dei glämmig Plat herup.
Doch sing hei wedder trut un jacht,
As wenn ein Mudder in dei Nacht
Ehr Kind singt in den Slap herin
Mit stillen, framen, leiven Sinn.

Nu hewt' siek Tanten äewer End
Un stütt' siek mit ehr knendlich Händ
Up't Zinsterjims un höll siek wiß
Un stäehut' von wegen Rheumatis

Un schurt' mi sachten tau em ran
Un schüddt' em still: „Min leiw Zehann!
Wat heiw't Zi hatt? Is wat passiert?
Bertrug mi dat; ick bün't doch wirth!“

Zehann, dei seig ehr trurig an,
As deipe Dreuwjal dat man kann
Un säd: „Ja, Tanten! Nu is't ut
Mit uns hier; denn wi möten rut
Hier teihen un dit Hus verlaten!
Wo swer dat is, wi möten't faten!“

Un allens ded hei ehr vertellen
Von Zochen sinen bösen Will;
Wo Zochen siel tau em ded stellen.
Un Tanten hört' dat an so still
Un schüddt' denn Kopp. Un dörch ehr Bost
Tröck bald dei Glaut un bald dei Frost.
Doch as sei stümm un siel besümm,
Ehr Hartenunrauh donn verjwümm;
Un rauhig spreuk ehr Mund dei Wörd:
„Zehann! Ach, lat den Arger fohren
Un schenk den Zwer kein Gehör!
Dat noch eins gab'n den Grull verloren
Un holl noch ut! Holl ut! Holl topp!“
Sei läd ehr Hand up sinen Kopp:
„Züh, dauhn siel Bräuder irst vertüren
Un dauhn ehr Weg' vonammerführen,
Denn ward ehr Leiven Qual un Not;
Denn leiw'er dod! Denn leiw'er dod!
Zehann! Ick heiw' twee Bräuder kennt,

Dei neuhmen ein vertwiefelt End.
O! Hör mi tau; ick will't vertellen."

Sei ded sief dichter an em stellen
Un läd sief up sin Schullern dat:

"Zwei Bräuder wiren dor einmal;
Dat wir ein allerleiwstes Por.

Dei wiren stets von Haut bet' Hor
Einanner taugedahn sief — so —,
Wo fall ick seggen? Na, so — froh!

Un immer fredlich still tausamen
Un können miteinander kramen

Un meuken ehre Dellern Freuden
Un deden sief so leiw beheuden.

So streik ehr glücklich Jugendtied.

Dann keumen jei von anner wied,
Un Jeder lirt' nah sin'n Verstand.

Doch keumen Festdag' in dat Land,
Denn wir ehr Dellernhus ehr Ziel;

Dor führten s' in in rührig Pl.

Denn würd 'ne Lust, denn würd 'ne Freud;
Un von't Bertell'n würd Keiner meud.

Doch keum denn ehre Scheidelstund,
Denn tru'rten s' deip ut Hartensgrund."

Oll Tanten sweig ein Beten mi;
Wiel ehre Post deip Aten hal'.

Dei Waterketel süng so tru.

Dei Wind sohrt' dörch den Aben mal.

Dat Hüer gnüstert' up im huller'.

Sei wesselte Zehann dei Schuller.

"Dann keum ein Tied, dann bleiwen dod

Ehr Dellern nah einanner still.
As sei begrawen, un ehr Will
Noch west wir, dat ehr gaudes Brot,
Dat sei up Erden hier gewinnen,
Ehr beiden Kinner arwen künnen,
Dann wir noch allens will un woll.
Sei wir'n sief einig Toll um Toll.
Dann keumen frönde Lüd dortwischen“
Ein Keteldrupp ded eben zischen. —

„Un snackten dijsen, den wat vör
Un meuken ehr dei Köpp so mör
Un meuken ehr so lichtglöwisch Hart
So mißtrugsch un vull Nacht so swart.

Ein Brauder trugt' nich mihr den Annern;
Ein Jeder ded für'n Weg nu wannern.
Dei Glowen mihr un mihr gewinn,
Dat Ein den Annern dreigen künnt:
Ehr gaude Brauderglowen swümm!“

Dei Ketel süng sin olle Wies
Un Tanten jappt' un säd so lies:
„Wenn Brauderglowen bi Ein'n swindt,
Dei is ein gottverlaten Kind! —
Dei Bränder künnt'n sief nich mihr seih'n.
Ja: Git dei Ein, dei Amer mein':
Hei günn't Di nich un ett dat up!
Un fohrt' as will' Hund los dorup.
Un nahsten bleiw dat Eten stahen;
Lairijt wull Keiner rammergahen.
So deden sei tausamen lewen;
Denn wo seih't künnt'n, dor ded'n s' sief sehewen.

Un wat sei deden rieflich arwen,
Ehr schönes Gaut, dat ded verdarwen.
Dei Lust, dei fehlte, wat tau dauhn.
So bleiw dat Gaut in'n Dreck berauh'n.
Un ded denn ok in'n Dreck vergah'n.
Dei böse Will hadd all'n's hier dahn!

Un disse beiden Bräuder gingen
Nich mihr nah Kirch, nah keinen Art,
Vergeiten Gott nu bald un wringen
Sick up in Qual ahn Gottes Wurt.
Un wo dei Ein den Amern seig,
Dor leup hei furt un flucht' un fleug,
Dat hei em hier tau seihen freig.
Dann güng dei Ein einst in den Wald“
Dat Fäer in den Aben knallt. —

„Dor föll ein Schuß — dörrch Qual so grot.
Ut dissen Einen sleut so rod
Ein Blautstrom; denn hei scheut sich dod!
Un as dei Amer dat vernahmen,
Ded Angst un Reu em äewerkamen
Un meuken em sin Hart verwirrt,
Bet ok sin Sinn würd ganz verwirrt.
Ut Angst un Reu kann licht entstah'n
Vertwiefelung; — dorut dei Wahn!
So hett dat disse Bräuder gah'n!

Zehann! In Gottes leiwe Welt
Is't mit den Minschen gaud bestell't,
Wenn hei sin Harten Herr kann sin;
Denn sport hei dei Verseufungspien.
Von Twist un But un böse Daht

Is dei Berdruß dei irste Saat!
Un kümmt dat of bi Minschen vör,
Bi frömden Minschen vör ehr Dör,
So is dat slimm un tau verachten.
Doch dauhn verdreitlich Bränder trachten
Nah Braudertwist, wol as hier Zuchen,
Gott deht in'n Himmel sei verfluchen!
Jehann! Jehann! So hör doch mi
Un mak von Din'n Berdruß Di frie
Un sluk noch runner Din'n Berdruß
Un beid hier in Zuch Baderhus
Taum Frieden Jochen Dine Hand;
Denn sport Zi veele Qual un Schand!"
Dat Füer gnattert' in den Aben.
Dei Ketel säng noch liesing furt.
Dat Füer schriegt' von Braudermurd;
Dei Ketel ded den Frieden laben.
Doch Tanten ehre leiven Würd,
Dei kling'n as Water un as Fü'r
Beel schöner in Jehann sin Hart.
Em würd, as wenn ein Kind wol ward
In sine Not von Mudder tröst
Un stillt dortan an ehre Böst.
Jehann, dei süßt'. Sin Kopp, dei jast'
So leiw an Tanten ehre Back.
Un Tanten strakt' em äwer't Hor.
Hier wirft' Gotts Segen wunderbor!
Jehann hadd Tanten gaud verstanden.
Dei Stuwendör ded apen gahen.
Herinner keum hier Kösters Dürt.

As sei hier so dei Beiden seig,
Dann bleiw sei still bestah'n, as freig
Sei einen Schreck, dei ehr wol rührt'.
Doch bald gewünn sei wedder Kraut
Un güng up Tanten driefsting tau,
Geiw ehr in of Zehann dei Hand
Un knüppte up ehr Schörtenband; —
Ehr Schört, dei hadd s' tausamen bunden
Un dorin einen Krauten wunden.
Sei säd un ded so fründlich nickten:
„Beel Grüß von Mudding; sei deht schicken
Zuch einen Krauten frisch un gaud!
Den säelt Zi Beid mit gauden Mant
Un in Gesundheit still vertehren
Un süllt em Mudding nich verwehren.
Wi hewwen bacht hüt Morgen frisch!“
Sei sett' den Krauten up den Tisch,
Un Tanten ded sich still bedanken.
Zehann, dei seit noch in Gedanken.
Doch as hei Dürten snacken hört',
Würd hei so weihmäudig gerührt,
So trurig seig hei Dürten an,
So leiw, as't stille Geiw man kann
Un nickkoppt' Dürten tau so eigen
Un güng still ruter ut dei Dör.
Un Dürten ded den Skopp nu weigen
Un freug: „Wo kümmt Zehann mi vör?
Wat is Zehannen denn passürt?“
Un Tanten sett' sich: „„Leime Dürt!
Zhr' ick dat segg un Du dat hört,

Will ick Di fragen, leiwes Kind:
Dei Veiv, dei Zuch tauſamen bindt,
Na, künnt Du ahne dei wol lewen?
Dei hett ein'n Twiſt herupperdrewen
Mank Brauder Zochen un Zehann.
Verſprek mi dat, denn fang ick an.““

Dat würd ſo ſtill hier in dei Stuw.
Un Dürt würd witter as 'ne Duw.
Dei Ketel ſüng noch ſtill un ſtächn'.
Dürt höll ſick an dei Sofalehn
Un ſeig up Zanten bang un weih,
As güng in't Hart ehr all'ns enttwei.
Dat Frier gleuht ſo hell un friſch.
Dei Ketel ſüng un ſtächn' un züch'.
Un Zanten ded ſo weih vertellen.
In Dürten towt't as Storm un Wellen.

Ja! Gottes heilig Segen leut
Zehann in Harten bleuh'n 'ne Bleut,
Dei ſchönſte, dei dei Mönſch kann plegen,
Dei Ein'n erfreut up allen Wegen;
Je mihr man ſ' hegt, je mihr man ſ' plegt,
Je mihr ſei Einen frommt un dägt.
Diſſ' Bleut ut Gottes Heiligkeit,
Diſſ' ſchöne Himmelsbleut, dei heit
Bergewung, plant in gauden Sinn!

Zehann, dei wull nah Zochen rin
Un ſeggen em, mit Hart un Mien
Wull'n ſei doch gaud ſick wedder ſin.
Doch bleiw hei vör dei Dör beſtah'n.
O! Wir dat Wahrheit? Wir dat Wahn?

Wat hadd hier Blanka hell tau lachen?

„Nein! Siebling! Das sind schöne Sachen!

Da ging die kleine Küsterin

Und hatte in der Schürze drin

So äußerst schöne Liebesgaben!

Die soll gewiß ihr Hamming haben,

Soll'n stärken ihn auf den Verdruß!

Und sie bekommt den süß'sten Kuß!

Ha! Ha! Wie wol das Täubchen girt!

Ha! So wird Dein Wort respektiert!

Wie mußt Du Deine Segel reffen!“

„Ich werde Aenderung bald treffen;

Der ist nicht allzu lang mehr hier!“

Dat hört' Jehann. Donn wir't, as wir

Hei funken in dei deipste Ird.

Donn ded hei allens Gauds vergeten;

Donn wir dei Bleut ut't Hart em reten!

Hei swankt' mit ganz bedreuwten Sinn

Hier furt ut't Hus taum Gorden rin

Un swankte nah dei Gordenlauw.

Dis Slag, dei wir 'ne harte Brauw!

Hei stümm nu hier so ahnungswier,

Bull Ahnung, dei den Minschen maht

Bull Arger, dei denn in em kakt.

Un differ heite Arger gähr'

Un kakt' sich in em taum Gedränk;

Dat würd ein bitteres Geschenk

För sinen sünst so stillen Sinn.

Hei greip sich in dei Horen rin

Un teif so fünsch un teif so wild.

Sin Ahnung schürzt' dei Blaut so hild
 Un bröcht den Arger tau 'ne But.
 Jehann, dei stäehnt' un stäehnt' so lut:
 „D, Gott! Dit kann ick nich mihr drägen!
 Sall ut dei Höll ick ruterfegen
 All' Höllensünd, all' Höllenspien,
 Ehr Narr un Speelbund gänzlich sin!
 Verflucht wees Jochen sine Dirn!
 Verflucht ehr Sümm, verflucht ehr Stirn!
 Verflucht ehr Ader un ehr Blaut!
 Verflucht ehr ganzes Lewensgaud!
 Sei is't, dei hier den Unfred bröcht,
 Dei uns ut Vaderhüjung jöggt!
 Sei bröcht dei ganze Höll uns her!“
 Hei sackte dal vertwieslungsswer
 Un ahnmachtswindlig up dei Bänk
 Von all' dat wedderlich Gedränk,
 Dat em dei Satan in't Gemäut
 Un sine Aderu rinnergeut.

Hei stütt' den Kopp in beide Händen
 Un ded sich krümmen, ded sich wenden,
 As mardert' em Vertwieslung dull. —
 Wenn Hartenweih un Gallengrull
 Wild in den Minschen rümmerjagen,
 So deht sin Seel gor licht verzagen.

Dat giwt in'n Minschen ein Geseuhl:
 Wenn't lewt, so hett't kein Ziel un End,
 Dat heiter as dat Frier brennt,
 Doch gegen Untru is so keuhl;
 Dat faster bliwt as Ijenstahl

Un wedder is tauglikenmal
Veel weiker as unj' Mudderarm.
Un dit Geseuhl so fast, so warm,
Wat Gott in'n Minschenharten geiw,
Dit schönst' Geseuhl, dat is dei Geiw!

Un wenn dei Minsch vör Qualen klagt
Un Wut un Wahn em maht verzagt;
Wenn em sün Lewen ganz verdriitt,
Sin Lewensstrom so bodmeud flütt;
Wenn Minschenrat un Minschenwurt
Bergewens an em doctern furt,
Un allens nich mihr helpen kann;
Wenn denn jic sliect an't Hart heran
Dei wohre Geiw so echt un gaud
Un upwaht Gegenleiw un Maut, —
So swimmen Wut un Wahn un Not;
Dei wohre Geiw maht allens dod,
All' Leidenschaften, allen Wahn! —

Den Gordenstieg keum Dürt tau gah'n
Un keum nu an dei Lamm heran.
Hier sünm sei, wat sei söcht — Jehann,
Ehr Geiwstes up dei ganze Jrd,
Dei nu vull Grull un Hartweih wir.
Hei markt' ehr nich; hei sünm un sünm.
Sei seig un zagt': o, wenn sei künm
Em helpen! Vies säd sei: „Jehann!
So sat Di doch un lat dat man,
Un dauh all' Striet un Larm vergeten!
Wi weiten't All', dat dat ull Mäten,
All' Blanka, maht hier allen Stank!

Doch fallst Du seih'n, wat sei för'n Dank
Noch Zochen einstensmals bescheert,
Dei nu em noch den Kopp verdwerft!
Seiw Haming! Pat dat Grämen sin!"

Dit wir dei Seiw, dei tau em spreut,
Sin Hart sacht anners slagen meuf
Un heller meuf sin düstre Wien;
Dit wir sin Glück un Sünneschien.

Hei seig so eigen Dürten an
Un halt sei sich so leiwig ran
Un tröck sei up dei Bänk hier dal
Un strakt' ehr Hand wol veele Mal
So leim, as dit man Seiw versteht.
„„Ne!““ seggt hei, „„so as't hier nu geht,
So kann dat nümmer wieder gah'n;
Hier teht an Einen Gram un Wahn!
Ja, leiwe Dürten! Furt! Hier furt!
So wied, as't geht von dissen Urt!
Jek mag nicks seihen mihr, nicks hör'n;
Hier nimmt bald all'ns ein leeges End!
Un fall 'ek mi jeden Dag vertörn'n?
Dat Richtigst is: man weg hier wendt!

Doch wenn id allens so bedenk,
Zaurück wol min Gedanken lent
Bet in uns' schöne Sinnertied,
Denn ward min Hart so weih, so wied!
Wat ded id freuher glücklich speelen
Mit Zochen un de Kümmer all'.
Uns' Jugendglück ded gor nicks fehlen;
Dat wir 'ne Lust mit Sang un Schall

Un Zochen wir min bester Fründ,
Dei donn mi stets dat Beste gümmt';
Hei ded mi allens taum Gefallen,
Wiel ick jin Bester wir von Allen
Bi't Spill des Dags bet Abends tau!
Un güng'n wi Abends Beid tau Rauh,
Denn sleup hei stets mit mi tausamen
Un gümmt' mi stets dei beste Städ
Un ded in't Bedd mi rimmerkramen
Un jäd so leiw: „Nu slap in Fred!“
Un: „slöppst Du all? So kumm doch ranne.
Du büst min leiwex, bester Hanne!“
Un freug em Mudder: „willst em müssen?“
Denn greip hei mi so leiwing an:
„Ne! Mudding! Hei bliwt min Zehann,
So lang ick lew!“ un ded mi küssen.
Dat ded min Mudder glücklich maken!
So stünden donnmals unsre Saken.
Doch äewer nu? Wo stah'n sei nu?
Wo bleiw jin Brauderleiw, jin Tru?
Nu seig hei grin, wenn Tanten Ziken
Un ick hier deden bald em wicken! —
Ja! Brauder! Ja, dat sall gescheihen;
Uns häst Du lang 'naug bi Di seihen!“
Zehann, dei hadd so bew'rig snackt,
Wobi ein Thran ut't Dg em jackt.
Nu wischte hei sei sachten furt.
„Zehann! Ach bliew an dissen Art,
Un dath nich wieder von uns teihen!
Wo kunn ick annerwegs Di seihen?“

Veiw Hamming! Dat kann nich gescheihen!
 O! Hör mi doch mal stilling an!
 Du büßt un bliwst min leiw Zehann!
 Doch, wenn dat nu nich wesen kann,
 Un Zochen will uns' Veiw nich weiten;
 Uns' Veiwen deht jo em verdreiten;
 Zehann — denn züh — Zehann — denn züh —
 Denn — lat uns Veiwen — sin — vörbi!
 Zehann! — Ick gew Di wedder frie!
 Denn mag dei Freden wedder fih'r'n
 Bi Zochen in. Un wenn dei Dirn
 Man irst hier wedder furt deht sin; —
 Un dit will fardig bringen Stin, —
 Denn is vörbi hier Sorg un Pien.
 Zehann! So leeg is Zochen nich.
 Dat hei nu güng mal äewer'n Strich,
 Dat bed hei mal in Kaserie.
 Un weit hei Di von mi irst frie,
 So ward för Zuch hier allens gaud.
 Zehann! Segg „Ja!“ un fat den Maut,
 Un gew mi up un dauh't vergeten,
 Dat ick einst wir Din leiwes Mäten!
 As Fründin bliew'ck Di tagedahn;
 Denn ward't üm Zuch bald beder stah'n!“
 Zehann, dei würd jo wirrig seih'n,
 As feut hei't kum, wat Dürten mein'.
 Donn hewt' hei sück so stür in End
 Bör Dürten hoch un läd sin Händ
 Up ehre Schullern sachten dal:
 „„ Wat seggst Du, Dürt? Bedenk doch mal,

Wat Du hier spreukst so licht un slicht;
Du glöwst, dat geht so gaud un licht?
Dei Veiw, dei still Du hegst in Bussen,
Dei is Di in Din Harten wussen
Mit veele Wörtel lang un breit
Un waßt mit aller Gastigkeit!

O, Dürten! Dürten! Reist Du dei
Ut't Hart, so reist Du't Hart entwei!
Ne, Dürten! Veiver Not un Pien,
As ahne Dine Veiw tau jin!"

"Ach, Hamming!" süzte Dürten sacht,
"Wol feuhl ick dat; doch heww ick dacht,
Wi künn'n uns Veiw as Plant still hegen
Un bruken sei nich rut tau rieten.

Un künn'n as stilles Glück sei plegen
Ick mein, wenn wi so in'n Geheimen
Mitünner mal tausamen keunen,
Taum Bispill Abends an 'ne Stell,
Wo't seker is un nich so hell,
Un wenn wi ok kein Küß uns geiven,
Wenn wi uns dor denn so vertellen
Von allens, blot nich von uns Veiven;
So künn doch Joehen wol nich schellen?
Wir dat nich beder, leiw Zehann?"

"Ne, Dürten! Ne! Dat geht nich an!
Du blüßt nu min, un ick bliew Din;
So fall dat ewig, ewig jin!
So fall dat bliewen alle Tied.
Un liggt dei Tied ok irst noch wied,
Dei uns för ünner einigt fast,

So holl man ut un dräg diff' East.
 Du wardst mal min, för immer min;
 Un dit hier sall min Band d'rup sin.
 Min leiwe, leiwe Dürten, nimm
 Hier diffen Ring von Din'n Zehann!
 Den steik mi mal min Mudder an.
 So holl em wirt!"" Un sine Stimm,
 Dei würd so leiw un sacht un warm.
 Hei läd iim Dürten sinen Arm
 Un geiw ehr einen leiwen Kuß.
 Dei Veiw verdreiw hier sin'n Berdruß
 So sachten furt, denn hei hadd hatt,
 Un meuk in sin Hart allens glatt.
 Of Dürten feuhlte, dat ehr Veiw
 In'n Harten faster Wörtel dreiw,
 Ehr wohre Veiw hier tau Zehann.
 Sei sachte still an em heran. — —

In Zochen sinen krusen Sinn,
 Dor güng'n Gedanken ut un in
 So bunt un mit somn scheiwe Fäut,
 Dat Ein wol äewer'n Annern scheid.
 Un lahmt' dei Ein von sinen Fall,
 Föll of dei Zweit un humpelt' all;
 Ja, snurrig utseih'n ded't hier binnen.
 Hei sünn, doch künn sück nich besünnen.
 Em wir so recht verdreitlich hier.
 Un as em Blanka of noch mihr
 Meuk argerlich un vull Berdruß,
 Donn güng hei ruter ut dat Hus
 Un düste up den Hof herüm,

As wir em leeg tau Maut un slimm.
Hei düste an den Gorden ran.
Dor seiig hei Dürten un Zeham,
Wo sei so tru tausamen seiten.
Dat ded em nu irst recht verdreiten;
Un fünscher güng hei furt von hier
Un güng nah't Hackelsnieden dal,
Dor güng'n vör dei Maschin dei Bierd,
As würd wol Danzen lihrt in'n Saal.
Dei Schimmel scheut mal vörwärts piel,
Dei Swart, dei hüng denn achternah.
Denn kreig hei't wedder mit 'ne Zl,
Denn stedt' dei Schimmel wedder: stah!
Denn sleug Pol Zwan, dei Danzmeister,
Den Tact mit sine Sweep hiertau.
Un würd dei Swart den gor tau slau,
Neuhm hei dat kühlend und kanzheister'
Em dächten wat up sine Naht.
Un hadd dei Swart den Tog jüst fat,
Denn stümm dei Schimmel wedder still.
Of dit wir ein verdreitlich Spill!

In't Beihhus sneid nu dei Maschin
So fuderig tau Hackels sien
Dat Stroh, dei lekten twintig Bund,
Un freit un freit mit Hungermund
Un jichtert' as sonn Heirdenhund,
Wenn dei siek ut den Aten leup
Un siek nu hinner'n Herrn verkreup.
Sin Herr doch hißt un krigt sin Rücken
Un sieht den Hund nu äewer'n Rücken;

Dann schriegt dei Hund un jaugelt up. —

Un dat Maschinenwerk jäd: gnupp!

Un dat Maschinenwerk stümm still:

Dann wir enttwei dat ganze Spill!

In Jochen sinen krusen Sinn

Tröck recht Verdreitlichkeit irst rin.

Sin Arger jappt' mit apen Mund

Küst as dei jichrig Heirdenhund.

Tau dušend Sack fun hundert Bund!

Un nächstens müßt hei Kohn betahlen;

Dei wull siet nächstens Gelder halen.

Hei fluchte up dei ganze Welt.

Sin Seel, dei schriegt: wo krieg ick Geld!

So güng hei ruter ut dei Schün

Un güng entlang dei Koppeltün

Un güng vull Arger weg in't Feld.

Un immer stödd em up dat Geld.

Dat meik sin Hart so ängstlich wild.

Hei güng den Holtweg dwars hendal.

Dor schriegt' of wat mit em in Daul,

Dor leig ein tweites Jammerbild!

Dei Plaugmaschin, dei jappt' un hal'

As wir i' in Not un schriege grell

Un schriegt'; sei wull ginn von dei Stell,

Seig insack doch in Matsch un Brie

Un ampelt', äewer keun nich frie.

Sei schriegt' un pußt' un sneuw un dreih'

Un dreichte alle Räd' enttwei.

Un dei Maschinenmeister smeit

Dat Stüer ut dei Hand un schüll:

„Herr Frank! Wat nützt hier all' uns' Sweit!
Dit Pläugen geht nich! Doch ick süll
Nah ehren Willen dauhn Ehr Raden!
Dit ward för Sei ein groten Schaden!
Den Schaden herwen Sei tau stahen;
Jek säd jo glicke, dit würd nich gahen!“

Un Jochen keik un dreih' sück ün,
Em wir't, as güng all's mit em rüm.
Hei sümm nich mihr un säd kein Wurt
Un güng von hier stillswiegens furt.
Un güng verwirrt den Feldweg lang.
Dann keum ein Wagen flotten Draw
Von dei Schoffee tau em heraw:

„Ach! Guten Tag, lieb' Herre Frank!
So fleißig in der Wirtschaft schon?“
Wer wir't? — Dei Jud! Dei Moses Kohn!

„J! Frailich, lieber Herre Frank,
Wer hat 'ne Wirtschaft so im Gang,
So flott, un so viel um dei Ohren,
Der muß nach allen Sachen schauen,
Der darf nich seinen Leuten trauen:
Ach! Manches geht sonst leicht verloren!“
Hei plinkögt' mit somm'n swarten Blick,
As stöddt em Kniesnack in dat Knick,
Ach! Mein Herr Frank, wenn ich nun komm',
So komm' ich nich, um gleich zu mahnen?
Dazu is Kohn zu gut, zu fromm,
Waib! Waib! geschrien! So was zu ahnen!
Denn wenn ich komme heut' zu Ihnen,
So will ich nur Ihr Lob verdienen

Für alle die Gefälligkeiten,
Die Kohn noch Ihnen will beraiten.“
Zaurst feuhlt' Zochen sich wol slagen;
Hei steig up Kohnen sinen Wagen
Un seit nu neben Kohnen hier,
As wenn hei ein Verbreker wir,
Den up dei Galgenfohrt dei Paster
Greip in't Gewissen fast un faster.

As äewer em dei Jud so law'—
Sin klaut Schenie, sin Wirtschaftsgaw
Un law' dei Schüns mit niege Däfer
Un law' sin ganze Wirtschaftswies,
Dann swinnen Sorg un Arger lies,
Un in em tröck dei Maut so jefer.

Bör't Wahnhus höll dei Wagen an.
Pol Zwan keim un hülp un spann'
Den Swarten von den Wagen weg.
Un Zochen säd noch: „Zwan! Legg
Ne Kiep vull Hawern dissen Rappen
In sine Krüff; häst Du verstanden?
So kann hei sich dei Tied vergnappen!“

Doch Zwan stümm un wull nich gahen.
„Wat häst Du, Zwan?“ — „„Gnädger Herr!
Das Haferbäehn ischt futsch un leer;
Die Haferkorn ischt futsch kaput!““

Bör Kohn wir Zochen sibr fatal
Diss' Wohrheit; äewer sine Wut,
Dei sleuf hei unwill's hiermit dal:
„Wat polst Du hier! Zek segg nochmal
Un nimm tausamen Dinen Sinn:

So schüdd em annern Hawern in!“

Donn güng hei still mit Kohnen rin.

As Kohn sich awleggt Kock un Haut,

Donn sett' hei sich so prall un gaud

Un Jochen sinen Schriewdich dat,

As wir't hier nich taum irsten Mal

Un blädert' driest mank dei Papiere,

As wenn sei olle Fründ' all wiren

Un freig tau faten of dei Bäuker;

Hei wir ein swarten, slauen Seuter,

Un slau un swart wir sin Geplerr:

„Gott, Du Gerechter! Abrah'ms Herr!

Herr Franke, schraiben Sie 'ne Schrift

So rund un schön wie runde Räder!

Sie führen nobel Ihren Stift!

Aih waih! Sie schraiben mit de Feder

Ne Schrift so kalligraphisch schier;

Se macht sich schön auf dem Papier.“

Kohn hadd nu grad dat Kassenbauk

Tau faten kregen, un so klauk,

As't gahen ded, ded hei d'rin seuten.

Hei hadd't wol summen; denn nu meuken

Sin Händ' dat Kassenbauk fix tau.

Hei seig taufreden ut un slau;

Denn wat hei hier ded ruter-spüren,

Dat wir ein fules Bäukerführen.

Keum Jochen wenig in Berührung

Of mit diss' nette Bäukerführung,

Berradt' dei Innahm-Utgaw-Summ

Doch veel; dei Schrift is niemals stumm!

Das Kohn hierin hadd jnückert mal,
Wir Zochen wedder jhr fatal.
Un im em hiervon weg tau friegen,
Zeit hei dei Stuwentklingel schriegen.
Un rinner keum nu Freihsen Stin.

Wat jett' sei up 'ne Wuntermien,
As sei bi Zochen seig den Zuden,
Mank dei Papieren rümmertruden!

Doch Zochen säd: „Besorg herein
Gefälligt Butterbrod un Wein!“

„„Nih, waih! geschrieen, lieber Herr!
Ercht die Geschäfte! Danke jehr!““

Un furt güng wedder Freihsen Stin
Mit ehre stille Wuntermien.

„„Ercht die Geschäfte; denn der Kohn
Muß arbeiten ja auch um Lohn

Nach weisem Spruch von Salomon;
Un nachher schluckt er das Bergniegen!

Ku! Unsere Geschäfte liegen
Vor uns sehr einfach un jehr klar:

Am ersten Februarus war
Ihr Wechsel, lautend ersten Mai

Verfalltag, also Monat drei —
Gezogen. Ach! Der Kohn, der will,

Obzwar wir schraiben erst April,
Doch Ihnen kommen gern entgegen

Un jaine Dienst zu Füßen legen.
Der Kohn is herzlich gern bereit

Un giebt noch mal drai Monat Zeit
Un schreibt die Zinsen auch dabei.

Wenn Ihnen das is einerlei,
Un wünschen Sie der Gelder mehr;
Auch das geschieht noch, lieber Herr!
Doch vor Termin, dem ersten Mai'n,
Muß alles hübsch geordnet sein.
Wie denkt der Herre drüber hier?
Ich hab' dreitausend Mark Papier,
Aih, waih! Aih, waih! gleich mitgebracht;
Zim Falle, wird's Geschäft gemacht.
Der Kohn, der opfert Gut un Blut
Aus Fräundschafft gern; der Jüd is gut!““

Ja! Jochen sine Seel schriegt': Geld!
Dat keun jo hüt, as wir't bestellt.
Un sine Seel un sine Mien,
Dei gläuhnten up as Sünmenschien:
„Sehr liebenswürdig in der That!
Ich nehme, Herr Commerzerat;
Sie wissen wol, an Sommertagen
Hat über Geldnot oft zu klagen
Der Landmann. Denn das Sprüchwort sagt:
„Dei Buer kriegt sin Not un klagt,
Wenn in dei Böm dei Bast deht gab'n,
Un wenn dei Jungs dei Flöten slah'n.
Un piept dei Bastflöt dörch dat Feld,
Denn ward den Buer knapp dat Geld!“
Dei Jüd, dei griente as sonn Klatt,
Wenn ehr ward strakt dei Buckel glatt;
Sei treckt dat Mul so schäuwischen jchein,
As hadd sei wol den Straker leiw.
Of Jochen hadd sich häeglich lacht,

Dat hei somn Sprüchwurt sich bedacht.
Dei Mant, dei wüß in em so sacht,
Kohn sine Geldtasch dünn tau maken.
Hei ded dei Klatt noch wieder straken
Un jäd: „So ist's! Ja, hat man Pech,
So hat man Pech auch überall
Und hat zu zahl'n des Teufels Zech!
So hab' ich jekt ein'n dummen Fall“

Nu grade keum herinner Stin
Un bröcht' 'ne Buddel roten Win. —
„Der Fall ist nicht bei den Maschinen,
Die mir den Ärger machen heiß;
Der Schade wird ersetzt durch Fleiß.
In meinen Schweinen sind Trichinen!

Ich stand zwei Schweine kürzlich ab
Für hohen Preis und gutes Geld;
Weil mir die Gelder waren knapp.
Und was passierte in der Welt?
Trichinen fanden sich in Beiden!
Und was noch Einen bringt zum Wahn“
Un nu ded Stine rutergah'n,
As sei hadd apentreckt den Win,
As Jochen treckt 'ne Jammernien:

„Ich hab' noch zwanzig Schweine laufen;
Doch Keiner will die Thiere kaufen.
Ein Jeder warnt den Andern still,
Wenn wirklich Einer kaufen will:
„Den Handel laß; bei diesen Schweinen
Sitzt Wurm an Wurm in Leib und Beinen!“
Was ist bei diesem Fall zu machen?“

Dei Zud ded fattenfründlich lachen:
„„Aih, waih! geschrie'n! Gott, Du Gerechter!
Wol sind die Händler un die Schlächter
Gar kluge Leut un machen Rebbes!
Nu? Macht man selbst den Rebbes ebbes!
Gerechter Gott! Man bohrt de Schwain
Sehr ainfach in das Fleisch hinain
Un untersucht se lebend schon! —
Klug is der Züd! Klug is der Kohn!
Nu? Würmer drin: verschachern schnell
Verkaufen schnell ohne Risiko!
Nu? Keine drin: aih! auf der Stell'
Se werd'n geschlacht't, verkauft se so!““

Dei Zud, dei hadd dat Rechte drapen;
Denn Jochen reit den Mund wied apen
Un säd: „Herr Kohn! Ah! In der That!
Im ganzen großen, deutschen Staat
Sind Sie der erst' Commerzenrat!“

„„Aih, waih! Gewiß! Ich waiß, Herr Frank!
Doch sagen Sie mir kainen Dank;
Ich thu die Liebenswürdigkeit
Aus lauter Lieb' und Herzlichkeit!
Gerechter! Nu? Ich habe hier
Schon ausgestellt das Wertpapier.
Das lautet: Dreie Monat Ziel
Viertausend un vierhundert Märk
Un die Perzentchen, aih! nich viel!
Sie kriegen noch dreitausend Märk.
Mit allem sind's zehntausend Märk.
Gerechter Gott! Drei Monat Ziel!“

So schraiben Sie Ihr „Ja“ und „Amen“,
Auf dies Papier hier Ihren Namen!“

Kohn geiv nu Jochen hen dei Fedder.
Un Jochen ünnerschreiv of wedder.
Kohn tellte up den Schriewdisch hier
Dreidusend Mark in Bankpapier.

As Kohn hier bi dat Tellen wir,
Keim wedder rinner Freihsen Stein
Un bröchte Bodderbrod taum Win
Un meuk irst recht 'ne Wuntermien
Un gäng vull Wunner wedder rut.

Kohn eit un schenkt' s'ick jühven in
Un prauvt': „„Herr Je! Der Wain is gut!
Der labt das Herze un den Sinn!
Ihr Wohl! In Fräindschaft, Herre Frank!““

Un Jochen drüink mit schönen Dant.
Un Kohn bedaint' s'ick jühven ünner
Un eit un drüink s'ick vull un satt,
As hadd hei groten Hunger hatt.

Nu kling hierher ut't Nebentimmer
Klaviermüsil un grollen Klang.
Un dat wir Blanka ehren Sang:

„Wie fröhlich mir mein Herzlein hüpf't,
Seit es 'ne Liebesband geknüpf't,
Seit ihm das süße Wort entschlüpf't,
Seit er sich hat an mich geknüpf't,
Wie mir mein Herzlein fröhlich hüpf't!
Tralla! Hoppfa!“

Dei Jud hadd dägten satt s'ick eten
Un ded dat Drinken nich vergeten.

Un as dei Buddel Nebenblaut
Wir äewerhalt un hei würd fraud
Nu Blanka ehren Klimperlut,
Dann seig hei gor tau niepern ut
Un freug up niegierich Judenort:

„„Wer spielt so schön Pianofort?
Gewiß 'ne Schwester? Ne Cousin?""

Doch Zochen säd: „Nein, Wirtschaft'rin!“

„„Ne Wirtschaft'rin? Un denn Musik?""
Befreug em Stohn nu dorup gliet.

Un Stohn teit em so niepern an
Un säd: „„Na! Na! Sie, junger Mann!

Mich fräut's, daß Lebenslust und Fräud'
Zu finden sind bei Ihnen häut',

Noch häut' zu Tag', wo streng die Welt
Sich aller schönen Fräud' enthält,

Der schönen Fräud', der stillen Lust!

Dem so ein Kind mit runder Brust
Hab' ich im Leben nie veracht't!

Im Gegenteil mir Spaß gemacht!

O, Herre Frank! Derjelbe Sinn,

Der in Se, steckt in mir auch d'rin;

Sie sind ain kluger, prächt'ger Mann,

Der sich noch amüsieren kann!

Wie acht' ich Sie! Wie lieb' ich Sie!

Ich wüßte kainen Fräund, der wie

Sie mir das Herze abgewann!

Ich biete Ihnen Freundschaft an.

Zu meine Hand hier schlagen S' ain;

Wir wollen gute Fräunde sein!

Aih! Kohn, der achtet, liebet Sie
Un hat in seinem Leben nie
Geküßt aus Lieb' 'ne Mannsperjon;
Nur Waiber küßte sonst der Kohn.
Jetzt küß' ich Sie, main Fräund! Sie müssen
Aus Fräundschaft mich auch wieder küssen!""
Dann greip dei Jud em um den Hals
Un küßt' em, dat dat lud up snalz'
Un fluchzt': ""Aus Freude muß' ich weinen!
Ich thu es wirklich herzlich meinen!""

Dei Jud, dei weint' un plerxt' un sweug'.
Un Zochen würd so warm um't Hart
Un wüßt' nich, dat dei Jud so swart,
So guederswart hier snakt'; hei sleug
Den Juden richtig in dei Hand.

So kreig hei Zochen an den Band,
Bon den irst Blanka glücklich süng,
Womit sei Zochen ok einst süng. —

Ut sine Kocktasch tröck nu Kohn
Ne Dos mit Snuwtaback herut
Un sweuw, as hadd hei d'rup 'ne Wut,
In sine Näs 'ne grot Porschon
Un heud dei Dos ok Zochen Frank.
Den seigt't tau snurrig an; hei dank'.

""Nu? Sieber Fräund? Aih! Diese Fräund'
Thun Sie mir doch in Fräundlichkeit!""
Un Zochen neuhm 'ne swarte Pries;
Hei sweuw un tröck dei Näs un nies'.
Ja! Männig Judenpries is stark;
Dei geht Ein'n oft dörch Bein un Mark.

Un Zochen pruscht! Dei Jud, dei sweng
Un plerxt' un zährt' un swört' un — leug.

Doch Blanka süng dortau dat Leid
In ehre ganze Lustigkeit:

„Wie fröhlich mir mein Herzlein hüpf't!
Tralla! Hoppja!“

So güng't of Zochen, so den Jud';
Ehr Hart, dat juchzt', doch nich so lud.
Denn Zochen Frank sün Hart, dat hüpfte
Vör Freud, dat hei hadd wedder Geld.
Kohn freute sück, dat in dei Welt
Hei wedder ein Geschäft doch knüpfte.

Un as sün Wagen keum vör Dör,
As Zochen em herupper bödd,
As andreiw Kohn sün swarte Mähr,
Dann weint' hei noch 'ne swarte Zähr.
Dann führt' hei furt. — Tralla! Hoppja! — —

As Zochen in dei Stuw wir gahen,
Dann seig hei Stine Freihs hier stahen.

Sei keiten sück so fraglich an,
Un keiner spreuk von ehr ein Wurt.
Ehr Blick, dei wir sün eigen Surt,
Dei em so eigen höll in'n Bann.

Dann güng sei nah dei Stuwendör
Un scheinu den Dörenschüwer vör
Un seig em wedder an so still,
As wenn Ein'n wat bedreuwen will.

Au ded s' nah Zochen rammergah'n:
„O, Zochen! O! Wat häst Du dahn!

Leiw Zochen! Nimm mi dat nich äewel;
Jek heww hier buten luscht un hürt,
Wat Zi för ein Geschäft hewwt föhrt,
Woans hei mit Di rümmerhäewel'.

Leiw Zochen! Allens in dei Welt,
Bon düssen Wünschen blot kein Geld!
Dat's Din Berdarm, Din Höll nochmal.

Leiw Zochen! Spor Di disse Qual!
Mi deht vör düssen Juden grugen;
Jek künn den Juden gor nich trugen!
Du trugst em nu so veel, so veel!
Hei spreuk so leiwlich greim un geel,
So greim un geel as bitter Gall!

Un Zochen! Ach! Du glöwst dat All'?

Jek bün man ein infoltig Dirn;
Jek kenn nich Lüd un kenn nich Welt.
As äewer hei hier mit sin Geld
Un mit sin Sclauheit so von sün
An Di keun neger rannertreckt;
Wat hett't mi grufelt un erschreckt!
As ick so horckt' un dat bedacht,
Dann wir ick, o, so girn, so girn
Herrinnerstört un wull Di bidd'n
Un hadd den Juden höhnisch verlacht!

Leiw Zochen! Giwt denn gor nich mihr
Ne ammer Hülpe as disse hier?

Züh! Zochen! Züh! Dit kümmt mi vör
As Eva in dat Paradies.

Dor wir dei Slang, dei för' un för'
Sonn seute Wüird un spreuk so lies,

So leiwlich ehr in't Hart herin.
Sei hett dat glöwt mit gauden Sinn.
Sei hett dat dahn un sief vergah'n
Un hett betredt dei Sündenbahn,
Hett äwertredt dat Gott'sgebot.
Wat würd ehr Sewen? Seegs un Not!
Jef künn den Juden gor nich trugen;
Hei meuf mi as dei Slang of grugen!
Hei sliect sief an den Minschen ran
Un windt sief liefing iim em rüm
Un flüstert mit jonn leiwlich Stimm.
Wenn Einer denn nich wieder kann,
Denn treedt hei tau, denn snerxt hei tau;
Un furt is alle Seelenrauh!

Leiw Zochen! Giwt denn gor nich mihr
Ne anner Hülp as disse hier?
Du künnst wol tau Jehannen gahen,
Dei hier bi Di sin Geld hett stahen;
Un sädßt Du em ein gaudes Wurt,
So hülp hei Di den Griesgram furt.
O, Zochen! Leiwex Zochen! Hör
Mi insoltiges Mäten an!
Gah hen un jegg tau Din'n Jehann
In Frieden ein For gande Würd;
Denn ward noch allens wedder gaud.
Leiw Zochen! Fat mal dissen Maut!“

Sei wir nah Zochen ramnergahen
Un kreig sin Hand so sachten fat.
Em würd, as wir wol uperstahen
Dei Neu in em, noch nich tau lat.

Hei jäd kein Wurt un sünn un sünn,
As dacht hei nah, ob hei dat künn
Un seig ehr in dei blagen Ogen,
Wo Tru un Gauthheit rutertogen.
Dann dreiht' hei sief so glupschen üm
Un güng un spreuk mit forte Stimm:
„Dat geht nich, Stine! Nu nich mihr!
Wenn nich Jehann soun Brauder wir!
Doch Snack! Dat deht Du nich verstahen;
Un lat mi mine Weg' man gahen!“

Doch wedder güng sei nah em ran
Un spreuk so leiw un leit nich nah:
„Ach, Zochen! Wenn ick't nich verstah,
So mein ick doch, dat Din Jehann
Di doch am besten helpen kann;
Hei is dei Nächste hier tau Di.
D, mak Di von den Juden frie!

Ick herw nich Brauder un nich Fründ
Un bin ein einfach Waisenkind.
Doch hadd ick einen Brauder hier,
Dei wir min Stolz, dei wir min Zhr!
För den güng ick dörch Glamm un Zü'r;
Den meut ick stets dat Lewen froh!
Jehann, dei deht dat ebenso.
Du meinst nu ne? Dat geht nich mihr,
Wenn nich Jehann soun Brauder wir?
Ick segg Di, Zochen, frömde Minischen,
Dei achten nich Din Wäell'n un Wünschen;
Dei häegen arg sief, hängst Du fast
An'n Grund, dei Di will rieten dal

Un stöten nah mit Lust un Hast.
Wat fragen dei nah Dine Qual?
Jehann doch is dat nich egal;
Stets sorgt' un hülp hei, wo hei kümmt.“

Hei keik ehr an un säd un sünnt:
„Du glöwst, dat ick all so wied bün?
Ne, Stine! Snack! Ne sicherlich,
Ne, Stine, dat verstehst Du nich!

Jehann? Min Brauder is hei sacht;
As ick em mi as Brauder dacht,
So is hei nich; hei hett sin Rücken
Un treckt sich achter minen Rücken
Mit dei ull Kösterdirn ümher.

Un hett sei em irst in dei Sner,
So möt hei s' friegen; je un denn?
Denn kann hei nich mihr her un hen.

Denn möt hei ehre beiden Ollen
Mit sin Vermäegen nahst erhollen.
Un wenn dei Tied kümmt späder ran,

Dat ehr Geschwister friegen dauhn,
Denn möt ehr Swager, ehr Jehann,
Ustüern noch dei annern Kinner.

Denn hewwen sei em ganz an'n Binner.
Hei kann denn nahsten jaurren gahen!
So ward dat nochmal mit em stahen.

Will friegen, frieg hei sinesglichen;
Un sinesglichen sünd dei Rieken!““

Un Stine güng bedreuw't down furt.
Ob Jochen, ob Jehann ehr du'rt?
Nu stünn sei still un güng nu ran

Nah Zochen wedder dreuw un fahl:
„Leiw Zochen! Hör mi noch einmal!
D, sprät nich so von Din'n Zeham!
Du meinst, dat siek dat nich gebührt,
Dat hei in Stillen leiwt sin Dürt?
Worüm denn nich? Denn Dürt ward iht
Bon't ganze Dörp; un sei is't wirt!
Was nützt uns Niekdam, nützt uns Geld,
Wenn't um dei Leiw is leeg bestellt?
Un weist Du denn, wat leiwen heit?
Dei Leiw, un wenn ick't ok nich weit,
Schient mi tau sin 'ne Heiligkeit,
Dei, wo sei is, kein Menschenhand
Kann maken hier tau Spott un Schand.
Un wo't geschüht, dor wir't kein Leiw,
Kein wohre Leiw, dei Gott uns geiw!
Züh! Zank un Striet is in dit Hus;
Un all' dei leiwe Sünmenichien
Un Freud, dei jünst hier deden sin,
Sünd weken. Un dit bunt Rumfus,
Wer bröcht dit her, wer bröcht dit rin?
Dat keun dörch Blanka ehren Sinn.
Züh, Zochen! Dat's dei tweede Slang!
Un ward vör dei Di gor nich bang?
Dei speelt siek up un mit Di rüm.
Ja, wenn Du sittst in Sorg un Nacht,
Dei is't, dei höchstens Di belacht
Un tickt siek nah ein'n Numern üm.
Leiw Zochen! Hör mi noch eins tau.
Wenn ick wir Din, — in Din Stell wir!

So wull ick seggen, denn passier':
Dei schafft' ick furt un schafft' mi Rauh!
Denn glöwst Du, sei's Di taugedahn,
So as somm Mäten wesen fall?
O, Zochen! Glöw ehr dat nich All';
Du leiwst in einen blinden Bahn!
Seiw Zochen! Pat doch Blanka gab'n!"
Dann lacht' hei up: „„Du snackst mal püt!
Wat snackst Du einmal hüt so fram?
Ick glöw, dat is dei Zwersük!““

Dann geut sück äewer ehr 'ne Scham,
Un äewr'e Ogen höll s' ehr Schört
Un sluchzt'; ut ehre Ogen stört
Ein Thranenstrom, in Weihmaut weint:
„O, ne! Dat heww ick nich verdeint!
Un wenn Du glöwst, ick dräng mi up,
So lat dat man!“ Un Drupp up Drupp,
Dei leupen up ehr Backen dal.
Dat wiren Thranen, weint in Qual.

Dann läd still Zochen sinen Arm
Um ehr, as rührt' em wol Erbarm',
Un strakt' ehr sachten äewr'e Backen
Un jäd: „„Ick deb jo man so snacken!
Ick weit, Du meinst dat gaud mit mi!
Un ick, ick bliew dat sühlwig Di!
Nu lat dat Weinen, fat mal Maut
Un glöw, dat ward noch allens gaud!““.

So heilig würd dat üm ehr Hart.
Un Scham un Weih, wat hieran tarret',
Dei swünnen mit ehr Thranenflaut.

Un as hei jäd: ward allens gaud!
 Donn seig I' em an so tru un leiw
 Un dacht: wenn wo hr dis Trost doch bleiw!
 Sei jäd so sacht: „Leiw Jochen, ick
 Will stüren keineswegs Din Glück;
 Doch wo ick helpen, raden kann,
 Da h ick dat girn, so girn, so girn!
 Un kannst Du, wenn ick Di ded bidd'n,
 Min Hülp wol nehmen, nimm sei an,
 Wenn Du 't nich kannst von Din'n Jehann.

Min leiwes, gaudes Öllernpor,
 Hett för dei Taufunft männig Johr,
 Wenn of nich veel, doch för mi sorgt.
 Un is of noch dat Geld verborgt,
 So kann ick Di doch dormit deinen.
 Züh, Jochen! Ick will't girn Di leinen,
 Wenn Du dat Judengeld lettst fleigen;
 Hei deht Di doch noch eins bedreigen.
 Ick will so girn Din Allerbest,
 Di weiten, as Du freuher west!
 Ick will Din Best, will Dinen Frieden!
 O denk, ick da h nich unnütz reden!“

Un Jochen feik beschämt un jünn
 Un plirrögt', as wenn in dei Sünn
 Hei rinner feik un dat nich künn.
 Hei jüfzte still un sleuf un sleuf,
 As ded em wat tau Harten teihen,
 As ded hei jine Mudder seihen,
 As wenn sin Mudder tau em spreuf.
 Donn drückte hei dei gaude Din

An sief un küßt' ehr up dei Stirn
 Un säd: „„D, Stine! Dörf ick ahnen,
 Wo min Leiw is, wo sei deht wahren!
 Leiw Stine! O! Du büßt so gaud!
 Wenn all'ns mi mal verlaten will,
 Denn bliest mit immer sonnen Maut
 Hier bi mi! Mich?““ Dat würd so still
 Hier in dei Stuw. Un Stine güng. —

In Jochen sin Gemeut, dor füng
 Dei irste Sneiklock an tau bleuhen,
 Dei irste warme Drift tau gleuhen.
 Un as von em wir Stine gahen,
 Donn bleiw hei in Gedanken stahen.

5. Dei Angst.

Dat Schönste, wat leiw Gott uns geiw,
 Wat froh maekt Hart un Angeficht,
 Un wat getru uns immer bleiw,
 Dat is dat leuwe Himmelslicht,
 Dei leuwe, leuwe Himmelsün!

Wat wiren wi up Jrden ünn'n,
 Wenn alle Tied wir düster Nacht,
 Wenn Sün mit Mand un Stirn nich lacht?
 Denn wir uns Hartenslust un Freud,
 Unf' Glück, unf' fröhlich Sinn so meud,
 So meud herinner weigt in'n Drom.

Un Blatt un Bleut an Blaum un Bom
Un Bagelsang un Waderglanz
Wir'n as up't Graww — dei welke Kranz!
Un husen deden Weih un Not
Un Väeg un Tück un Sünd un Schand;
Dei towten hier in unjern Land
Un meuten alle Schönheit dod.
All' Irdenschönheit wir vörbi;
Drüm law dat Himmelslicht ic mi:
O, Himmelslicht mit dinen Glanz,
Mit dine leiven, warmen Strahlen,
Du büst' allein, dat vull un ganz
Dei wieder Welt so schön deht malen!
Du schaffst allein hier Klang un Bleut,
Du schaffst in'n Minschen dat Gemeut;
Du lettst uns ahnen, dat't gewiß
In'n Himmel noch veel schöner is!
Un wecker Minsch deht dit nich feuhlen,
In den kann blot Unglowen weuhlen;
In den is of dei Sünd nich wied. —
Wat is so schön dei Sommertied!
Dei ganze Welt is vuller Glanz!
Dor sitt dei Heird un flöt' taum Tanz,
Un sine Lämmer up dei Weid
In Lustigkeit herümmerpringen,
Un dortau dauhn ehr schönes Leid
Dei lustig, leiven Väegel jüngen
Mank Blaum un Bleut, dei blag un bunt
Erbleuh'n mit köstlich seuten Duft.
Un dörch den bunten Wischengrund

Verplutschert sich dei Bät so flink.
Un dörch dei himmelblage Luft
Weigt Gottpied sich un Smetterling
Un plätten sich up Halm un Bleut,
As küßten s' sei in stiller Freud.
Dortwischen springt 'ne dralle Dirn
Un gript nah Blaum un Smetterling.
Dis Kettelbeuter is tau flink;
Dor flüggt hei hen in wiede Firn.
Nu plückt s' dei Blaum un singt un danzt,
Bindt' Blaum mit Blaumen hübsch tausamen
Un deht so nüdlich dauhn un kramen
Un singt un küßt ehr un befranzt
Den lust'gen Heird dormit so smuck.
Dei höllt so still, so leiwing tuck
Un fött ehr üm so leiw, so rund
Un küßt ehr up den roten Mund.

Dor in dei Wisch hüppt Reh un Has.
Wat kiefen sei tau sonnen Spaß?
Beneiden sei dit frohe Por?
Züh dor!! Dat ward dei Hund gewohr!
Hei bringt mal flink ehr up dei Bein
Dörch Gras un Krut un blätt' un scheef';
Un rinner sünd sei in dei Snees.
Dei hadden of genaug hier seih'n! —
Statteiker springt, dei Bagel singt,
Dei Luft, dei glüzt, dei Hewen klinget.
Dat Menschenhart, dat sleht so wied,
Wiel alle Luft herinnerdringt
Un alle Freud heruterquillt.

O, schöne, leiw Sommertied,
 Du hüßt, dei Leiw un Sehnsucht stillt! —
 Wat dor wol up dat Feld geichüht?
 Dat's lustig antauseih'n; dor tüht
 Ein Wagen jwer mit Kurn beladen,
 Ein Blaumenkraum hängt babemup.
 Dat Wagenpierd treckt kräensch un stupp.
 Dei Mußt is trecht und gaud geraden,
 Un bi dat Pierd geht nebenan, —
 Wer is denn dat? — Züh! Un' Jehann!
 Up't Fäuder sitt mit rode Backen —
 Züh? Köster Dürt! Sei nimmt dei Oren
 Un smitt dormit Jehann in'n Nacken.
 Sei lacht; hei lacht un deht jick wohren.
 Dat ward 'ne Lust, dat is ein Lewen,
 As künnt't kein schön'res Lewen gewen! —
 Doch nimmt dei Lust mal äewerhand,
 Tau waug hier warden Vüüd un Vand;
 Ja, wenn dei Lust dat Ditteln frigt
 Hier in dat helle Sünmenlicht,
 Denn lett leiw Gott dörch Wolk un Wind
 Den Sünmenglanz verwandeln swind
 In Nacht un schickt von'n Hewen dal
 Ein Teifen, einen grellen Strahl
 Un spreckt ein Mahnwurt kräftig mal.
 Dat is dei Dunner un dei Blitz.
 Dei kamen up grot Freudenhitz
 Un mahnen allen Spaß un Witz,
 Dat alle Lust un alle Leiw
 Bör Gottsfurcht stets in Schranken bleiw,

Dat Gott uns äewerall hett sat
Un nich deht dulden Aewermat. —

So wir't of mit Jehann in Dürt.
As hei dat Häuder rinnerführt
Un Dürt hadd hulpen von den Wagen,
Dann keun ein Kieder antaujagen
Hiertau up disse Beudnerie. —

Hier wir Jehann dei Herr; denn frie
Un furt wir hei von Jochen tagen.
Dei Last wir west nich mihr tau dragen
Bi Jochen up sin Vaderstäden;
Denn Blanka stürt' den ganzen Frieden.

Bi jedes Unglück hinnerher
Treckt stets dat Glück; doch frögt sief, wer
Den rechten Fats tau dauhn versteht.
Gelingt't, so swimmen Sorg in Weed!

Um disse Tied ded Freihsen Stin
Ehr Beudnerie tau köpen sin;
Denn so lang wir dei Stell verpacht.
Un as dei frisch Verpacht keun ran,
Dann löste ehr sief rasch Jehann.
Un Jeder säd: „Wer hadd dit dacht?“

Jehann, dei neuhn sin Tanten mit.
Un ehre leuwe, truge Städ,
Ehr Heimaturt, dei güng ehr quitt.
Hier nützt' nich Tanten ehre Bed;
So veel sei em of beden hett,
Hei hadd dat in den Skopp sief sett'
Nu mal, un führt' dat würtlich ut,
Dat hei von Jochen tröck denn rut.

Wol hadd sei männig slaplos Nacht
Mit waken Og verbröcht un dacht,
Dat murren ded tau disse Klust,
Dei nu mank disse Bräuder wir,
Ehr Brauder. Ja, wenn hei sin Jrd
Wol stöten künn von sine Gruft,
Hei ded't un keum un redt' ein Wurt,
Ein dulles, strenges Dunnerwurt.
Doch hülp dat nich; sei wir nu furt.

Doch Stine Freihs, dei bleiw allein
Un säd: „Sei wull nah'n Rechten sei'n
Bi Jochen un sin Wirtschaft führen
Un wull bi Blanka rümmerspüren,
Bet diff' würd von den Hof mal dremen,
Bet Jochen freig ein rauhig Lewen.

Doch Dürten Klüß keum alle Dag
Un hülp dei Wirtschaft Tanten führen;
Denn Tanten wir all stiew un tag,
Un swer föll ehr all flinkes Rühren.
Jehann doch hadd sin Dürt verspraken,
Sei wullen nächstens Hochtied maken. —

Dei Kieder höll nu bi Jehann.
Jehann, dei güng tau em heran.
Dat wir von't Amt ein rieden Deiner,
Von sonne Sorten Minschen Einer,
Dei upsett oft 'ne wichtig Mien
Un glöwt, hei deht jülwist Richter sin.

Hei geiw Jehannen ein Papier.
Dei lest dat täegrig dörch; em wir
As mücht hei sief nich trugen mihr.

Dem ut dat Schriewen wir tau lesen,
Dat taukam'n Woch Termin ded wesen:

„Der Büdner Johann Frank in Kluß

Als Zeuge selbst erscheinen muß

Und zwar in eigener Person.

Die Ursach' ist: Betrügerei

In Sachen Katzhoff, Frank un Kohn

Et cetera. — Die Polizei.“

Dei Slachter Katzhoff wir dei Ein.

Doch Frank un Kohn? Wat wir denn dat?

Wat hadden dei tausamen hatt?

Hei ded wol up den Deiner seih'n.

Dei meuf gor würdig sine Mienen

Un jäd amtsfierlich un jacht:

„Die beiden stehen im Verdacht,

Dem Katzhoff Schweine mit Trichinen

Verkauft zu haben still beslossen,

Das heißt mit Vorsatz und mit Wissen.

Sie bohrten schon die Schweine an,

Als sie noch lebten. So was kann

Nicht ungestraft vorübergehen.

Adieu, Herr Frank! Auf Wiedersehen!“

Dor reid hei hen. — Ut disse Saken

Künn keinen Vers Jehann siec maken.

Hei stünn un jünn un güng un jünn,

Ob dit wol Tanten düden künn.

Diss' seit un sleup un nüllkoppt' meud.

Dei Slap, dei wir för ehr 'ne Freud;

Denn Nachts leig sei oft lange Tied

Un weuf un sleut kein Ogenlid
Un dachte an den Bräuderstriet.

Jehann, dei jett' siek bi ehr dal
Un lest' den Breif un flüstert' mal:
„Wo dat wol ward? O, wat ein Spill!“

Un Tanten drömt' un flüstert still:
„O Jochen! Jochen! Hör up uns,
Un daub nich in dei Pöppel klewen!
O Jochen, schon Din junges Lewen:
Du wardst tau wang, tau wild up Stumms!
Dei Bom is hoch, dei Twieg is mör!
O, seih Di doch bi't Klewen vör! —
Dei Twieg, dei knackt! Dor brecht hei dal! —
Wat heww ick mi verfährt einmal!
Wat heww ick mi einmal verfährt!“
Sei hadd siek schug herümmert
Un seig Jehann: „Ach, Du blüst hier!
Jek hadd mal einen leegen Drom
Bon Jochen un ein'n hogen Bom!
Mi gräst un schuddert gor tau sieh! —
Wat häst Du dor för ein Papier?“

„„Je!““ seggt hei, „„Tanten, dumme Saten
Ded Jochen nu all wedder maken.
Hei hett verköfft dei jetten Swin
Un wüßt, dat sei wir'n vull Trichin
Un hett den Slachter still bedragen.
Dei Slachter ded em nu verklagen.““

„Du leuwe Tied un all min Dagen!
Nu 's ut min Drom! — Un wat geschüht?“
„„Je, wat geschüht! Bör Jochen tüht

In'n Stillen ein Gewitter ran,
Dat taum Verdarwen warden kann.““

„Nu 's ut min Drom! Min leiw Jehann,
O, kann hei siek dem gor nich wehren?“

„Jek glöw nich, dat hei siek kann reddden;
Dei Jud, dei hedd em in sin Krallen;
Un wen dei fött, dei möt of fallen.““

Un Tanten süßzt', un Tanten stäehn':

„Jehann, min leiw Jehann! Min Säehn!
Is em tau helpen, redd em doch!

Is hei tau reddden, help em noch!

Nu 's ut min Drom! Nu 's ut min Drom!

Ja Zochen flewt' tau hoch tau Bom!“

Tau Tanten keum un tau Jehann,

In ehre Hand dei Kaffe kann,

Nu Dürt un sett' sei up den Disch.

Dei Kaffe dust' so schön un frisch.

Sei wischt' so quanswies mit dei Schört

Hier äwer'n Disch un säd: „Jehann!

Jek heww den Peiter rinnerleddt

Un bünn em an den Halter an

Un geiw em Kiffelkurn tau freten.

Dat wir för em ein fettes Sten!“

Sei rümt' taurecht den Kaffeisch

Un snackt' dorbi so froh un frisch:

„Un Tanten! Kaffe heww iek kakt!

Ei! Schönen, starken Kaffe maakt!

Jek nehm ein Bohn as fünften mihr;

Wi fiern hüt jo Orndebier!

Dei Ornd deht äwer Johr jo lohnen.

Nu radt mal, Tanten, wo veel Bohnen
Ick also neuhn as fünften mihr?
Du glöwst wol drei? — Ne! Ick segg vier!
Denn züh! Hüt is jo Drndnbier.

Denn gistern dreup ick Freihsen Stin
Un säd: „Hüt ded uns' Drndnbier jin,
Un kannst Du, kumm taum Kaffe hen.“

Un sei säd: „„Ja, dat dauh ick denn!““

Uns' Mudding hett hüt wedder haakt;
Denn Badder, Mudder un wi Gören,
Wi dauhn ein'n Packer Brot vertehren.
Sei hett dei Pann vull Waffels klackt.

Dei geiw f' mi mit un säd: „Da, Mäten!
Dei säelt Zi drei taum Kaffe eten!“

„„Ne,““ säd ick, „„Mudding! Wi sünd vier!““

Un sei säd: „Na, denn nimm Di mihr;
Nimm, as Du hewwen möst, jo veel;
Denn hüt sünd sei besonders geel!

Un kakt den Kaffe ok schön dick;
Denn Badding kümmt wol nah un ick!“

Doch Badding seggt: „„Was? Nein, bewahrel
Daß solches nicht mir widerfahre . . .!““

Un dorbi lacht f' ut vullen Hals,
„„Wir werden kommen allenfalls,
Wenn Dora erst Johann thät frei'n;
Dann werden wir dort Gäste sein!
Jetzt spricht hiervon die ganze Welt!““

Je, Tanten! Dat deht em scheniren,
Dat wi all Dags tausamen wiren,
Wi drei hier! Segg, is dor wat bi?

Hier seuhl ick mi so froh un frie;
 Hier maht mi Spaß ein jedes Dauhn!
 Un Tanten! Du fallst mi Di raub'n
 Un fallst dat hewwen nu so gaud;
 Jek will nich schonen Sweit un Blaut!
 Jek will tau Gott in'n Himmel bidden,
 Dat ick mi immer mihr dauh libren,
 Woans ick Zuch mak all'ns tau Dank,
 Wenn ick nahst bin dei jung Fru Frank!

Doch is dei Kaffe gaud of fakt?

Is hei of wol tau Willen maht
 För Zuch, leiw Tanten? Leiw Jehann? —
 Un Badding is somu gauden Mann;
 Hei glöwt, dat gript an sine Jhr,
 Wenn ick mi Dags all bi Zuch wir.
 Ja, hei is gaud! — Nu kamt man ran!"

Un as nu Dürten so ded snaken,
 Keum Stine rin mit rode Backen
 Un lacht' un geiw ehr All' dei Hand
 Un bröcht ein'n Struß mit roden Band
 Un geiw em Tanten fründlich hier
 Un jäd: „Si hewwt hüt Orndebier,
 Zuch irstes up min Dellernstäden,
 Wotau ick Zuch denn gratulier.
 Wees hier bi Zuch stets Gottesfreden,
 Bliew firn von Zuch all' Not un Plag;
 Berlewt hier glücklich all' Zuch Dag'!"

Sei würd so still un seig so trut
 Umher hier in ehr Dellernzimmer.
 Hier würd't so still. Sei seig herümmer

Un süßt' mit still bedremvten Gut.
Un as sei allens so betracht',
As sei so an ehr Kindheit dacht,
Dann wisch' sei ut ehr Og dei Thran
Un ded heran nah Tanten gab'n
Un läd den Skopp an Tanten Fiken;
Wiel Weihmaut ehr in't Hart ded slieten.

Doch Tanten säd: „„Min leinve Stin!
Du fallst uns stets willkommen sin
Hier in Din Öllernhus, nich woahr?
Ick hoff, ick lew noch männig Johr.
Nu lat Din Weihmaut denn ok sinken;
Nu kant, wi wäelen Kaffe drinken.““

Un Dürten ded den Kaffe schenken
Un säd: „Nu drinkt un dauht nich denken,
Dei Kaffe in dei Kann ward all?
Ne! Buten fakt noch Kaffe mihr!
Un nehmt den fetten Raum Zuch hier.
Wat unjre Käuh in unjern Stall
För veele, fette Melk uns geven!
O, Stine! Hier's ein herrlich Lewen!
Doch woans süht't bi Zuch nu ut?“
So freug so quiek Jehann sin Brut.

„„Ach!““ süßte Stine, so verquer,
As't bi uns geht, geht nardens her!
Denn dat Regieren dor hett Kohn.
Dei maht nu sine Profeschon!
Kiekt, Zochen wull jo seien Wicken.
Dann ded dei Zud in'n Sinn em slieten,
Dat hei dorför man belg'schen Flaß

Süll bugen; dei süll füll'n dei Kass!
Un Zochen — sei't. Donn keum'n dei Kreih'n
Un hacten allens ut dei Zrd;
Wiel wi jo mit uns' Frühjohrsjaat
Wörd'n fardig veel, ja veel tau lat.
Dat Beten, wat noch blewen wir,
Wir nich mihr wirt dat ganze Sei'n.
Denn Unkrut keum hier äwerdull,
Dat ganze Feld so bunt un vull.
Nu is dat schöne, leime Land
Verhundaft! Ja, dat is 'ne Schand!

Dat Geld is uns jo immer knapp.
Un Zochen sitt denn vör dat Schapp
Un refent, refent hen un her
Un refent an 'ne Upgaw iwer
Un bringt Bernünftigs nich hervor.
Denn kümmt as Hülpsmann in dei Dör
Dei Zud un düst un düst mit em
Un helpt em irst wol ut dei Klemm,
Doch frigt hei in dei Klemm em rin
Mit sinen schäwschen, slauen Sinn
Un hett em so wied kregen denn,
Dat hei nich weit, woher, wohen!
Denn Zochen hett von Miegen stellt
Ein'n Wessel, — Lombardwessel, glict;
Un as dei Füd siet dat vertellt,
Is dit ein Nagel tau sin Vief.
Dat's nämlich: Keiner hett tau seggen
Up unsern Hof ein Beten mihr

As blot dei Jud; un dei deht trecken
Uns All' noch in dei Schiet un Jrd.

Züh! Hör! Verstah mi recht, Jehann!
Des Abends künmt ein jungen Mann,
Dat's Kohnen sün, un of so slau,
Un of ein Jud — mit Släetels an
Un slütt dei Schüms un Spiekers tau.
Un Morgens slütt hei i' wedder up;
Denn allens, wat dor Steel un Stupp
Un wat dor is beweglich Wor,
Genaug dat ganze Inventor
An Beth un Fohrt, an Meß un Kürn
Deht allens Juden Kohnen hür'n.
Dei hett nu Fochen ganz in Händ!
Jef glöm, dat nimmt ein leeges End.

Dei junge Mann heit „Wühlerslewen“.
Den möten wi tau eten gewen.
Hei slöppt dor all un lewt so sien
Un drinkt all' Dag den besten Win.

Hei frigt so öfters of Besent
Bon Herren un von Damen gor!
Noch ghistern, weit Ji dat, donn meut
Ne Utfohrt hei in't Holt un fohr'
Mit unjer Kutsch ut, jegg so „stah!“
Dat Zuführ'n bleiw bi uns donn nah.

Un Blanka führt denn immer mit.
Un Fochen sitt in Angst un Hitt
Un deht denn grüweln un deht reken.
Hei addiert sün Taufamenbrefen!

Un disse Blanka! Hör, Jehann!

Dei fäng nu ein Berhöllnis an
Mit dissen plietschen Wühlerslewen.
Dat ward noch einen Krach mal gewen!
Un denn kümmt öfters of noch Ein.
Dei hett sonn wiede Bullerbein
Un nennt sief „Herr von Zämmerlein!“
Na! Wer sief dissen Kirkl besüht,
Dei kümmt vör Wunner ut dei Tüt!
Dit's Wühlerslewen sinen Fründ.
Na, Fründ! As all' sonn Fründen sünd!
Dat's of noch Blanka ehr Muschü.
Ja! Ich weit mihr noch; weit Zi, zühl!
Is Jochen mal tau Feld, tau Stadt,
Denn sliect sief Zämmerken as Statt
Tau uns in Blanka ehre Stuw
Un paßt up ehr, as up 'ne Duw.
Ward Wühlerslewen dit gewohr,
Denn stah'n tau Barg em alle Hor.
Hei löpt un luscht un frigt den Bewer,
As leup ein Pus em äewr'e Lemer.
Das ist dei reine Eifersucht!
Ne, Kinner! Nein! Wat is 'ne Tucht!
Doch wat dat Beste is von Allen;
Ich lew nu Blanka tau Gefallen!
Sünst stünden wi as Hund un Statt;
Doch nu geht allens mank uns glatt.
Un dennoch weit ich doch Bescheid!
Bergewes bün 'ck nich diss' Fründlichkeit;
Ich bün so lang ehr Fründin blot,
Bet ich dat seih: nu 's Tied un Not,

Bet ick mak einstens gänzlich apen
Noch Jochen sine Ogen wied.

Doch so lang holl ick't noch för Tied;
Dem ward ick einen Utweg drapen!

Un hört! Dis Klas, dis Wühlerkewen,
Wull einen Struß un Kuß mi gewen
Un kneip mi dorbi in dei Backen.

O, je! Wat bröcht 'ck em up dei Hacken!

Za, lacht! Jek ded em in't Gesicht
Driest straken mit den Finsterquast

Un geut dei Waderschal in Hast

Em äwer'n Kopp. Wat pruscht' dei Wicht!

O! Einmal meut hei ein Gedicht

För mi; dat heit:

„Mein Liebeslicht!

Kein Kerzenlicht, kein Sternenlicht

Kann glänzen wie Dein Augenlicht!

Ich armer Mensch, ich armer Wicht,

Du bist mein lieb' Vergißmeinnicht

Du, Christina! Du, Christine!

O, stille all' mein Ach und Weh!

O, liebe mich wie Haf', wie Reh

Sieht grünen Kohl und grünen Klee! —

Erlös mich von dem Liebesweh

Heut' Abend nach dem Thee! Zuchhe!“

Sei keik so kräensch, as wir leiw Dürt

Ein lüttes, drullig, wichtig Durt

Un drümk un lacht' un drümk un snack',

So as sonn gaude Unschuldssdirn

Sick tau verhol'n hett, tau gebird'n.
Ehr Hart seit up den rechten Plack!

Un Dürten schenkt' ehr Kaffe in
Un nickt' ehr tau mit leiven Sinn
Un seig ehr an mit fründlich Dgen,
Wo Gauthheit, Fründschaft rutertogen
Un all' dei jugendliche Geiv,
Dei tau Jehann leiv Gott ehr geiv.
Un Tanten schüddkoppt' denn un wenn
Un höll den Kopp nah Stine hen
Un münmelt' up dei Waffelkauen.
Un ehre Backen deden sauten.

Dat keun dorvon, ehr Zähnen fehlten.
Doch äew're Backen tröck 'ne Wien
As fründlich hellen Sünmenschien,
Un ut ehr trugen Dgen speelten
Beel leive, leive Sünmenstrahlen.
Sei drümk un ded so nürgen halen
Noch ein Stück Kauen sich heran.

Doch still un swiegsam seit Jehann.
Un ment hei of 'ne raubig Wien,
Ded't em ün't Hart doch anners sün.
Hei dachte doran, dat sün Brauder
Hadd gewen ut dei Hand dat Rauder;
Un Kohn, dei raudert' furt dat Schipp
Un stüert', stüert' an 'ne Klipp.
Dat geiv ein'n Stot, dat geiv ein'n Krach;
Dat geiv bald Not un Weih un Ach!
Hei seit so nahdenklich un sün
Un freug, woans dat taugah'n kün

Von wegen Jochen sine Swien?
„Je!“ seggt benaugt nu Freihjen Stein,
„Dat is 'ne ganz infamt Geschicht!
Noch liggt 'ne Düstherheit doräwer;
Doch weit ick allens! Awer! Awer!
Kümmt Tied, kümmt Rat! Denn bring ick Licht
In disse ganze ful Geschicht!
Denn Jochen hett allein kein Schuld;
Dei ganze Schuld, dei hett dei Jud!
Noch dörf ick snacken nich so lud;
Kümmt Tied, kümmt Rat! Geduld! Geduld!
Denn wenn Zi't weiten wäelt: von Allen
Lat ick am ringsten Jochen fallen!
Un mag hei wesen, as hei is;
Hei is nich leeg! Un dat's gewiß!

Wenn Jochen all'ns verlaten will,
Holl ick em ut, holl mit em still!
Jek bliem sin Bistand äwerall!
Noch is dat allens üm em swart;
Doch kümmt 'ne Tied, wo't beder ward!
Wo allens beder warden fall!
Wol deht hei kamen irst tau Fall!
Doch wenn hei föllt, help ick em up,
Un kost't von't Blaut mir'n lezten Drupp!
Denn frigt hei sine Dgen apen!
Paßt up! Jek ward dat Rechte drapen!“

Sei wir nu an dat Fenster gahen,
Hadd dorhen dat Gesicht nu wendt,
As fürcht' sei, dat sei wir erkennt;
Woans wol üm ehr Hart ded stahen.

Un Dürten keik Jehannen an,
Un Tanten ebensfalls Jehann;
Jehann doch, dei keik Stine an.
Un äewer sin Gesicht, dor tog
Dei ganze düstre Schatten furt.
Hei güng nah Stine hen un frog:
„D, Stine! Höllst Du of Din Wurt?
Willst Du em jonnen Bistand schenken?
Gewiß will ick dat Sülwig denken!
Wat ick so lang all in mi dragen,
Dat meukst Du wedder in mi wak
Un lettst min Hart vertrugter slagen!
Ja! Ward sin Sat 'ne slimme Sat,
Un käenen helpen, — helpen wi
Un maken Jochen froh un frie!“ —

Wo uns' leiw Gott sin Hand deht walten,
Dor is sin Segen of nich wied.
Dor, wo sin Segen irst deht schalten,
Dat's in dei Welt dei schönste Tied! —

Un Tanten höll dei Kaffetaß!
Doch bewerten dei Händ ehr jühr.
Ob't Dellerswäch, ob't Hartweih wir,
Dat sei so fleug as Zittergras?
Nu jett' i' dei Taß ut ehre Hand
Un söcht dei Kraumen von den Schot
Un blünzelt' an dat Schörtenband
Un jäd: „Hei 's wol in grote Not!
Doch Beegs möt kamen irst tau Fall,
Wenn Beegs einst beder warden jall!
Jehann, min Sächh! Dor holl an fast,

Wat Du hier eben spraken häst.
Un drückt mal Zochen dal dei Päst,
Denn bliew em Du sin Allerbest,
Sin aller, allerleiwsten Fründ!
Doch lat dei Hülp tau lat nich sin
Dat hei tau meud ward von sin Pien.
Din Ollen, dei hier nich mihr sünd,
Dei seihen stets von haben dal,
Von'n Himmel mein ick, hoch von'n Hewen
Un seihen Zochen sine Qual
Un müchten ach! wo veel wol gewen,
Wenn sei hier Zochen helpen können,
Dat em nich Schand un Sünd frigt ünne!

Jet müßt mal, Sinner, wat erlewen.
So wat wull Gott nich Zochen gewen!
Jet wir mal of 'ne junge Dirn,
Un männig Burz hadd mücht mi girn.
Doch Ein, dei mi am meisten mücht,
Dann äwer mi nich hewwen süll,
Dei is ut sine Heimat flücht!

Wiel em sin Lewen nicks mihr güll!
Hei wull mi friegen, doch sin Ollen,
Dei hewwen em dat Gaut enthollen:
Nah ehren Dod irst künn hei friegen;
Sünst würd hei nich dat Arwdeil friegen!

Dann güng hei in Bertwieslung rümmer
Un süng dat Drinken an un kümmer'
Sick nich üm Wirtschaft mihr un Ollen
Un is dat Paster ganz verfollen.
Hei drümf un speelt' un meuf veel Schulden.

Sin Ollen deden allens dulden;
Sei hadden ehren eigen Sinn!

As hei nich mihr wüßt ut noch in
Un künn sin Schulden nich betahlen,
Hett hei sin Ollen nahst bestahlen
Un hett sin Flucht in't Utland nahmen.
Hei is in't Vaster dor verkamen!

Ja! Hülp man em tau rechte Tied,
Wir hei wol kamen nich so wied!

Jehann! Bedenk mal diss' Geschicht,
Dat Zochen nich sonn Vaster frigt!"

Em hadden disse Würd wol rührt;
Hei meuf ein still bedreuw't Gesicht.

Nu gäng tau em heranner Dürt
Un lād den Skopp an em un seig

So leiw, so gaud, so tru em an.
Ut vulle, ganze Leiw sei sleug

Den Arm herümmer — iim Jehann.
Wat spreuk ehr Dg, ehr Mund, ehr Tung?

"Du hüßt min gauden, leiw'en Jung!" — — —
So ähnlich wir't bi Zochen all,

Wat Tanten von Bertwieslung spreuk.
Wir't of Bertwieslung nich, dei meuf

Nu Zochen wirr, so wir't dei Fall,
Dei em dei Jud taum Fangen stellt'.

Diss' Fall, dei meuf em angst un bang.
Dei Angst hadd sic tau em gesellt.

Hei ängtigt' sic vör sinen Gang,
Den hei nu vör't Gericht süll maken.

Kein Minſch wull tügen, dat hei Saken,
Dei Kohn behaupt', hadd nich verbraken.

In ſine Stuw wol up un dal
Güing Zochen wild vör freten Qual.

Dei Angst, dei is dei beſte Fegerſch
För't Minſchenhart un för't Gemeut!
Dei Angst, dei is dei beſte Plegersſch
För't Hart, wenn ſtill dei Keu hier bleuht.
Un nimmt dei Angst of mit ſieſ furt
Dei roden, vullen Minſchenbacken,
So reinigt ſei't von alle Slacken,
Dei ſo lang meuken't Hart verſu'rt! —

Nu führt' ein lütten Wagen vör. —
Wo wir dei Ekpaſch wol blewen?
Dei Geldnot hadd ſei furt hier dremen! —
Allein güing Zochen ut dei Dör. —
Nu rullt' dei Wagen ſtill nah Stadt
Mit Zochen. — Wat hadd ſünſt hei hatt
Ke luſtig Freud, wenn't dorhen güing,
Wo Luſt un Gut ſünſt ſprüng un ſüing! —
Nu führt' hei nich mihr vör dei „Sünn“,
Kein Kellner hülp hier Zochen raw;
Hei ſteig allein von'n Wagen aw —
Bör't Tribunal. Doch dorvör ſtünm'n
Beel niegiersch Volk, dat höhnt' un ſchäfer':
„Dor 's Zochen Frank! Dat 's ein Verbreker!“

Nu ladt' em dei Schendarm in'n Saal.
Wat wir dei Saal ſo vull einmal!
Nu ſtünm dei arme Zochen Frank
Vull Scham hier up dei Anlagbank.

Nu fleug hei sine Dgen hoch:
Ein Wirrwar! — Doch wat seig sin Dg?
Dor feiken Kohn un Katschhoff räemer!
Ein Grull, dei meuf em vuller Bewer!
Un wer seit dor un feik heräemer
Tau em so bang, so witt, so bleik?
Wer seig em so vull Mitleed an?
Dei Scham verdreiw den Grull so weit:
Ein Brauder seit dor, sin Jehann!

Donn neuhm dei Präsedent dat Wurt.
Wo allens in den Saal doch lu'rt!

„Sie Angeklagter! Joachim Frank!
Sie stehen auf der Anlag'bank
Von wegen Trugs im Schweinehandel,
Mit Will'n beabsichtigt. — Ihr Wandel,
Ihr Lebenswandel hat gezeigt,
Daß Sie zum Leichtsin'n sind geneigt.
Ihr Leichtsin'n, Ihre krit'sche Lage
In Ihren Geldkalamitäten,
Die brachten solche Schuld zu Tage,
Die Schuld, die Sie wie folgt betreten:
Sie ließen finden sich bereit
Und übten aus die Grausamkeit,
Herauszubohren lebend Schweinen
Fleischproben aus dem Bauch und Beinen,
Sie dann dem Katschhoff mitzugeben;
Der sollt' sie untersuchen lassen,
Ob d'rin Trichinen würden leben.

Der Schauer, der sich ließ befaßen
Hiermit, der stellte fest hierbei,

Daß kein' Trichin zu finden sei.

Doch dieser Fleischbeschauer ist
Durch Sie bestochen ja, mit Gift
Für hundert Mark zu solcher Kund':
Die Schweine wären ganz gesund!
Drauf haben Sie ohn' ein Gewissen
Dem Schlachter Kayhoff alle Schwein', —
Trichinen würden nicht drin sein, —
Verkauft; und er hat zahlen müssen.

Der Schlachter hat die Schwein' geschlacht't
Und deren Fleisch zu Geld gemacht.
Die Kunden, welche hiervon aßen,
Die wurden über alle Maßen
In kurzer Zeit trichinentkrank.

Ihr Werk war das, Joachim Frank!

Von dreißig solchen kranken Leuten
Sind drei bisher gestorben schon!
Soll Ihre Schuld ich näher deuten?
Ist das für Sie kein Höllenlohn?
Wird gar nicht von Gewissensbissen
Geplagt Ihr schamloses Gewissen?
Denn diese drei in solchen Nöten
Verstorbenen, wer that sie töten?
Doch Ihre Unbesonnenheit!

Es heißt nun die Gerechtigkeit,
Auch Ihre Antwort zu vernehmen.
Sie wollen also sich bequemen."

In Fochen im'n Verstand im Hirn
Ded'n dei Gedanken rümmerswirr'n,
As güng ein Mäehlenrad dorin;

Nich Macht tau denken hadd sin Sinn.
Un vör sin Dgen in den Saal,
Wirrwarre allens up un dal.
Un as dei Präsedent nochmal
Upfördern ded, doch nu tau sprekem;
Dann bleiw dei Stimm in'n Hals em steken.
Un jeder Ein, dei glöwte hier,
Dat Jochen doch dei Schuldig wir.

Dann dreiht' dei Präsedent sich rümmer
Tau dei Gesworenen un mein':

„Der Angeklagte räumt ein
Hier seine Schuld mit Schweigen fein!
Es wollen ins Berathungszimmer
Die Herren nunmehr sich begeben,
Um recht ein Urtheil zu erstreben.“

Dann keun in Jochen endlich Bewen,
Dat in em all binah erläßt.

Hei klammert' sich mit aller Kraft
An'n Strohhalm; künm dei Redding gewen? —

„„Herr Präsident! Nicht ich hab' Schuld!
Die Schuld, die trägt der Jude Kohn!
O, schenken Sie mir noch Geduld;
Erzählen werd' ich alles schon!““

Un Kohn, dei ded so giftig la'm.
Un dörch den Saal güng nu ein Mur'n.

„„Es kamen eines Tags zu mir
Der Kohn und dieser Schlachter hier.
Und dieser Kohn hier nahm das Wort,
Sie wünschten dort an Stell' un Ort
Fleischproben von den fetten Schweinen;

Sie wollten 's wissen lassen Keinen.

War ich dabei auch int'ressiert
In Anbetracht des Geldes sehr,
Hab' ich doch gegenprotestiert
Und litt es nie und nimmermehr
Nu warf die Quälerei ihm vor!
Doch Kohn, der hatt' dafür kein Ohr!
Er hat dem Schlachter d'rauf befohlen,
Die Proben selber sich zu holen.
Als auch der Schlachter sprach dafür,
Bewies ich diesem meine Thür.
Und trotzdem nahmen Beid' im Stillen
Sich Proben ohne meinen Willen.

Als später ich erfuhr, es sei
Ein jedes Schwein trichinenfrei,
So übernahm ich's Risiko!
Die Wahrheit ist und bleibet so!
Der Fleischbeschauer ist bestochen
Durch mich nicht; das hat Kohn verbrochen!
Denn Kohn wollt' den Erlös für Schwein'
Als Schuldentilgung ziehen ein!

Ich rufe Gott zum Zeugen an,
Daß ich nicht hab' die Schuld gethan!
Ja! Mit Gewissenhaftigkeit
Kann ich d'rauf schwören meinen Eid!""

In'n Saal würd'n heller dei Gesicht,
Un Jeder keif den Juden an.

Ja! Kohn wir einen Siefermann!
Wat würd wol seggen nu dei Richter?

Dei meinte, dat nich halw, nich heil

Diss' Wahrheit künn as Recht bestah'n;
Denn Kohn behaupt' dat Gegendeil
Mit Kayhoff: Zochen hadd dat dahn!
Ob Zochen Tügen bringen künn?

Un Zochen stünn un sünm un sünm
Un wüht kein Tügen uptaubringen,
So veel hei dornah of ded ringen.

Sin Blanka künn dei Wahrheit reden;
Dei hadd as Tügin allens hürt.
Doch as hei ehr dit äwerführt,
Hadd sei so schändlich allens streden!
Dit hadd dei Minsch, dei Wählersewen,
Tau Kohn sin Burtel ehr ingewen!

Doch Kohn, dei lacht' so spitzfiendsch up,
As künn hei lösen licht den Knupp:
„Herr Präsident! Gott, Du Gerechter!
So fragen S' mich nicht, nain! den Schlächter,
Wer ihm die Sach' hat anbefohlen,
Wer darauf drang, die Prob' zu hosen!
Nih! Waih! De Red, de Red is faul!
Versteh'n thut er sich gut auf's Maul!“

Dat Zochen em wol Male drei
Uppördert dortau hadd, wull hei
Beswören mit den grötsten Eid;
Dat wir sin ganz Wahrhaftigkeit!
So säd dei Slachter ut sin'n Mund.

Un in den Saal, dor meuf diss' Kund.
Nu böf' Gesichtes äwerall;
Tau flor leig vör ehr disser Fall!

Wat meuf nu Kohn 'ne pffig Mien;

Wat kneip dei Ogen hei un grien'!
Wat keik s'ick grell hier üm dei Slachter,
As wir ein Held hei, ein Geachter,
As wenn hei hadd 'ne Slacht gewinnen,
Sin Slachterkräft noch mihr wol kummen.

Doch düster würden dei Gesichtter,
Wenn sei s'ick hen nah Zochen wendt'n:
Din Leigen, Zochen, hett s'ün End'n!

Dann winkt' Zehannen noch dei Richter;
Hei s'üll an Eidesstatt bekunden,
Dat Zochen Swien verköpen ded,
As hei wir up s'ün Brauderstäd,
Ob wiren dann Trichinen funden?

Un of betüigen s'üll hei hier,
Ob lichtsinuig s'ünst Zochen wir
Un ded s'ün Armschaftsgaud vergeuden
In Lichtsinn, Leidenschaft un Freuden?

Zehann seig ut so bang un witt
Un säd: Bekunden müßt hei dit!

Un in den Saal, dor würd't so still,
So ängstlich still, as vör ein Weder,
Dat von den Hewen breken will;
Un hett't s'ick uttowt, denn ward't beder. —

Dei ganze Hewen liggt in Nacht,
Blot aw un an denn blist't so grell.
Dornah dei starke Dunner fracht:
Dor brennt uns' eigen Hüjung hell!
Dor schütt dei letzte Balken dal!
Dor liggt dat Hus in Glumm un Asch!
Dei Müsch, dei jammert' up in Qual;

Dat Unglück stört' heran tau rasch!
Dor kümmt so sachten ein lütt Dirn;
Sin Reinstes is't, sin Ein un All!
Sei küßt em up sin düstre Stirn.
Hei gript sei ün un hett sei girn:
Vergeten is dei Unglücksfall!

Hei dankt tau Gott in stiller Freud,
Dat sei einanner blewen Beid! —

Un Jochen ded s'ick machtlos lehren
An sine Anklag=Gitterdör.

Ein Awgrund, schient't em, s'cheut herbör
Un deht so swart un schurig gähnen.

Un Jochen swindelt' in den Sinn;
Noch steht hei fast, licht schütt hei rin!

Un Jochen stünn un teif so starr,
As wir hei Höll un Dünwels Marr.

Hei drückt' vertwiefelt sine Händ.

Dei Richter winkte dei Geswurn'n.

Un Jeder dacht: hei hett verlur'n.

Doch holt! Wer stört dor von dat End
Heruter ut den Menschenwarm?

Dor würd't ein Kieken un ein Parn,

Dor würd't ein Schuven un ein Drängen,

Dor würd't ein Bödden un ein Bängen!

Dann stört' herbör, — wer küm dat sin?

Dat wir, o richtig! Freihsen Stin!

Un stünn sei vör den Präsedent

Un richt' s'ick hier so hoch in End

Un seig so fast un seker ut

Un räup nu los mit hellen Gut:

„Herr Präsident! Geduld! Geduld!
Holt! Mich Herr Frank, dei hett kein Schuld!
Wenn Einer Schuld hett, is dat Kohn!
Un dei jall kriegen sinen Lohn!“

Donn schent as heller Sünneustrahl
Dei Freud so grell hier dörch den Saal.
Un allens würd so musing still.
Un Stine säd: „Un Eidesstatt
Un ohne Günst un bösen Will
Vertell ick horklein Blatt för Blatt,
Woans dei Sak sief wirklich hatt!
Wat min Herr Frank hett vörhen spraken,
So liggen wirklich wahr dei Saken!
Hei hett sief strüwt mit Macht dorvör
Un smeit den Slachter ut dei Dör!
Nich ick allein, nich ick allein,
Ne! Unjre Mätens hewwen't seihn,
O! Blanka, unj' Gesellschaftsdam;
Doch Gott! Dei deht jo stets so fram!
Wi hewwen allens Wurt för Wurt
Mit anhürt dichtung vör dei Dör,
Woans dei Jud neuhm Franken vör;
Wi hewwen vör dei Dör jo lu'rt!
Un as in'n Hus dei Sak wir all,
Donn gängen i' Beid hen nah den Stall,
Dei Jud un denn dei Slachter hier.
Jek weit dat, as wenn't hüt irst wir!
Natürlich wi All' hinnerdrin, —
Blot Blanka nich; denn seih'n S', dei Swien
Sünd för sonn Stadtdam wol nich sien, —

Wi sleiken also hinnerdrin
So sacht un hadden't in den Sinn,
Dat wi uns wullen still versteken.
Dann ded dei däemlich Heirdhund bläken,
Un Kauhird Josef freng: wat süll?
Wi säden: „Josef! Still, man still!
So kumm Hei mit un help uns luern!“
Doch wat wi freigen dann tau seih'n:
Mank all' dei Swien diff' beiden Schwein!
Den Juden, dei somn Ogen maht; —
Un wenn 't em ankiet, in mi't fakt! —
Den Slachter dor mit rode Näs!
Wat meuten sei för ein Gewees?
Ja, hadden Sei, o Herr, dit seih'n;
Dat güng Sei sülwst dörch Mark un Bein!
Sei biind'n dei Swien dei Fäut tausamen
Un herowen Taschendäuker nahmen
Un stoppten diff' ehr in dei Nehl;
Sei schriegten jünsten jo so veel.
Genaug, dei Jud, dei höll un woher',
Dat kein Minsch süll hier unladt kamen.
Dei rodsmut Slachter bohr' un bohr!
Un as hei hadd dei Brauwen nahmen,
Dann säd dei Jud: „Nu sagen wir,
Wenn's schieß mal gehen solt', daß hier
Herr Frank dies Alles hat befohlen,
Daß Sie die Proben sollten holen!
Ich zahle Ihnen hundert Mark!“
Ja! So würd disse Sak ein Bark!
Doch wat uns freut hett noch indeß,

Dei Jud föll einmal in den Meß
So lingelang, so quatschennatt!

Dat gümten wi, ick güm em dat!

Nu kamt hervor Mariet un Dürt!
Kamt her! Hewwt Zi mi denn nich hört?

Of Josef! Du kumm hier heran;

Bewies Di as ein dägten Mann!

Zi All! Nu kamt un stellt Zuch her

Un seggt mal driest: dei Schuld hett wer?"

Un Stine säd: „Nu, Josef, spräk!“

„„Herr Präsedent!““ ded Josef stähnen,

„„Ick heww den Briem noch mank dei Zähnen;

Un sall ick ollich spräken, stek

Ick minen Briem irst in dei Tash;

Züh! Denn geht dat noch mal so rasch.““

Hei hadd den Briem ut't Mul sief rullt.

Dann säd hei: „„Mine Harr'n, dei Schuld

Hett dor dei Slachter un dei Jud!

Nu glöwen Sei't; nu is dat rut!““

Un Stine säd: „Nu? Dürt un Mriek?

Woans dat wir? So spräk mal gliet!“

Doch Dürten, dei teif Mrieken an,

Un Mrieken wull wol of nich ran.

Dann säd nu Stine: „Ward't noch nich?

Wo hewwt Zi Zuch! Weest nich so flüch!“

Nu säd Marieten: „„Ja! Wi weiten,

Dat in dei Züch dei Swien em reiten

Un hewwen't seih'n, dat all'ns gescheig,

So as un' Frölein hier hett seggt;

So allens hett jin'n Schick, jin Reig:
Dei Jud hett Schuld, unj' Herr hett Recht!"

Donn gäng ein Summen dörch den Saal,
As swarnt vull Freud ein Zinnenwarm.

Donn sleut dei Richter den Termin.

Un Jeder meut ein fründlich Mien,

As Zochen gänzlich frie wir spraken.

Kein fründlich Mienen deden maken

Jud Kohn un Katzhoff; denn verführt

Wir'n sei, as sei wir'n arretiert,

As dei Schandarm neuhm Beide mit.

Katzhoff jin Näs würd blag un witt.

Un Kohn, dei räup in Zammernien:

„Gott, Du Gerechter! Waib geschrie'n!"

Doch frie wir also Zochen Frank.

Dat hadd hei Stine Freihs tau danken.

Hei ded tau ehr herammerwanken

Un säd: „D nimm den besten Dank!"

Donn keum Zehann nah Zochen ran;

Dit tröck em wol am meisten an! —

Doch hei wir froh; denn hei wir frie.

Hei feuhlt' siec as geburen nie.

Dei Angst, dei em so swer hadd drückt,

Wir nu ut jinen Harten rückt,

Un rimmer tröck dorjör dei Maut.

Hei feuhlt' siec nu so hartensgaud

Un drückt' Zehannen still dei Hand;

Denn swimmen wir bi em all' Want.

Hei beid', Zehann süll mit em kamen

Un süll em jine Bein bewohren

Un süll dat, wat hei äewelnahmen,
Bergewen em un laten fohren.

Zehann, dei seig em deip in't Dg
Un drückt' em sine Hand so fast,
As wull hei drücken dal dei Last,
Dei dörch sin Hart as Weihmant tog.
Dat schient', as wenn wol wull sin Will.
Dann schüddt' hei sinen Stopp so still
Un säd: „Ja, Brauder! Wenn irst frie
Din Hus deht sin von Stamm un Slack,
Bi Di dat Bös furt ünner't Dack,
Gewiß, gewiß kam ick tau Di!
Doch wenn ick Di noch helpen kann,
Help ick, so wohr ick heit Zehann!“

Un Zochen tröck dei Dgen krus,
As mücht hei em vör Scham nich blicken
Un ded so still verlegen nicken
Un säd: „Aidschüs!“ un führt' nah Hus. —

Dor in sin Hus leig up dat Pult
Ein Stellungsbreiß von't Militär.
Dei hadd em schickt von't Dörp dei Schult;
Hei sühwst keum em nich dörch dei Dör.
Un Zochen lees', hei süll sich stellen,
Söß Wochen lang as Leutnant ewen.
Sin Utzicht, dei dei Angst ded dreuwen
Bethet, ded gleich sich wedder hellen.
Wat würd vergneugt sin Hart, sin Sinn!
Doch äewer? Ach, dortau dat Geld?

Dann hett em Kniesnack wat vertellt;
Dann föll em gor wat Schönes in.

Hei sett' sich hen un schreiw Zehann:

„ Wenn ich zweitausend Mark jeyt kamm
Von Dir, mein lieber Bruder, kriegen,
Hoff' ich den Juden zu besiegen!
Ich sage Dir im Voraus Dank.
Mit Gruß Dein Bruder J. A. Frank.“

Hei freig up disse Notlääg nu
Oft richtig denn tweidusend Mark.
Zehann hülp mit diss' Braudertren
Em hugen an sin Wirtschaftsjarg!

Als Fochen in dei Garnison
Wir reißt, vergeit hei Schuld un Kohn.
Nu güng ein flott'es Lewen an,
Ein Lewen recht ut vuller Pitt.
Hei würd ein flotten Gentelmann
Als Offizier vull Schick un Snitt.
Nu würd so nüdlich exerziert
Un denn diniert un denn supiert,
Up Land un Fürsten bas parliert
Un Nachts sich mächtig amüßiert.
Un as hei sich hadd so traktiert,
Keum eines Dags ein Breif frankiert,
Bei Wessels süllen liquidiert
Bi Kohnen warden. Donn falliert
Sin ganz Soldatenmaut; donn wir't,
Als hadd sich all'ns in em verführt!

Un Kohnen hadd hei gor nich dacht;
Bei seit jo in sin Sterkernacht
Un künn von disse Welt nicks seihen.
Un nu müßt dennoch dat gescheihen,

Un Kohn dei Schuld tau tahl'n so jöll?
Em würd, as sünn hei vör dei Höll!
Dat räeselt' em dörch Kopp un Bein.
Hei sünn un sünn un grüwvelt' veel,
Wat hei den Jud för'n Snippten speel',
Ne, speelen wull. — Wi warden't seih'n.

Donn freig hei einen tweiten Breif
Von sinen trugen Koppmann Zahnen.
Dei schreiw so einfach un so leiw
Un ded em gor nich fiendlich mahnen;
Ob hei up sin vierdujend Schuld
Doch Kurn of baldigst liefern künn;
Wenn nich, so hadd hei noch Geduld.

Ob hei jiet dormit inverstünn?
Of dit bald kriegen wi tau seihen,
Wat Zochen lett mit jiet gescheihen.
Denn Kniesnack runt' em in dei Uhr'n:
Noch büst Du, Fründ, nich ganz verlur'n!
Stek an Din Wieten, Schüms un Kurn!
Denn frigst Du Geld, denn makst Du Di
Von alle Sorg un Geldnot frie! — — —

Up Zochen sine Erbpachtstäd,
Dor güng dat her as in 'ne Smed;
Un wo dei Katt is nich tau Hus
Speelt lustig up den Disch dei Mus.
Herr Wühlerslewen hadd dat Wurt
Un wirtschafft hier verdenwelt furt,
Berlew't hier einen fetten Dag
Un spaßt' mit Blanka, süng un lach'
Un hamert' up dat nieg Klavier,

As wenn't ein Smeden-Ambos wir.
Ehr glänzig Ijen wir dei Freud;
Dei würd un smedt of Dag un Nacht.
Dat kloppt' un sning, dat sunkt' un spreuht',
Dat tow't un hamert', jölt' un lacht'!
Un fleugen Funken nich mihr hell,
Un keuht' dei Freud denn aw as Ijen,
Denn müßt nah Stadt ein Fuhrwart diesen
Un hal'n ein'n frischen Smedgesell, —
Den Fierburßen Zämmerlein!
Dei bullert' mit sin Bullerbein
Up dat Pedal un mit sin Knäeweln
Ded hei denn up dei Tasten säweln.
Un dei Gesellschaft, dei hei bröcht
Hadd ut dei Stadt, — sühwst utgesöcht, —
Dei ded denn tanzen, singen, blasen
Un pußten, as ob jeder Ein
Ein Blasbalg wir för sich allein,
Un Ein ded an den Annern tafen.
So würd dei Blasbalg pußten laten;
Un würden hierbi Weck wol mend,
Denn freigen Amer em tau faten.
Denn würd von Frischen smedt dei Freud.
Dat wir 'ne Luft, dat wir ein Parm;
Dei Freud würd smedt hier taum Erbarm!
Hüt wir ein ganz besonder Dag;
Dei Ornd wir sardig hüt un trecht.
Un Jung un Olt un Dirn un knecht,
Ein Jeder nah den Wunsch hüt tradh',
Dat hüt taum Awtschluß eine Fier

Wüird maht — ein lustig Drndenbier.

Un Zochen, dei Soldat noch wir,
Dei wüird nich fragt; Herr Wühlerslewen
Hadd hier den Ton nu antaugewen
Un ded befehlen: „Zwan, spann
Doch „England“ schnell mal vor den Wagen;
Musikers uns heranzujagen!“

Un Zwan spannt' dei Böß of an.
Dei leupen fix un rönnten flott;
In letzte Tied ded gaud ehr Magen
Sich plegen ut den vullen Pott!
Sei freigen luter greime Wicken,
Womit dei Knechts dei Pierd ded'n spicken;
Bull wiren stets ehr Köpen tast.
Beel wüird in'n Meß doch dorbi ast.
Kasch güng dei Zohrt, un hentau söß
Höll Zwan wedder mit dei Böß
Un mit Muskanten vör dei Dör.
Un leupen twei of hinnerher,
Dei innerwegs ut't Krett wir'n follen;
So leupen s' nah, wat't Tüg wull hollen;
Sei wüßten, hier bi Wühlerslewen
Deht't gaud wat vör den Snawel gewen!

Herr Wühlerslewen sleut denn apen
Dei Spiekers vull von Kohn jin Kurn.
Hei wir ein von dei gauden Schapen,
Dat glöwt, bi'n Fest geht nicks verlur'n.
Dat Kurn wüird rümt un runnersackt
Un wüird natürlich of verpact;
Wo't henkeum, dat güng Wühlerslewen

Hüt gor nicks an; worüm of eben?
Em meuken hüt doch mihr Pläñier
Dei Damen, Wien un Punsch un Bier
As Inventor un Wirtschafstjaken;
Bergneugen wull hei hüt sich maken!
Bergneugt wir hei bi Bier un Win
Of hüt all weßt tau rechte Lied.

Hei seup, un as sonn lüttes Swien
Wir hei all tummelt in dei Schiet. —

Na! Drinken ded jo Knecht un Dirn,
Doch stehlen recht irst för't leiw Beih.
Dit deht of wieder Keinen weih,
As den blot, dei dat möt verlier'n.
Wenn Sack an Sack nahst fehlen ward,
Dornah sleht nahsten Kein im Hart,
Dorvon weit Knecht nich un nich Mäten;
Dem deden sei dat Bäcksturn freten?! —

Nu güng't tau Danz herut ut't Hus
Un dei Musikanten irst vörup,
Dei Knechts an ehre Kips den Struß,
Dei Mätens jmücht mit Blaum un Knupp.

Un Zwan danzt' den Rückelreih
Mit Fifen Wölterich: nutt! nutt! nutt!
Reit dorbi of im Bux entwei.

„Nicks schadt's, wenn Bux ischt futsch kaput!“

Un achter diß' ded Josef schregeln.
Em seit dei Bux wol äewr'e Steweln;
Dat keum von sine krummen Bein.
Un nah em danzt' von Zämmerlein
So zipp mit Blanka, jo adrett.

Hei danzte äewer würklich nett,
Bald links, bald rechts, bald vörn, bald trüch,
So as dat Blanka hewwen müch.
Denn keun jo lustig Wühlerleben
Mit Fräulein Laura ut dei Stadt.

Bald sprüing hei dull, bald danzt' hei eben
Un meuf ein'n Puckel as 'ne Katt.
Un ün sin Uhren fleug sin Hor
Un dem mal nah dei Ogen rin.

Denn leit't em as sonn swarten Bor,
Wenn dei wat Böses führt in'n Sinn.

Denn peddt' hei Laura up dei Bein,
So dat jei müßte krieschen mal.

Hei knickt' un sprüing; un bi sin Dreih'n
Un Tummeln scheut hei richtig dal.

Nu danzt' dem Brust, dei Swed; dei scheid'.
Dei jucht' un kriescht' un danzt' so steil
Un ded so nüdlich dortan juckel,
Sprüing as 'ne Pogg bettan ein End.

Hei danzt' mit Greit, dei hadd ein'n Puckel
Un hinkt' un stedt' bi jede Wend.

Un nahher keun dei rodnäst Swenson;
Dei danzt' mit snappnäst Fiede Zenson.

Wat denn noch so herüm sief scheinw,
Dat wir, as danzt' hier Kunks un Keunw.
Wat wir't 'ne Lust un ein Bergneugen!
Wat hoch dei Arm un Bein doch fleugen!
Wat wir't ein Zuchen un ein Parn, —
Wenn Ein dei Armer kneip in'n Arm!

Un dei Klaznett, dei schriegte mit:
Wat dit wol einmal hüt bedüd',
Dat hüt so lustig sünd dei Lüüd
Un kamen hüt in dulle Hütt?
Zi, lustig Lüüd, wat heit denn dit?
Sünst sünd Zi ful un schugt den Fliet,
Un hüt is Zuch dei Arbeit nied,
Dat Danzen, mein ick, flietig Lüüd!
Nu seggt mi mal, wat dit bedüd,
Dat Zi sünd hüt so ut dei Tüt?
Dat Blashurn gnarrte: Klaznett dräehn!
Wotau is sünst dei Spiekerbäehn?
Denkst Du allein för Kurn un Schrot,
För Arbeit üm dat däglich' Brot?
Klaznett! Klaznett! Wat frögst Du mall!
Ne! Spiekerbäehn un Fauderstall
Sünd of för Danz un Lust un Leiw!
Zuch! Drndenbier dei Herr uns geiw!
Hett Einer gaud sin Arbeit dahn,
Kann Einer of taum Danzen gab'n!
Dei Brummbaß brummte: immer rüm!
Un rasch rundüm un immer rüm!
Wat hewwt Zi hüt denn in dei Küm?
Bringt mi mal Bier un Rum! Doch Käem?
Zum! Gah't mit Zuchen blagen Dräem!
Dornah vergeht jo Seih'n un Glupen!
Zum! Hüt will ick wat Kräesigs supen!
Wat Kräesigs gewt mi in dei Küm!
Nahst säelt Zi danzen immer rüm,
Zum, immer rüm! Zum, immer rüm!

So fleug dei Lust dei Bein hier hoch!
So jucht' dei Kehl; so glantz dat Og;
So jaucht' dei Bost tau gläunig Backen;
So ded dei Timg so leiwing snacken;
So feut so leiwing um dei Arm;
So küßt' dei Mund so leiw, so warm;
So fleug dei Schört, so fleug dat Hor!
So swümm bald dit, bald jenes Por!
Bald wir dat weg, bald wedder dor!

Wo bleiw denn Blanka nu sogar
Mit ehren Herrn von Jämmerlein?
Hadd dit Por Keiner bliewen seih'n?

Doch Ein, dei lachte still un grien';
Dei wüßte, wo dit Por wol bleiw.
Dat wir uns' leiwwe Freihjen Stin.
Dei wüßt, dat Blanka heimlich geiw
Ein Schächerstünding Jämmerken
In Blanka ehr leiw Kämmerken.

Sei hadd so heimlich Stine beden;
Dei süll ehr den Gefallen dauhn
Un laten Beide still tau Frieden;
Sei wull'n sich beten blot verrauh'n.

Un Stine säd natürlich: „Ja!
Ich paß hier up un teiw un stah
Un slut Juch Beid von buten in,
Dormit hier Keiner kümmt herin.“

Un Blanka säd: „Christine, nein!
Wi kam ich Dir nur dankbar sein!“

Doch Stine wir 'ne drullig Dirn
Un hadd dat Spaßen of mal girn

Un flüstert' so hinweg verloren
Pol Zwan jökrisch in dei Uhren,
Dat in dei Stuv ein Leivespor
Sick still verstecken höll förwohr.

Pol Zwan, dei wol immer hadd
Up Blanka einen Pief all hatt,
Dei zweig dat nich; hei wir kein Narr!
Hei smact' so polsch un lies un glatt;
Bald wüzt dat Joief, bald ok Swenson,
Bald Fiek un Mriek un Fiede Jensen;
Bald wüzt dei ganze spaßig Klitt
Von Zämmerlein un Blanka dit.
Dann würd so heimlich Rath hier slagen;
Sei wullen den Leiveshasen jagen!

Un dei Muskanten müssen mit
Un sick vör Blankas Fenster stellen.
Wenn Zwan ded dat Leiken mellen,
Denn süll'n sei gor tau lustig blasen;
Wat denn wol leup dei Leiveshasen!

Dit wir för alltaußam ein Häegen.
Un Jeder ded so still verswegen,
As sei sick sleiken vör dat Fenster,
As sleiken nächtllich hier Geispinster.
Un haben von den Hewen lach'
Dei Mand so hell, as wir dat Dag.

Wat nu dei drullig Stine wir,
Dei sleik vör Blanka ehre Dör
Un flüstert': „Fräulein! Unser Herr
Is kamen! O, hei frögt so wirr,
Ob Fräulein Blanka nich wir hier?

Herr Zämmerlein! Geswind herut!
Findt Frank Sei hier, hei künmt in But!
So kamen S'! — Aewer? — O, mein Lewen!
Wo is denn nu dei Släetel blewen
Tau disse Dör? Wo heww 'ck em laten?
O, je! Ein Pock is in dei Tash!
Wo bleiw dat dumme Släetelding?
Ut't Taschenloek mi ruterichaten!
Un is nu weg! — So stiegen S' rasch
Ut't Fenster rut! Geswind un flink!
Hei dörrt in disj' Stuw Sei nich sünden!
Ut't Fenster rut! Un ümr'e Vinden
Versteken S' sief denn so lang still,
Bet ick ein'n Wint Sei gewen will.
Sei, Fräulein, äewer springen slau
Ut't Fenster ok! So, nu man tau!“

Dor buten lacht' dei Wand so hell.
Nicks rögt' sief as dei Vindenbom.
Un Keiner rögt' sief von dei Stell;
Sei stünden All, as in ein'n Drom.
Doch Jeder achtr'e Büsche luscht'.
Dann güng dat Fenster sachten apen,
Un Zämmerlein ded ruter gapen,
Un Blanka ok ded ruterögen.
Hier ded sief nicks Verdächtigs rögen;
Denn rauhg wiren Bom un Busch.

Hei steif sin Bein rut; horch! Geprusch!
Hei tröckt herinner rasch dat Bein.
Doch Stine räup: „Herr Zämmerlein!
Herr Zämmerlein! Der Herr ist da!“

Nu scheinw denn Blanka hastig nah.
Nu keum ein Bein un noch ein Bein,
Dann siing'n dei Tuters an tau blasen.
Un Blanka wull em rimmertafen;
Doch äewer!! Leiwes Zämmerlein!
Sei deden Di jo ampeln sei'n!
Hei ded sich glupschen rümmerdreih'n;
Dann hact' sin Bür an'n Finsterhaken,
Sin Bullerbür! Insamte Saken!
Hei ampelt', tillfäut' mit dei Bein.

Pol Zwan äewer sprüing nu tau
Un tröck em ut dei Hurnschschau
Un smeit sei rinner in't Gebüsch
Un jäckte Herrn von Zämmerlein
Nu ünner jine platten Bein.
Dis schriegt' un meuf nu ein Gerüsch,
As wenn dei Häühnerhahn ded freih'n.
Un dei Musik speelt': Zämmerlein.

Dat niege Leid von Zämmerlein!
Dor wir einmal ein Zämmerlein!
Bei steig ut't Finster mit dei Bein!
Wiel em füll wieder Keiner sei'n!
Keiner sei'n!

Hei hadd besöcht sin leiwie Dirn!
Un wir of wol noch blewen girn!
Keum nich sin Buhler anspezier'n!
Dat ded em jämmerlich verfahr'n!
Dann hact dei Herr von Zämmerlein!
Mit sine beiden Bullerbein!

An't Fenster fast! Nu blarr un wein!
Denn jeder Ein freig doch tau seih'n
Di, Zäef, Zäef, Zämmerlein!

Pol Zwan jüng un Josef jüng.
Wo hell dat dörrch den Abend flüing!
Doch äewer Herr von Zämmerlein,
Dei leup un leit sich nich mihr seih'n.
Doch Blanka, dei verlaten Brut,
Dei weint' sich rinn in stille Wut.

Nu güng dat up den Kurnbäehn wieder.
Wat danzt' dei Swientknecht un dei Snieder!
Wat smeit hier allens hoch dei Bein
Nah ehren Schottisch: Zämmerlein! —

Up ehre Stuw wir Stine gah'n
Un freut' sich, dat ehr wir't gelungen,
Dat s' dit Por in dei Fall hadd jungen.
Sei hadd dat sünsten wol nich dahn;
Wat kümmerert' ehr sonn Brutpor wol?
Wat kümmerert' ehr sünst sonne Bein,
Dei wieder nicks as Dummheit dreiw?
Dat rührt' ehr Hart nich einen Toll.

Doch dat sei nu in disse Sner
Den Bagel Blanka jüng mal in,
Wo sei all stets wir hinnerher;
Dat wir för Zochen ein Gewinn.
Nu künn, wull Zochen sich befihren,
Em sine Dugend-Blanka lihren,
Wo disse Bagel flattrig wir;
Wo hei in Lust mit Zeden girr'.

Sei jett' jiet an ehr Fenster dal
Un seig tau Höcht taum hogen Hemen.
Dor strahlten Stirns an rieke Tal.
Wat wir dat dor ein stilles Lemen.
Dor güng dat wol so fredlich tau;
Dor wir dei schönste Fredensglanz.
Dor wir dei schöne Himmelsraub;
Dor wir nich Sorg, nich willen Danz!

Dor güng dei Mand as truge Geiw
Un güng all so veel dusend Malen,
Un Jeden, dei em seig, den geiw
Hei frame Andacht dörrch sin Strahlen.
Den schient hei nich blot up sin'n Sinn,
Wenn nich dei Minsch dat Hart verfleut,
Den schient hei deip in't Hart herin
Un weckt' hier up dat fram Gemeint.

Dei leiwe Gott hett allens makt
So herrlich schön in disse Welt!
Un Jeder feuhlt dat, wenn nich raff
An't Hart mit ruge Hand dat Geld!
Dat Geld!! Dat is 'ne Sündenmacht,
Dei makt dat Minschenhart vull Gier
Un raumt em Gauthheit, Wirt un Jhr
Un lett em Raub nich Dag un Nacht.
Diss' Macht hett nich leiw Gott uns gewen;
Dat hett dei Höllenböös einst dahn,
As Gott em mal ut Eden dremen.
Dei Böös, dei geiw uns sonnen Wahn;
Dat wir sin Hinnerlist un Rach!
Un noch is't jo an'n hüt'gen Dag.

Ein Jeder böse Hölleinmensch,
Dei hegt un plegt noch stets dei Wunsch,
Woans hei Menschen stürten kann;
Un wir't dei allerbeste Mann;
Woans sin Geld hei an sich rafft.
Doch dissen Wahn hett Gott nich schafft.
Dei schafft' den Frieden un dei Raub,
Dei schafft' dei Stirns, den stillen Mand,
Dei uns belihren ümmertau,
Dat blot hi Gott dei Frieden wohnt!

Wer Gottes Pein in'n Harten drägt,
Dei hett of einen gauden Sinn;
Bi den treckt Gift un Schu nich rin,
In den is nich dat Saatkorn leggt,
Worut dei Böös dei Tück lett wassen,
Dei kennt kein Dreigen un kein Hassen.

Un schieft em Gott mal Sorg un Weih;
So bliwt sin Hart doch einerlei;
Ergewen, duldsam deht dat slah'n;
Wat Gott deht, dat is wollgedahn!
Gott is dei ganze Heiligkeit!
Wenn disj' sich äwer'n Harten breidt,
So möten Päeg un Gift verschwimmen;
Sonn Hart deht jeden Sieg gewinnen!
Un treckt dei Menschenlein denn rin,
So bugt sei hier sich fast, so fast,
Steht seker gegen alle Last,
Steht seker gegen Sturm un Winn',
Verseukung, jeden Menschenstriet;
Sei bliwt sich eins tau jede Tied!

Dei Zeiw vull still Ergewenheit
Is of 'ne stille Heiligkeit!

Andächtig hadd dit Stine sunnen
In ehre düster Stuw allein,
Zeit ehr Gedanken von hier unnen
Hoch äwer Stirns un Mand still teih'n
Un sünn un seig nu in dei Welt
Un seig wied äwer't bleike Zeld.
Dann wir't, as sleif ein Minschenschatten
Dicht an den Gorden duknack lang,
Dei keif un ded so ängstlich patten!
Ehr würd benaugt, ehr würd so bang;
Wer wir hier noch bi späde Nacht
Up sonne böse Slikerwacht?
Hei stümm! Nu kreup hei achtr'e Tün!
Nu leup hei hastig nah dei Schün!
Nu stümm hei an dei helle Wand!
Nu kreup hei an dei Schünennieth
Un hadd nu Füer in dei Hand?
Nu füng dei Kurnmieth hellen Brand!
Ehr bewert' ängstlich jedes Glied.
Dat Füer gleuht' so hell un licht!
Dei Schien, dei föll up sün Gesicht;
Wat müßt sei seihen weih un bang:
Dat wir ehr leiwere Jochen Frank!
Sei stört' dei Trepp heraw, hemut
Ut't Hus un nu den Hof entlang
In't Füer rin!! — O, Gott sei Dank!
Sei peddt' un smeit dat Füer ut!
Dann greip sei Jochen mit ehr Arm!

Rundüm so fast un reit em furt
Un scheuw em nah ein'n Schattenuort:
„O, Zochen! Gott schenk Di Erbarm!
O, Zochen! So ded Gott Di slagen?
Wo kümst Du sonne Daht wol wagen!
O, Zochen! Keiner Zochen min!
Unj' Herr Gott ded noch bi Dt sin!
Hei stürt' Din Daht; hei hadd Erbarm;
Hei leit dörch mine swacken Arm'
Di nich taum Sünder ward'n. Hei geiw,
Dat ick Di von't Verbreken dreiw!“

Hei stümm, as wir hei dow un blind
Un leit sich as sonn swackes Kind
Bon Stine sachten mit sich teihen.
„Dank Gott, dat't wieder Keiner seihen!“
Säd sei un tröck em nu het tau,

„O, Zochen! Kumm nah Hus tau Raub;
Jek bliew bi Di as truge Wacht!
Verflucht wees disse leege Nacht!

Doch ne! O, Gott! Wo dank ick Di,
Dat Din Gewissen bleiw noch frie!
Nu kumm, leiw Zochen! Geh tau Bedd.
Un Morgen segg ick: Lüüd, Zuch Herr
Jes gisteren Abend doch noch kamen. —

Sei hadden nämlich all vernahmen,
Dat Du wirst Abends bi uns hier;
Doch säd ick dit man ut Pläsiere.

Nu kumm, geh rinner in dei Stuw
Un legg Di up dat Sofa dal.
Jek will't Di gliest vertellen mal

Von Blanka. Glöw nich, sei's 'ne Dum?
Ne, Zochen! Sei j' ne swarte Streich
Un bliwt sich immer einerlei,
As sei wol vör Din Leiw all wir!
Leiw Zochen, trug dei Dirn nich mihr!
Doch teiw! Dor is noch Kaffe warm,
Jek hal em still un mak kein'n Varn."

Sei halte donn den Kaffe rin
Un schenkt' em warmen Kaffe in
Un höll dei Taß em vör den Mund,
As plegt' sei hier ein krankes Kind
So leiw, so gaud, so trug, so lind.
Un Zochen drümf un würd gesund
Un sleug sin Händ' vör sine Stirn
Un süßzt' so deip: „„O! Leiw Dirn!““
Un stäeht' un weint' taum irsten Mal
Bi Stine in Gewissensqual.

Un Stine seit dei ganze Nacht
Bi Zochen un höll truge Wacht
Un sin Gewissen, dat dat bleiw
Gaud dörch ehr stille, truge Leiw
Un snact' un spreuf em so tau Harten
Un snact' em all' dei Schatten furt,
Bei em um sinen Sinn sich tarften
Un spreuf so männig leiwes Wurt
Un spreuf von Blanka un von Allen,
Von Zämmerlein un dei Musik,
Ob Blanka em noch ded gefallen,
Un wat hei dortan säd wol glief.
Sei spreuf em so in't Hart herin

Un spreut em wedder flor den Sinn
Un spreut em leiwing in't Gemeut,
Dat alle Angst würd ruterdäut.
Sei bleiw bi em bet hen tau Morgen
An sine Siet in Leiw un Sorgen.
Un Jochen wir nu wedder borgen.

Un as dei Morgen würd taum Dag
Hadd Jochen jhrewen einen Breif.
Un as dei Sinn dörch't Finster lach'
Bi Blanka, wir ehr gor nich leiw
Dis Breif, den ehr ein Mäten geiw.
Un as dat Abends dämmern würd,
Seit i' up ein'n Wagen; dissef führt'
Ehr nu in flotten, fixen Draw
Bon Jochen weg, von'n Hof heraw.
Wohen? — Wol hen nah Jämmerlein;
Denn hier hett's Keiner wedder seih'n.

6. Dei Vertwieslung.

Wol wunderichön is jede Lied,
Ob Frühling, Sommer, Harwst, ob Winter
As Hoffnung, Freud, as Sorgensliet,
As Truer uns bescheert nich minder!
Hoffnung un Freud, dei sünd wol gliet
Un maken 't Minschenhart wol rief;

Dat Beste äewer deht in Sorgen
Dat Hart siß von dei Truer borgen!
Dei Truer doch deht mahnen, meinen;
Du fallst den Himmel Di verdeinen;
Un büßt Du wol noch nich so wied,
So hal dat nah; denn noch is't Tied!
Denn lirst Du einen Frühling kennen,
Dei schönste Himmelshoffnung gliest!
Denn deht siß nie dei Sommer trennen
Von Di vull Himmelsfreuden rief!
Ja, höllst Du heilig Sorg un Tru'r,
Gehst Du of einst dörch't Himmelsdur! —

Vull Truer is dei Windertied.

Is allens froren un versniet,
Denn liggt dei Bät as dodig Rief.
Wo bleiw ehr lustig Klunkerie?
Wo bleiw ehr fröhlich Hopsen gliest?
Sünst sprüng sei immer froh un frie
Dörch Barg un Brauk in Wisch un Busch,
Ja, idel fröhlich Dag un Nacht
Un hett bi männig Blaum un Musch
So recht vergneugt un lustig lacht
Un räup dei lüttsten Bäegel wied
Un hett ehr All' so leiw vertellt:
Benutzt dei schöne Sommertied,
Zhr' Snei un Küll kümmt in dei Welt.
Begneug siß Jeder mit sin Lewen!

Du liggt dei Bät as dodig Rief
Un speelt nich mihr Berstek un Rief;
Du hett sei siß tau Raub begewen.

Un all' dei Bäegel, liitt un grot,
Dei truern still um ehren Dod.
Ja, allens tru'rt in Harm un Veed.
Dei Sünnschien sport den warmen Strahl.
Dei Erd hüllt sich in't Viefenkleeed;
Denn von den Hewen fiffelt dal
Un werwt dit Kleeed dei witte Snei.
Un in dei Welt treckt Küll un Weih; —
För alle Minschen doch nich gliest!
Denn hett dei Minsch ein'n warmen Ahen,
Gesundheit, Brot un Frieden rief;
Dei kann sich sinen Winder laben!

För Minschen doch ward Küll un Snei
Tau eine Not, taum sweres Weih,
Wenn fehlen dauh'n ehr disse Gaben;
Sei käenen nich den Winder laben,
Wenn ehr dei Winder knipt un pient.
Hei is för ehr ein bösen Fiend!

Driim Minsch, wenn Du büst rief an Gaw,
Un willst Du bliewen gaud un brow,
So giv den armen Minschen gliest
Din äewrig Gaw; denn Du büst rief!

Gewiß künn männig Minsch wol hewwen
Bi Küll un Snei un Storm dat gaud,
Wenn hei tau rechte Tied ded reffen
Sin Segel vör all' Storm un Flaut
Un leit sich in den Hawen driewen;
Firn ded von em all' Drangsal bliewen!

Sin Hart doch wir vull heites Zanken,
Sin Sinn vull dulle, will' Gedanken;

Hei wagt' tau veel, hei sohrt' sief fast!
Wat nützt em Neu denn un Geduld?
Up sin Gewissen drückt 'ne Last.
Un disse Last, dei is dei Schuld!
Mit disse Schuld denn jöggt un löppt
Hei rüm, bet hei den Utweg dröppt;
Bet dei Bertwieslung dörrch sin Hand
Sin Lewen maht tau End, tau Schand,
Bet't Blaut denn ut dei Adern rullt.
Wer hett dit so wied bröcht? Dei Schuld! —
Dei Schuld ok drückte Jochen Frank
Un meuf em Hart un Sinnen krank,
Meuf sin'n sünst quicken Lewensstrom
Tau einen starren Winderdrom.

Ja! Jochen güng jekt still ümher,
As dreug hei an 'ne Last gor swer.
Hei hadd kein Brill mihr up dei Näs
Un hadd kein geele Rietbüx an,
Up kein Flach meuf hei mihr Gewees;
Hei würd ein kummervullen Mann.
Des Morgens all in alle Freuh
Ded hei nu faudern sülwst sin Beih
Un schorwartt' sülwst, wat gab'n enttwei.
Hei hülp den Slachter bi dei Breuh;
Hei lohnt' sin Deinsten meistens aw
Un arbeit' sülwst nu as sonn Sklaw,
Bewiest' den Zwer äewerall
Un meint dat sülwen gaud mit sief;
Doch lieterst packt' mit scharpe Krall
Dei jagig Kniesnack em in't Knick

Un twüing sief up as swere Last
 Un dreiw em wirr in wille Has?
 Wied rinner in dat stille Feld.
 Denn bleiw hei in dei Zl bestahen
 Un sünm un keif rin in dei Welt
 Un sünm un ded denn wiedergahen.
 Bald güng hei rupper up den Barg,
 Seig bang hen nah Jehann sin Kluß.
 Sin Aten würd so fort, so farg,
 Sin Aten keum so dull in Fuß;
 Sin Og, dat keif so sehnjuchtsvull,
 As wenn sin Blic wol seggen wull:
 „Jehann! Veiw Brauder, nimm min'n Gruß!
 Jehann! Vergiw mi all'n Berdruß!“

Denn leup hei, as wir Hasenjagd
 Un hadd nich Rauh bi Dag un Nacht
 Un leup wol an dei Kirchhofmuer
 Un stünm un keif un sünm un luer'.
 Denn ded hei sief so sachten slieten
 Herinner dörch dei Kirchhofspurt
 Un sleif sief sachten wieder furt,
 Wo fredlich, heilig rauh'n dei Vieten,
 Dorhen, wo sine Öllern Beid
 Nu rauhten von ehr Gewen ut.
 Dor hett hei stah'n un hett hei kneit
 Un flüstert ängstlich lies und lud.
 Dat hört' sief an, as ded hei beden
 Wol üm ein'n stillen, schönen Frieden.
 So as hei kamen, sleif hei wedder
 Un güng gedankenwull nah Hus.

Dor küm hei denn tau sin'n Verdruß
Besenk, doch nich von Fründ un Better,
Ne, von sin ollen Handwerksliiden,
Dei em wol sansting irst bedüiden,
Sei nullen ehren Lohn sich halen;
Hei hadd jo dissen ehr verspraken.
Ded Zochen denn 'ne Mien wol maken:
Hei wull wol, küm doch noch nich tahlen,
So würden s' wünsch un dat nich sien
Un säden höhnische Smeichelien.

Säd hei: „Antoni in'n Termin
Sall all' min Schuld begleeten sin“,
So glöwten sei em doch kein Wurt
Un güngen taum Verklagen furt.

Un bröcht dei Breiwendträger Breiw,
So wiren't Breiw vull luter Mahnen.
Denn sett' sich Zochen hen un schreiw
Un schreiw von Teuwen un Geduld;
Bald in'n Termin tilg' hei sin Schuld!
Wat leit sich Zochen einmal ahnen?
Hei hadd sin Städ-Stadtbauk bevullt
Mit grote Hypothekenschuld;
Intabuliert wir'n hierin stark
All äewer hundert dujsend Mark.
Dortau meuk Kohn so leiw, so fram
Em allen Geldkredit noch lahm
Mit viertig dujsend Wesselschuld;
So wied hadd sei sich ruppernullt.
Dis Kohn, dei hadd em eklich nahmen!
Un Fründen hadd hei wieder keinen,

Von den hei kün noch Geld sich leih'nen.
Un wenn Jehann un Stin tausamen
Sick nich för Jochen gaudsegg't hadden,
Hadd em dis Jud wol noch taum Narren;
Hei wir dörrch dissen gah'n verlur'n.

Nu fehlte taum Berkop dat Kurn
Un Swien un Räuh of ebenso;
Nu fehlte Hackels gor un Stroh.
Dat Letzt, wat noch 'ne Innahm würd,
Wir, dat hei frömd Lüd Forstholt führt'.
Dat Letzte of, wat Geld allein
Wol em noch bröcht, wir, dat hei Stein
Un Felsen ut sin Weg' un Feld
Berköst; doch bröcht't man wenig Geld.
As disse Innahm donn würd all,
Donn bröcht dei Awtböm hei tau Fall,
All' Böm un Büsch in Weg' un Feld;
Dat bröcht dat allerletzte Geld.

Donn wir dat all, donn wir't tau End;
Hei kreig kein Geld mihr in dei Händ'!
Donn wir't tau End, donn wir dat all.
Donn sleug dat Veih sich in den Stall
Un schriegt' un grunzt' vör Hunger lud.
Donn wir't tau End, donn wir dat ut!

So keum dat Wihnachtsest heran. —
O, Wihnachtsest mit dine Freuden!
Du treckst dat Hart taum Himmel an,
Du weckst all' Simmen, of dei meuden,
So fröhlich up taum sel'gen Glowen!
Du littst in't Hart kein weltlich Töwen,

Du makst dat Hart so kinnerfroh
Un lüchtst dei Freud an lichterloh!

Doch Zochen wir't kein Wihnachtstest;
Em würd hüt heilig Abend hier
Bethel kein freudenrieke Fier.
Sünst wir för em of Wihnacht west;
Sünst immer; nu wir hei allein.
Dem unsre leuwe Stine wir
Hüt Abend nah dei Kirchenfier.

Ja, Wihnachtstfreud! Un wat för ein
Begüng hei sünsten alle Johr!
Wo wir sei dit Johr arm un vor!
Hei sünst sief sachten in den Drom
Von einen greinen Dannenbom
Mit Lichteglanz, Geschenkpracht,
Von Engelsjang un Kinnerbeden.
Wat hadd sin Hart sief freut un lacht
Sünst immer'n schönen Dannenbom
In reiner Freud, in reinen Frieden!
Nu wir't för em ein Drom! — Ein Drom?
Von Engel wol ut heiligen Hemen?
Un dennoch deht dat Engel gewen!
Wol süht kein Minsch mit Dgen ehr.
Leiw Gott doch schiekt sei tau uns her
In't Hart, in't wohrhast fram Gemeut
As Loww un Dank, as Fred' un Freud
Un of as Keu un frischen Blowen
In't Hart, wo noch wol Ziwiefel towen.
Ja! Is bei Keu irst intrect hier,
Fiert of dat Hart 'ne Wihnachtstier!

Bi Zochen wir't so still in't Zimmer,
Hei sünn un folgt' dei Händen sacht
Un seig sin Dellerbiller nu.
Dei keiken her so leiw, so tru!
Sin Ogen kreigen Thranenschimmer.
Hei süßt'. Wer weit, wat Zochen dacht'.
Wer weit, ob nich ein Engel keum
Un siner siec so leiw ammenhm!
Donn güng hei ran so still, so sacht
Un hett sin Deller siec betracht.
Sin krankes Hart hett still wol tru'rt.

Donn güng hei nah dei Bäuerburt
Un neuhm dat Sangbauk siec hervor.
Dit wir vull Stoff un lang nich brukt.
Un as hei't rein hadd stöwt un pukt,
Donn güng hei ruter ut dei Dör
Un güng tau Kirch. Hier bleiw hei stahen
Un zagt'. Donn ded hei rimmergahen,
Dat irste Mal nah Dag un Johr.
Dat sünn ein Jeder sonderbor. — — —

Ich heww ein'n leiwen, gauden Fründ,
Den beide Deller sturwen sünd.
Hei lewt as ledig Junggesell
Un hett 'ne gaud Beamtenstell.
Hei lewt för siec man still allein
Un mag nich von dei Best veel seih'n
Un is des Abends stets tau Hus,
Lewt glücklich doch in sin lütt Klus.
Wenn äwer Wihnachtabend wir,
Denn höllen em kein twintig Pierd,

Dem ging hei stets in't Gotteshus
Un bröchte Gott den Christengruß.

Un liekerst is em dat passiert,
Dat hei mal Wihnachtabend fiert'
Nich in dei Kirck, as sünst sin Maud;
Hei fierte em up sine Band,
Doch schöner as sünst jedes Johr.
Genaug, dat wir ok sonderbor.

Wat disseer Fründ mi ded vertellen
Hiervon, will ick mal wiedermellen
Un as Geschicht hier twischen stellen;
Zi wardt, leiw Lesers, wol nich schellen? —

„Dat wir ok heilig Abendtied,
Dann sitt ick recht so ohne Fliet
Un leit all' Arbeit raub'n un stahen
Un müßig min Gedanken gahen.

Bon'n Hewen fiffelt' sacht dei Snei.
Ick sitt un smökt' un sinn un seih,
Dat twei lütt Kinner ganz allein,
Ein lütten Jung un denn ein Mäten,
Dor buten stah'n un rinner seih'n.
Ick denk, wat dit für Kinner wir'n,
Un ob sei Wihnachtsfest vergeten,
Ob sei nich wäelen Wihnacht fiern?
Ick wull For Schilling ehr all spennen;
Doch süngen all dei Jung un Dirn:

„Am Weihnachtsbaum die Pichte bremen!
Wie glänzt er festlich, lieb und mild,
Als sprach er: wollt in mir erkennen
Getreuer Hoffnung stilles Bild“

Sei sängen matt ehr Leid tau End,
Wol matt von Hunger oder Frost
Un höllen donn ehr lütten Händ
Tau mi von wegen Geld un Kost.
Jek räup sei ran un halt' sei rin
Un freug mit fründlich stillen Sinn,
Wat sei för lütte Kinner wir'n?

Donn hett vertellt dei lütte Dirn!
Ehr leiven Öllern wiren dod.
Sei müssen sängen nu üm Brot.
Dat kreig 'ne Fru, wo sei in Pleg;
Sünst kreigen sei veel Schell un Släg.

„Na,“ freug ick, „kreigt Zi all tau eten?“

„Ach, bitte!““ säd dat lütte Mäten.

„Na, Jung! Dehst Du ok hungrig sien?“

„Ach, bitte!““ säd dei Lütt un grien'.

Donn halt' ick ut min Stelschapp,
Wat ick so in min Hus ded hollen
Un sneid ehr von ein'n Staffestollen
Zwei Stücken aw un nich tau knapp
Un geiw nu Jeden hen ein Stück.
Dat wir 'ne Freud, ein wohres Glück.
Dei Jung, dei putte dei Kosinen
Ut jinen Stoll un ded s'ick grienen.
Dei lütte Dirn doch neuhm nu dissen.
Wol wull dei Jung em irst nich missen;
Doch säd sei: „Päuling, lat mal meten;
Dat grötste Stück möt Tanten eten!“
Sei höll dei Stücken donn tausamen
Un ded dat grötste rinnerkramen

In ehren Korw un deilt donn in
Dat amer Stück mit rechten Sinn
Un säd: „Da Pöuling! Dit et Du;
Dat grot Stück kriegt uns' Tantenfru!“
Sei geiw mi ehre Hand taum Dank
Un wull mit Pöuling wiedergahen.
Donn dacht ick so: Din Lied ward lang;
Ick säd: „Bliewt man noch beten stahen
Un seggt mi, woans dauht Zi heiten?“
„Dit's Pöuling hier, ick heit Agneiten!“
Un dorbi kaugt' sei mit den Mund,
As hadd 'i ein'n Hunger recht gesund.
Ist wullen sei so recht nich bliewen;
Dei Dirn ded Pöuling mit sick driewen.
Donn geiw ick ehr noch von den Stoll,
Un Beide bleiwen girn un woll
Un setten sick donn bi mi dal.

Diss' Sak, dei meuk mi Spaf nu mal.
Ick räup min Huswirtschasterich rin
Un geiw ehr up, tau löpen swim
Ein'n Dannenbom mit bunte Lichte
Un Speelgeschirr noch habenin;
Dormit dei beiden Gütten hier
Dei freigen doch 'ne Wihnachtstier.

Wat meuken sei donn för Gesichte!
Dei Ollsch, dei schüddkoppt' wunderlich;
Indessen doch, dat nützt' ehr nich.

Wieldessen, dat dei beiden Gütten
Nu deden up min Sofa sitten,
Halt' ick ehr Melk ut mine Käef.

Dat wir noch wat för ehr lütt Gläet.

Ich steif nu mine Schienlamp an

Un sett' mi dichtung bi ehr ran

Un leit s' vertellen von ehr Lewen,

Un wo ehr beiden Dsellern blewen.

Wat dat doch dei lütt Dirn verstümm;

Wat dit lütt Minsch doch snacken künm!

Dat wir för't Minschenhart mal wat:

„Leiw Mann, häst Du of Dsellern hatt?

Wi hadden of jo gaude Öllern!

Unj' Badder bleiw in'n groten Krieg.

Unj' leiwes Mudding heit Fru Möllern

Un hett dom weint un säd: „Ich frieg

Nie einen annern Minschen wedder,

Un wir dat of unj' rieken Bedder!“

Sei hett jo dommals ümmer weint

Un dorbi denn of ümmer meint,

Sei wir jo krank un bleiw uns dod.

Eins Abends schient' dei Sümm so rod,

As Mudding tau ehr Dgen meuf

Un hier för uns nich wedder weuf.

Dit Abendrot, dat wir dei Dod.

Dei is dom mit dei Engels kamen

Un hett sei in den Himmel nahmen,

Wo Badder un leiw Gott nu wahnt.

Kief Mann! Dor haben bi den Mand!

Wenn Päuling nu nich slapen will,

Denn segg ich: Päuling! Slap man still

Un dauh Din beiden Degings tau;

Denn künmt ein Engelling so sacht

Un halt Di för dei ganze Nacht
Bi un' leiw Dellers still tau Raub.
Un Mudding nimmt Di in den Arm
Un freut sief denn un maft Di warm
Un küßt Di denn up Din lütt Müling
Un wiest Di, wat leiw Gott all' hett
För veeles Speelgechirr so nett.
So slap of, min lütt leiwes Püling!

Züh, Mann! Denn slöppt min Püling in
Un glöwt, hei kümmt in'n Himmel rin,

Un jegg mal, Mann! Is dat wol woehr,
Dat All'ns is schön in'n Himmel dor,
So as't min Mudding mi vertellt?

Denn wat un' Tantenfru deht sin,
Dei lacht un jeggt, ick heww ein'n Splien!

Dei sparrt dei Kamer tau un schellt
Un haugt uns of, wenn wi nich singen
Un Geld un Brot genug nich bringen.“

So hadd dei lütte Dirn hier snackt.

„Bi Gott is't schön!“ heww ick denn jeggt,
„Zuch leiw Mudder, dei hadd Recht!“

Dei Jung wir hinner äwer sackt
Un sleup bi dit Bertellen in.

Sin Swester äwer keif un jünn.

Ob grüweln ded ehr lütte Sim?

Ob sei of nich mir waken künn?

Ob't keun von't Frieren un Marxhieren?

Ob't keun, dat sei gesättigt wir'n?

Kort, sei ded mit dei Dgen plirren;

Un sachten sleup nu of dei Dirn.

Indessen keum min Wirtschaftsfrau,
Hadd allens of besorgt getru.
Sei jett' den Dann'bom up den Tisch
Un Speelgeschir: Soldaten, Fisch,
Ein'n Bojatz mit 'ne lange Tung,
Ne lütte Trummel för den Jung
Un för dei Dirn twei lütte Poppen
Un ded mi dortau düchtig foppen.

Ich äewer dacht in minen Sinn:
Sünd an den Bom dei Lichte steken,
Un häst Du ut dei Stuw Di slegen
Un röppst: Wakt Kinnings! Wakt geswin!
Wat sei denn wol för Ogen maken
Tau all' diff' bunten Wihnachtsfaken?

So as ick dacht, so heww ick dahn,
Bin ut dei Stuw donn rutergah'n
Un räup von buten: Kinnings, wakt!
Dei Wihnachtsmann is dor! Nu makt!

Sei freigen ehre Ogen apen.
Dat helle Licht ded grell ehr drapen.
Dei Dirn, dei wisch', dei Jung, dei wisch'
Sick ehre Ogen irst noch ünner
Un seigen ganz verbast herünner.
Donn sleiken s' ran sick an den Tisch.
Donn sleug dei Jung dei Händ tausamen
Un sprüing vör Freuden hoch un schrie':
„Nu sünd wi in den Himmel kamen!
Agneiting, o! Wat freu ick mi!“
Hei röntt' donn ün den Bom herüm
Un röntt' binah jün Swester ün.

Diss' stünn noch vör Berwund'ring hier,
As hadd sei all 'ne Ahnung mihr
Un jäd donn: „Päuling! Lat dat Springen;
Wi möten doch in'n Himmel singen!“

„Donn stellt' hei stu'r sief as 'ne Gel
Un jüing ut jün lütt helle Kehl:

„Am Weihnachtsbaum die Lichte brennen!
Wie glänzt er festlich, lieb und mild,
Als spräch er: wollt in mir erkennen
Getreuer Hoffnung stilles Bild . . . !“

So glücklich, as dei Gütten sungen,
So is dat in min Harten drungen;
Mi wir, as wenn ick Kind noch wir
Un fiert' min Kindheit-Weihnachtstier.
Mi wir, as hadd min Hart wol spraken
So lud verständlich dörch diss' Kleinen:
Wenn arme Kinner hülplos weinen,
Zi Riefen säelt sei glücklich maken!

Donn güng ick rin un keif sei an.
Sei juchten: „Peiner Weihnachtsmann!
Du häst uns in den Himmel bröcht,
Den wi all immer heiwven söcht!“
Donn heiw ick s' an den Damm'bom leddt
Un allens freudig ehr bescheert
Un leit sei in den schönen Drom,
Ehr Himmel wir bi'n Weihnachtsbom.

Sei würden mi so tagedahn.
Dei lütte Bengel küßt' dei Saken
Un trummelt' rüm un bleiw donn stah'n
Un ded sonn grote Ogen maken

Un keum so trulich tau mi van
Un siing nu tau vertellen an
Von Kottkäppfen, von Greit un Hans,
Von Hex un Wadernixendanz.
Hei ded so männiq Märken klänen,
Un wir dat of nich halv noch heil,
Wir't doch för mi ein ganzes Deil,
Ein lüttes, leiwes, schönes Dräenen.
Un ut dit Kläenen ick verneuhn,
Dat Gauthheit stets in'n Himmel keum.

Ich hadd dördi disse Wihnachtstier
Ein Fest, as ick't so lang nich hatt.
Mi würd't nich meud, mi würd't nich satt;
Un ick vergeit doräewer schier
Min ganzes Abend-Kirchensfest;
Min Fest wir bi dei Kinner west.

Ich geiw bei Kinner nich mihr frie,
Behöll sei noch taurst bi mi
Un bröcht sei nahst in'n Kinnergorden.
Sei sünd donn gaude Minschen worden." — —

Un Zochen seit in Gottes Hus.
Woans hei bröchte Gott den Gruß,
Wat hei in'n Stillen seuhlt' un dacht,
Woans hei sich vör Gott betracht,
Ob hei sich Gott hett neger führt,
Ob em dei Pasterpredigt rührt;
Wer kann dat weiten? Denn ick mein:
Wer kann in Minschenharten seih'n?

Doch kann man wol mit Uhren hören,
Wohen 'ne Predigt düden deht;

Ob jei Ein'n deip tau Harten geht,
Ob jei deht dat Gewissen rühren.
Denn dat dei olle Paster hier
Dann predigt' kräftig mihr un mihr
Un ded ein schönes Glicknis maken,
Dat einst dei ganze Welt verluren
Wir west un wir vull Heidenjaken,
Un Gott leit Christum dann geburen
Un schafft dörch em 'ne Christenheit
Un för dei Menschen Seligkeit:
Dat können alle Uhren hören.

Doch wieder ded sijn Predigt führen:
As Gott dat Christuskind ded gewen,
Dann geiw hei uns dei Seligkeit;
Un wer nah Christi Wurt deht lewen,
Dei orndt of einst dei Himmelsfreud.
Wer äewer nich acht't Gottes Wurt
Un lewt in Lust un Lichtjunn furt
Un wend't sück aw von Christi Sinn,
Bringt Arger in dei Welt herin
Un hohnlacht äewer Gottsgebot;
Dei paß man up: einst künmt dei Dod!
Dei frögt: Häst Gottes Wark Du dahn?
Un kannst Du gaud vör Gott bestah'n?
Un kann hei't nich, so künmt hei jöll
Kin in den Düwel sijn Höll!
Dor fehlt sijn Seel all' Not un Qual;
Denn Gottes Zorn, dei sleug em dal!
Doch treckt dei Neu in't Sünderhart
Tau rechte Tied up Jrd noch rin

Un ännert sinen starren Sinn,
Drivt allens furt, wat bös em narrt';
Denn schickt' leiv Gott dei Seel Gewinn,
Un alle Engel freuen sief
Un juchzen, singen alltaumal,
Dat disse Seel is reddt ut Qual!
Denn kann dei Minsch mit frien Blick
Vull Hoffnung up den Himmel seihen;
Dorhen ward denn sin Seel mal teihen!
Sin'n Himmel, dei em wir verluren,
Gewinn hei sief dörch Ken hier wedder;
Bei Ken is hier dei Seelenredder!
Hei is as Christ denn nieg geburen;
„Drum säet aus auf Erden Liebe,
So erntet Ihr im Himmel Liebe!“

So hadd dei Pasterpredigt slaten.
Diss Predigt ded ein Jeder faten
Mit Uhren wol, doch ok in't Hart;
Un wir ok noch so dull versparrt
Dat Hart mit alle Sündenlingen,
Ded doch diss' Predigt rinnerdringen.

Ok Jochen hadd dei Predigt rührt.
Un sneuw hei sief ok an dei Näs
Un ded sief in den Kirchstaubl bücken,
So wir dit blot somn Schiengeweess,
Nem sin Gefeuhl tau unnerdrücken.
Denn allens, wat dei Paster säd
Un em an't reuig Hart hier läd,
Wir dat, wat sin sel'g Vadder spreuk,
As dei em dei Ermahnung meuf,

Up't Dodenbedd, dei wahren Würrd:
 Wer immer gaud sin Warf hett dahn,
 Dei kann vör sinen Gott bestah'n!
 Ja! Jochen hadd dei Predigt rührt.

Un as dei Kirch nu wir tau End,
 Bleiw Jochen in Gedanken stahen.
 Donn keum dei Paster antaugahen
 Un nickt' un hadd sich weg donn wendt.
 Doch Jochen wir't, as halt' ein Band
 Em neger nah den Paster ran.
 Rasch güng hei nah, geiw em dei Hand.
 Dei Paster stutzt', -- doch feut sei an
 Un wünschte fründlich: frohes Fest!
 Hei dankt'. Dit wir ein Trost em west;
 Denn ut sin Dgen hadd hei lest
 Bergewung, dei tau Hart em drüing.

Dei Paster güng, un Jochen güng
 Un güng nah sine Dellern Gräwer.
 Hier keum of sin Zehann heräewer.
 Sei grüßten still un sweigen still.
 Dei Dergel speelte noch ehr Spill,
 As süng sei wol von olle Leiw,
 Dei twischen disse Bräuder bleiw,
 Doch Ein den Annern nich gestümm;
 Denn jeder Brauder stümm un sümm.
 Un von den Hewen schient' dei Wand,
 As wull hei ehr in't Hart wol lüchten,
 Dat sei doch hier dat feuhlen müchten,
 Dat Brauderleiw noch in ehr wohnt'.
 Doch um ehr leig dei Welt so feuhl

Un sleup dei Dod in stille Gräwer.
Ein Jeder von dei Bräuder feuhl'
Ein Sehnen, doch ein'n kollen Bewer,
Tauirst tau spreken hier ein Wurt;
Sei güngen still mit Grüßen furt. —

Dat's in dei Welt 'ne schlimme Tied,
Wenn Veiw dei Veiw still leiven deht
Un doch sief dit nich ingesteht,
Bull Sehnsucht von einanner geht,
Ja, voneinander oft tau wied! —

As Zochen ut dei Kirchhofspurt
Wir gahen, beid mit frames Wurt
Ein lütten Jung em ün Almojen.
Dat wir dei Jüngst von Döjcher Dohsen,
Bon sin gewes'nen Döjcher Dohs.
Hei feut em an dei Hand, un los
Güing hei nu still mit dissen Anawen;
Hei wull em in sin Hus begawen,
Un wir't ein Appel man un Beer;
Denn Geld? — Dat föll em sühwen swer.

As hei nu in sin Timmer keum,
Dann glänzt' ein Dann'bom em entjeigen;
Un sin verwunnert Ogen seigen,
Dat Stine dorbi rümmert'raum'.
As Festgaw stümmen up den Dösch
Zwei Morgenschauh ganz nie un frisch.
Bei hadd hei as Geschenk em stickt
Un dortau wullen Strümp em strickt.

Hei stümm un keif still Stine an.
Wat wir hei doch ein slichten Mann;

Hei hadd an Stine gornich dacht, —
Un doch wol dacht; doch in sin Schapp,
Dor wir dat Geld taum Schenken knapp.

Hei geiw sin Hand wol Stine sacht
Un sleug dei Dgen dal un dank'.

Donn seig hei, dat so blink un blank
Up sinen lütten Finger prahl'
Sin Siegelring. Hei tröck em dal

Un steik em Stine an den Finger:

„Da Stine! Is min Gaw of ringer
As all' Din schönen Gawen hier,
So denk, ick gew Di s' herzlich girn!
Ick heww tau gewen grad nich mihr.“

Dit wir för disse gaude Dirn
Dei allerjchönste Wihnachtstrend.

Sei dankt' so leiw; sei würd nich meud,
Still antauseih'n den schönen Ring;
Wat meik ehr glücklich dat lütt Ding.

„Ach, Jochen! Ach, wo fren ick mi!
Du giwst mi veel, wo dank ick Di!
As ick Di seig bi'n Paster stahen,
Ded ielig ick nah Hus hier gahen
Un dacht, wenn Di't gewinn man glückt,
Dat Du in sine Stuw krigst smückt
Den Dannenbom. Un Hand un Faut,
Dei heww ick rögt; ick freig't för gaud!“

Hei stünn so in Gedanken dor.
Donn würd hei Hanne Dohs gewohr.
Hei neuhm em an dei Hand un leit
Em seih'n dei Richteherlichkeit

Un freug: „Min Jung, kannst Du ok beden?“

Dit wir em ut den Mund so gleden;
Hei seig sich schug nah Stine um.

Un Hanne bed mit heller Stimm:

„Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen!

Wie glänzt er festlich, lieb und mild,

Als spräch er: wollt in mir erkennen

Getreuer Hoffnung stilles Bild!““

„Getreuer Hoffnung stilles Bild!“

Säd Jochen still för sich allein

Un säd nu: „Dat verstehst Du fein!

Doch segg mal Jung, wo geht't Din' Ollen?

Wat maßt Din Vader un Din Mauder?“

„Min Vader is ut't Schünfack sollen,

As hei wull rawwerstöten Zauder.

Nu liggt hei krank un snackt in'n Bahn

Un will taum ollen Franken geh'n;

Dei sall em helpen ut sin Not.

Doch Mauder seggt: oll Frank is dod!““

Nu keik hier Jochen irust un wiß.

Wo dit doch All' so kamen müß'!

Dei olle Frank! Dei junge Frank!

Dei oll wir dod! Dei jung' wir krank!

Za, krank an Geld! Za, krank an't Lewen!

Dei oll, dei hadd sünst willig gewen

Dei Armen ünner in dei Not.

Sin Mauder säd: oll Frank is dod?

Kümm hei denn nich? — Donn föll em bi,

Dat hei 'ne Kloek hadd in dei Tasch.

Hei geiw sei Hanne Dohsen rasch:

„Züh da, min Jung! Dei schenk ick Di!
Du gah nah Hus un grüß Din Ollen
Un segg, diß' Klock fallst Du behollen!“
Dei Jung, dei spring vergneugt von hier. —
So wir hier heilig Abend-Fier. —

An'n annern irsten Wihnachtmorgen
Ded Zochen siek mal rasch besorgen
Un güng nah Kirch mit Stine Freihs.
Dat wir 'ne Freud för dei lütt Wais.

Dei Kirchlüd meuken grote Ogen,
As sei hier wedder seigten Zochen.
Un as dei Kirchtied wir tau End,
Dann sweugten sei mit Mund un Händ,
Dat Zochen siek nu doch bekühr';
Doch schad, dat't nu tau lat all wir!
So as sei sünst mit Wedderwill
Wol hadden sin Begegnung schut,
So würden sei nu still vertrut;
Un wer em seig, dei grüßt' em still;
Doch äwer sün sünd sei em blewen. —

So is dat in dat Minschenlewen:
Will Einer irst tau hoch in'n Hewen,
So denken s': Höger! Höger klewen!
Kann Einer nahst nich wedder dal,
So laten s' em allein in Qual
Un weiten Hülp nich un nich Rat.
Un können sei of helpen noch,
So stah'n sei hülplos dorbi doch
Un seggen: „Schad! Dat is tau lat!“
Sonn Minschen fehlt dat an dei Daht.

Dat Einzig, wat in ehr deht weuhlen,
Dat is, dat sei wol Mitleed feuhlen.
Sonn Mitleed äewer glimmt un glarrt
As Blummerfuer ohne Flamm';
Sonn Mitleed äewer tarrt un blarrt
As nah dat Mudderschap dat Pamm!

Un deht't of Zochen nich verdeinen,
Süll Jeder feuhlen doch un meinen:
Sihrt Keu hi einen Sünder in,
So help em furt mit Christenjinn! —

Dei Feitdag wiren still verbröcht.
Dei annern Dag' hadd Zochen söcht,
Noch hier un dor mit antaufaten.
Doch geiw't an Arbeit wenig hier,
Wiel in dei Wirtschaft uprümt wir.
So müßt hei sick denn müßig laten.

Dei Pangwiel hing sick an sin Hacken.
Dann neuhm dei Flint hei up den Nacken
Un güng tau Feld un scheut un scheut
Un bröcht tau Hus of männig Beut.
Wat nich vertehrt würd, würd verkößt;
Denn männig Wild bleiw ünner't Fü'r.
Un wenn of männig Stück nich hür'
Tau sin Revier un sin Gehöft,
So bröcht't doch Wild, dat Wild bröcht Geld!
Un Geld wir sin Sorg in dei Welt.
Doch ach! Dit Geld! Wo ded dat langen
Für all' dei Zahlbefehls un Schuld,
Dei däglich keumen up sin Pult
Tau liggen un em meuten bangen!

Diss' Zahlbefehls, dei draugten em,
Taum Zahlen bald siek tau bequemen;
Sünst würd man em in Pändung nehmen!

Hei wüßt nich Rat tau sine Klemm!
Hei wüßt: Antoni in'n Termin
Ded wirklich bankerott hei sin.

Eins Abends ded hei wedder gahen
Up Jagd un ded up Anstand stahen,
Up Anstand up ein frömd Revier,
Dat Eigendum von'n Fürsten wir.
Kein Wild wir mihr hi em tau jagen;
Dat scheut hei weg. So ded hei wagen
Siek hier an diss' gefährlich Kost.
Dat wir ein hellen Abendfrost.
Hei ögt; donn stümm mit breide Bost
Ein Hirsch vör em mit einem Mal.
Hei spannt' den Flintenhahn un hal'
Dei Flint geschwin an sine Back.
Dei Schuß güng los, dei Hirsch, dei sack'
Zusamenbraken up den Snei;
Dat wir ein mächtig grotes Beih.
Donn ded dat in dei Büsche knacken;
Donn fohrt' ein Stot em in den Nacken.
Hei fohrt' herüm; wer künn dat sin?
Dat wir jo wedder Freihsen Stin!
„D, Jochen! Wo möt ick Di senken?
Du jagst hier in dei fürstlich Bänken?
Du schüttst den Fürsten sinen Hirsch?
Du makst Di strafbor! Vat dei Birsch!
Bi uns is dei Gerichtsvullstrecker

Un nagelt an dei Dören Blecker,
Dat allens pändt is, Haaw un Beih!
O, Jochen kumm, mi is so weih!“
Un Jochen güng un feik un gnirich’.
Doch hal’ hei Nachts sief noch den Hirsch.

So keum dei letzte Dag in’t Johr.
Dann keum tau rieden ein Schandor
Up Jochen sinen Hof un bröcht
Em ein’n Terminsbreif hier un söcht’
Dat Hus un alle Rümme aw
Un söcht’ un söcht’ un feik un gaff’
Denn sließlich rut ein Hirschgeweih.
Dit wir noch von dat frische Beih,
Dat Jochen gisteren Abend schent.
Dat wir genau! Doch Jochen feut
Bei Angst von Miegen wedder an.
Bei leit em nich mihr ut den Bann!

Bei seit un sün den Dag ünher
Un smeit verzagt sief up dat Bedd,
Sprüng wedder up, un sin Gewehr
Neuhm hei un feik so weih un wild
Un jett’ dat weg un hadd’t so hild
Un jett’ sief hen un schreiw un schreiw
Den ganzen Abend Breiw up Breiw.

Un as dei Klock wol ehwen sleug,
Dann güng hei furt; denn in em jeug
Ein will Befehl em in dei Zirn
Un trüch dorhen, wo hei so girn
Zuletzten mücht am leiwsten wesen;
Dat wir’n dei Gräwer von sin Ollen.

Dal wir hei hier vertwiefelt follen
Un stütt' den Kopp. Un kolle Gräßen,
Dei leupen em dörch Sinn un Hart
Un meuken allens hier so swart,
Wat för den Deuwel bringt Gewinn, —
Sin reuig Hart, sin'n floren Sinn!

Als hei wol hier genau hadd sinnen,
Hadd wol sin Klot den Utweg sinnen.
Hei ded in sinen dullen Wahn
Berwirrt, verbast nah Hus donn gah'n.
Donn ded von'n Kirchenturm dortau
Dei Kirchenglock ehr twölwen schlagen.
Em würd, as wenn tau ewig Rauh
Dei Klock ded sinen Dod beklagen.

Un Jochen wir nu rümmerstört
Hier in sin einsam, stilles Zimmer.
Wat hadd hei von dat Schapp nu böhrt?
'Ne Kist? Wat kramt' hei dorin rümmen?
Wat feut hei nu in dullen Wahn?
Wat knackt dor? Ein Pistaulenbahn?
Ein Scheitpistaul? — Storr ded hei stah'n
Un feik up dat gefährlich Ding,
Womit hei mal verladen Joch
Hadd schaten up den Adebör;
Hei dacht daran. Dei wir tau flink!
Dei Adebör! Worüm up den?
Ach, Blanka wieste up em hen!
Worüm? — Un Jochen stäeht': „Dei Tied!
Erinnerung! Ach, wiek doch wied,
So wied, dat ick j' nich langen kann!

Ich bin ein ganz vertwiefelt Mann!

O! Wir ich noch ein lütten Jung
Un hadd min'n gauden Unschuldssinn,
Hadd Vadders Wurt un Mudders Jung
Ich hürt, min Lewen bröcht Gewinn!
Ich meuf dei Minschen Angst un Qual,
Dat sei ehr Gaud dörrch mi verlieren!
Nu helpt kein Reuen mi, kein Bidden;
Denn Gottes Zorn, dei slegt mi dal!"

Hei neuhm tau Hand siek einen Breif,
Den em dei Postbad hüt noch geiw.
Hei lest' un lest' mit düstern Sinn.
Beel Klag un Jammer stümm dorin:

Mein lieber, werther Gutsherr Frank!
Ich schreibe heut in großer Noth!
Mein liebes Weib liegt sterbenskrank,
Und meinen Kindern fehlt das Brot!
Mein Jüngstes blieb heut Morgen tot!
Ich wüßte Ihnen vielen Dank,
Wenn Sie bezahlten Ihre Schuld,
Wenn Sie mir etwas wollten geben;
Damit mir haben was zu leben!
O! Helfen Sie! Nicht Ungeduld

"Ja! „Helfen Sie!“ Wenn ich ok will,
Un ich nich kann!“ stähnt' Jochen still.
„Hei schriwt, hei is ein armen Mann!
Wer is dei armste von uns Beiden?
Wen drückt am meisten Last un Leiden?
Wi packt dat an't Gewissen an!
Un min Gewissen? Ach! So jöll

Drimt mi't herinner in dei Höll!

Du lütte Scheit! Du lüttes Ding!

Du blüft so winzig un gering;

Doch in di steckt dei grötste Macht!

Du makst ein End all' Lewensnacht,

Du meisterst alle Noth un Pien

Un dehst dat Hart von Angst befrien;

Du helpst den Lewensäwerdruß

Mit einem Mal — mit einem Schuß!

O, Gott! Un dauh ick vör Di stah'n;

Vergiw mi dissen bösen Bahn! —

O, Mudder! Kännst Du mi noch führen!

O, Badder! Känn ick Di noch hören!

O, hadd ick noch Zuch Leiw un Wirt! —

Wi driwt Bertwiefelung hier furt!

Jet fall! Jet möt! — Dei Dod dei lu'rt!"

Un dörch sin Adern fleug ein Jagen

Un dörch sin'n Sinn sonn willes Wagen

Un dörch sin Hart sonn weihes Klagen

So weih, so weih, so vull Erbarm.

Sin letzte Klag, dei klüng so warm:

"Jet leig in Badder sinen Arm

Nah Jugendlust un Spill.

Un Mudder deckt' mi tau so warm:

"Nu bed un denn ligg still!"

Hadd ick noch Badder sinen Arm

Un Mudder ehr Gebot,

Wat wull ick ligger still un warm!

Doch nu? — Of still, doch dod!" — —

Dat olle Johr vergüng so sacht.

Heranner tröck dei Niejohrsnacht
Dat niege Johr in 'n Neweldust.
Bringt dat dei Minschen Leegs un Weihen?
Bring't riefe Freud un Lewenslust?
Kein Minsch kann in dei Zukunft seihen!

Dor buten scheuten junge Lüden
Dat olle Johr den Scheidegruß,
Un dörrch dei Nacht föll Schuß up Schuß.
Dit Scheiten doch hett tau bedüden:
All' Leegs un Krankheit, Sorg un Qual,
Wat jünst dat olle Johr ded bringen,
Sall in dat nie nich räewerdringen;
Dit scheuten sei wol dod un dal. —

Unf' Stine wir bi Kösters west
Un hadd dor fiert dat Olljohrfest
Un keun dei Dörpstrat nu entlang.
Un in ehr jüing noch dei Gesang:
Das alte Jahr vergangen ist . . .,
Dat sei bi Kösters jungen jüst.

Nu güng sei in dat Hus herin
Un dacht in ehren leiven Sinn,
Is Jochen wol all slapen gahen?
Sei bleiw vör sine Dör bestahen.
Dor wir noch Picht; wat meuf hei dor?
Niegierig keif f' dörrch't Släetellock.
Wat meuf hei dor so sonderbor?
Hei keif so wild un stugt' un stoek'?
Wat höll hei sik nu vör dei Stirn?
Wat wull hei? O, dat wir 'ne Scheit!
Sei neuhm dei Deellamp rasch un reit

Nu Zochen sine Dör rasch apen.
Doch Zochen ded s'ick wol verfahr'n;
Dei Schuß güng los! Wen ded hei drapen?
Dei Lamp föll Stine ut dei Hand;
Un Stine tummelt' an dei Wand
Un sackt' tausamen in dei Stuw
Un würd so witting as 'ne Duw
Un blödd! Sei blödd? O, sei wir schaten!

Un Zochen stünn as storre Säul
So ohn' Verstand un ohn' Geseuhl.
Nu ded em bange Ahnung faten.
Dann feut hei sin Pistaul so fast;
Dor wir noch eine Kugel in.
Hei höll s' vör sinen willen Sinn.
Doch Stine spring in alle Hast
Un fleug dei Scheit em ut dei Hand.
Dei Schuß güng rinner in dei Wand.
Un Stine pußt' in dullen Aten:

„O, Zochen! Ded ick länger teuwen,
So dehst Du uns hier All' bedreuwen!
Wo licht, wo licht haddst Du Di schaten!
Wat wir ick ohne Di hier denn?
Min Lewensfreud wir mit Di hen!

Mi kann dat Schicksal so veel plagen;
Doch will ick niemals, niemals klagen,
Blüft Du bi mi; denn will ick't dragen!
Min Zochen! Ohne Di hier lewen,
Dat wull dei leinwe Gott nich gewen!

O, Gott! Bergiw mi dissen Maut,
Dat ick in disse Schicksalsstund

Berraden möt mit driefsten Mund,
Dat ick Di, Zochen, bün so gaud!
O, Zochen! Kannst Du gaud mi sien?
Ick bün Din truge, truge Stin!
Schenk mi Din Leiw! Ick sorg för Di!
Ick mak Din Hart von Sorgen frie!“

Sei spreuk so leiw, so tru, so weif.
Doch Zochen stümm noch storr un keif.
Dann jüfzt' hei up, dann föll hei dal
Vör Stine up sin bewrig Knei:

„D, Stine! Tau min Seelenqual
Bringst Du mi noch dit niege Weih!
Haddst Du mi still willsohren laten,
Hadd ick min Lewen hier terschaten,
So wir ick vör min Lewenssorgen
För ümmer jeker schükt un borgen!
Leiw Gott schickt Di mi, franken Mann;
Du nimmst getru Di miner an,
Du schenkst mi Leiw, so swer ick irrt?
Ick Sünder, bün jo dat nich wirth!

Du willst Din schönen Lewensdagen
Mit min Gewissen noch besweren?
Du schaffst Di Sorgen blot un Plagen!
O, Stine! Kennst Du denn Entbehren,
Entbehrung von all' Glück un Freud?
Min Lewen is jo doch so meud,
So meud von alle Schuld un Schand!
Un hiertau büttst Du mi Din Hand,
Tau deilen sei? Bliw dorvon frie!
Bliw frie von all' min Qual un Schuld!

Du büßt tau gaud dortau! Lat mi!
Leiw Stine! Ach! Du häst dat wehrt,
Du häst mi all so oftmals reddt;
Lat mi! Bliew frie! O, in Geduld
Will ick min Lewen wiederdrägen!
Leiw Stine! Geh din eigen Wegen!““

Donn feut em Stine üm den Nacken
Un stractt' em äewer sine Backen
Un keik em gor so eigen an
Un jäb: „Leiw Fochen! Lat dat man!
Jek heiw Di leiw, ick bliew Di gaud!
Jek daub mi Di tau eigen gewen!
So lang min Aldern rull'n vull Blaut,
Will lewen ick för Di un strewen!
So wohe ein Gott in'n Himmel wahnt,
So wohe spräk ick dat hier:
So tru, as schienen Stirn un Mand
Von'n Hewen up dei Jrd,
So as dei Sümm von'n Hewen lücht,
So as min Seel tau Gott einst flücht,
So tru, so leiw will ick, so girn
För immer bliewen Din, Din Dirn!“

Hei leig, as wenn sonn schaten Bild
In letzte Atentäeg hier leig,
As wenn't den leyten Recker freig —
Un sleug tau ehr jin Og so mild,
As wenn ein Sleier dräewer hüng,
As wenn jin Hart taum Starwen güng.
Donn stäehnt' hei up mit heischen Aten:
„Jek hadd Din Lewen bald terschaten!

Wo girn, ach, leiwe Stine, girn
Wir id för ümmer Din, leiw Dirn!
Doch lat mi still, lat mi, lat mi!
Bergetst Du mi, denn büst Du frie!““

Donn feut em Stine um so rund
Un küßt' em up den bleiken Mund.

Un Zochen keiß; dat hadd sei wagt?
Em wir, as hadd sin Morgen gragt
Von Frischen nah jonn düster Nacht.
Dei Kuß, dei geiw em Sünmenschien,
Dei fründlich mit den Morgen lacht,
Dei hoffnungsvull maßt Hart un Wien.

Hei meuk sück los von Stine sacht
Un wischt' ehr't Blaut von Stirn un Hor.
Dei Kugel hadd dei Lamp terslagen,
Un ein Stück Lampenkuppelschor
Wir an den Kopp ehr rannerflagen.
Donn güng hei nah den Schriewdisch ran
Un neuhn herunner hier twei Breiw.
Dei ein, dei wir an sin'n Zehann;
Den annern hei an Stine geiw.

Zehann sin'n Breiß, den brennt' hei up.
Doch Stine lest' un lest' un keiß;
Un ut ehr leiwen Dgen sleiß
Sick Thran up Thran as Drupp up Drupp.
Donn steiß sei in dei Tasch den Breiß
Un säd: „Min Zochen! Geww mi leiw,
Min Zochen, ümmer, as Du't schrewen!
Di hört min Denken un min Strewen!
Kein Peiw tau Di kann heiter brennen;

Kein Dauhn, kein Dod fall sei uns trennen!“

Dem Jochen hadd an Stine schrewen,
Wenn hei hadd maht ein End sin Lewen,
Mücht sei em allens doch vergewen
Un bliewen em erim'rungs-gaud.
Hei hadd sei mit sin Hartens-blaut
In'n Stillen leiwt un künn't nich wagen,
Von sine Veiw ehr wat tau seggen;
Berleeden würd hei ehre Dagen.
So wull hei sich denn slapen leggen
Taum stillen Dod, dei all' sin Schuld
Ein End hier meuf. So hadd hei't wullt. —

Gies wir dei Dör donn apen gahen,
Un rinner keum'n Jehann un Dürt.
Sei hadden sich gor sich verführt,
As sei sei so hier seigten stahen.
Donn güng up Jochen tau Jehann
Un seig em an un feut em an
Dei Hand mit stillen, leiwen Druck
Un säd: „Dei Twist ded an uns freten,
Den wäelen ümmer wi vergeten.
Dat niege Johr, dat holl uns tuck
Un tru in gauden Sinn tausamen;
Veiw Jochen, dorüm sünd wi kamen.“

Un as hei Stine freig tau seihen
Mit ehre Blautschramm an dei Stirn,
Donn freug hei: „Wat is Di gescheihen?
Wer speelt' Di sommen Streich, min Dirn?“

Donn lücht' dat ut ehr Dagen rut,
Donn nickt' so glücklich dei lütt Brut:

„„Jehann! Dor buten scheuten sei;
Dann meint' ic: Zochen lat mi scheiten
Of furt mal all' Verdreitlichkeiten,
Womit dat olle Zohr ded weih!
Jek neuhm dei Scheit un fingerir'
Un keum jo unverseihens hier
An den infant Pistaulenhahn.
Bauts! Ded dei Schuß herutergab'n!
Dat keum von't witzig Speelen her;
Drum spiel' mit keinem Schießgewehr!““

Sei lacht' jo schelmisch mit Mund un Og.
Doch äewer dörch Jehannen tog
Ne Ahnung wegen dijsen Schuß.
Hei geiw ehr einen stillen Kuß.
Dann drückt' hei Zochen an sijn Boß,
Den bald dat hadd sijn Lewen kost'.
Un Stine weint', as sei dit seih'n,
Dat Brauder jo tau Brauder keum,
Dat Brauder leiw den Brauder neuhm.
As Dürten nu stümm hier allein,
Un as sei markte nu herut,
Dat Stine Zochen sijn Brut,
Dat allens nu jo woll un will,
Dann güng sei ran nah Stine still
Un feut ehr üm jo leiw, so sacht. —
Dat wir 'ne heilig Diejohrsnacht!

7. Dei Hülfp.

Dei Kjöster Klüß hadd negen Gören,
 Von dei dat öllste Dürten wir.
 Drüm wir't of ein Bekrawmel hier
 Hüt wedder vör dei Deelendören.
 Denn nich, dat Kjöster Klüß für Pütten
 Allein hier springen wol un gräelken;
 Ne, ehre lütten Dörpfründ' speelten
 Hier ebenfals in Sand un Pütten.
 Dat wir ein Krupen, Springen, Ditteln
 Mit rode Röck un grieße Kitteln,
 Dat wir ein Lachen, Zuchen, Dauhn,
 As fakelt' hier wol Nut un Hauhn.

Doch haben up dat Kjösterdach
 Seit of 'ne ganze Krawwelschauw.
 Dat wir dei Dehme Aderbor
 Mit sine ganz Familjenschor.
 Dei Ein dreig' Snavel, Hals un Nack,
 Dei Anner meuf 'ne anner Brauw,
 Probiert' sin Flüchten up un dal.
 Gelingt t', so klappert' hei of mal
 Vör Freud un spring un hopst' bet nah;
 Denn nächstens güng't nah Afrika.

Fründ Aderbor, dei keik nu dal,
 Wat dor dei lütte Ziken Stahl
 Den lütten Peiter Klüß dittir';

„Herr Aderbor! Wir schreiben Dir,
 Du mößt mal wieder dorjör sorgen,
 Du mößt uns' Mudder in'n Verborgem

Mal nächstens beißen in die Bein
 Un bringen uns ein Swesterlein;
 Denn unsre Dürten is nu surt
 Un hett Jehannen Frank gefreit.
 Das war mal eine Hochtiédzeit!
 Wi hewwen danzt un rümmerschurrt.
 So hör doch Adebör uns hier
 Un mache uns ein Kindelbier,
 As wir sie hatten wol as süs.
 Mit vielen Gruß Dein Peiter Klüß.“

Doch Hanne Dohs, dei seit dornemen
 Un säd: „„Weit Zi, wat Mudder seggt?
 Un Mudder, dei hett immer Recht!
 Ein Kindelbier ward't nächstens gewen
 Bi Stine Freihs un bi Zuch Dürt!
 Min Mudder hett dat nüllich hört.
 Denn Stine friegt' jo Zochen Frank,
 Un Stine wir jo nüllich frank;
 Dei Adebör beit ehr in't Bein.
 Dor ward't ein Kindelbier mal fein!““

„Hä! Wat't wol ward? Dor Kindelbier?
 Wo irst Jehann mit Dürten wir?
 Ne, Hanne! Züh, ick wedd mit Di!
 Bi Dürten ward't 'ne grote Fier!
 Denn ehr Jehann is nu jo Schult
 Un wahnt nu up dei Schuldenstääd.
 Ne, Hanne! Leuw man mit Geduld,
 Dor kam'n wi vör dei richtig Smeed!
 Ne, bi min Swester Dürt allein,
 Dor ward't ein Kindelbier mal fein!“

„Na, dat's egal! Min Mudder seggt,
Dat Jochen Frank doch nich so slecht
Deht wesen, as hei früher wir.
Denn dat hei tau dei Wihnachtsfier
Ded sine Taschenklock mi schenken,
Deht jeder Minsch em gaud verdienen.
Un dat hei Stine Freihs nu freig
Un hett ein'n Jung all in dei Weig,
Hett allens sinen Schick un Däg.
Hei is nu wedder gaud tau Weg'.““

As von dat Kindelbier hier hürten
All Rütten, keumen sei heran
Un reupen lud: „Bi Klüßen Dürten
Ward Kindelbier; sei friegt' Jehann!
Un Kindelbier is lustig Lewen!
Dor deht't wat vör den Snavel gewen!
Hurah! Züh dor! Dor kümmt sei an!
Dor kümmt uns Dürten! Kiek, Jehann!
Kiek Hanne Dohs! Dat is uns Dürt,
Dei nu uns' Schultenmudder würd!“

Un Dürten keum of richtig hier.
Un wirklich! Denn wat Dürten wir?
Ne dägte, dralle Schultenmudder;
Bi ehr sleug an dat Schultenfudder.

Sei grawwelt' sick nu in dei Taschen.
As dit dat lütte Görnvolk seig,
Dann sprüng dat ran in eine Reig,
Ein Jeder wüßt, 't geiw wat tau naschen.

Un Mudder Klüß keum of hervor
Un sett' sick dal vör ehre Dör

Un tröck nu Dürten tau sieß ran
 Un freug: „Wo geht't? Wat maßt Jehann?
 Wo is't mit Tanten Ziken gliest?
 Un hett Zuch Staut of noch Skolik?
 Un smeit dei grieße Säeg all Farken?
 Zek mein doch, dat dei Lied is her?
 Dehst Du Di of den Datum marken?
 Di föllt woll all dat Gahen swer?
 Min Döchting, äewer lat dat man;
 Du büßt bi gaude Lüüd. Jehann
 Un of dei leuwe Tanten Ziken,
 Dei find'n so licht nich ehresgliesten;
 Sei stah'n Di bi un sünd Di gaud.
 Me! Wees nich bang un fat man Maut
 Un denk, dat deht nich anners gah'n.
 Wi Frugens sünd hier ünnerdahn
 In dissen Fall unj' Mannslüüd nu;
 Denn so wat kümmt bi Mann un Fru
 In jede best Familie vör.
 Doch Dürten! Seih Di vör un böhr
 Nicks Sweres in dei Wirtschaft mihr;
 Dat künn Di doch mal schaden sihr!
 Doch weißt Du, wat unj' Badding freig?
 Dei halt' sieß von den Bäch'n dei Weig
 Un tünt' sei ut un meuf sei farrig
 Un hadd sieß dorbi ollich narrig;
 Sei freut sieß, dat mi't sühwen rührt,
 Dat hei nu gor Großvadder würd,
 Großvadder von den lütten Schulten!
 Wat ded hei einmal uptumulten

Dei olle Weig; sei is as nied.
Is gaud doch, dat Jehann Di friet!“
Still hadd ehr Dürten vör sief keken.
Un wat ehr Mudder so ded smacken,
Wir freudig ehr tau Harten slegen.
Doch äewer ehre bleiken Backen, —
Jedoch nich bleif von Sorg und Gram, —
Ded eine rode Klir nu hutschen.
Keum diff' von Freud wol oder Scham?
Obglief sei in't Gesicht sief fram',
Wir diff' nu doch nich weg tau tuschen.
„Ja, Mudding! Ick bin hartensfroh,
Dat allens nu is kamen so.
Denn Tanten Fiken is so gaud
Un giwt mi Rath un spreckt mi Maut.
Jehann doch matt as gauden Mann
Mi allens licht, so gaud hei't kann.
Un wat uns grote Wirtschaft is,
Is Dag un Nacht min Freud, gewiß!
Ach, ja! Ick dauh so glücklich sin,
So glücklich, as in Kluß uns Stin!
Un Stine! Ach, dei füllst Du seih'n!
Dei schorwarft slietig nu allein
Un is mit Zochen sief so einig;
Ehr lütte Wirtschaft geht so beinig,
Un Zochen steht ehr tru tau Sied.
Ja, Zochen is dei reine Fliet.
Dat's nu doch eine beder Tied,
As s' freuher wir vör ehlich Zohr.
Sei sünd ein gor tau glücklich Por.

Un denn ehr lüttes Kräet, ehr Hamming!
Wat fickt dat Ein'n so seuting anning!
Dat is ein allerleiwstes Gör.

Ich kam so eben von ehr her,
Heww Zochen hummert Dahler bröcht;
Zehann verköfft em sinen Rapp.
Wo Zochen dat nu ruterföcht!
Hei wirtschafft sporjam sihr un knapp,
Handtiert un arbeit' ümmer mit
Un schugt nich Regen un nich Hitt.
Hei kreig ein'n ganzen annern Sinn.
Un morgen führt hei Hawern in.
Zehann will em noch Hülpslüid schicken;
Hei ward hüt farrig mit dei Wicken.““

Dei Adebör hadd allens hört,
Wat Klüßen spraken hadd un Dürt
Un hadd fick langs den Snawel seih'n
Un wesselt' denn mal mit dei Bein
Un hohjahnt' mal un keik tau Höcht
Un ded mal recken fick un bücken
Un pluuste fick mal up den Rücken
Un streckt' dei Bein un schüddt' un bögt'
Sin Flüchten dalwärts an dei Wad;
Den ollen Fründ wir wol recht gad.
Dann föll em wol wat Gaudes in.
Hei höll den Kopp in'n Nacken rin
Un swunk't' dei Flüchten utenein
Un fleug. Wohen wull hei wol teih'n?
Nu höll hei an un meut fick krus
Un jett' fick dal hier up ein Hus;

Dat wir jo Zochen Frank sin Kluß,
Wo noch Zehann verladen Zohr
Hadd wahnt un nu mit Zochen tusch't.

Hier seit dei Ohme Adebör

Un keif un hürt' un sünn un lusch't;
Denn vör dei Dör seit an dei Weig
Unj' Stine. Sei ded flietig neihen.
Bei Hoffstäd wir gaud in dei Reig,
Dat grasen Beih ded gaud gedeihen
Dor up den Nahmahtklewer greun.
Hier lohnte Gott all' Fliet un Meuh'n.

Bei Sommerabendsünnenschien

Seig in dei Welt mit glänzig Wien
Un grüßt' mit stille Fürigkeit.
Un Stine weigt' un süng ein Leid:

„Abendsünnenglaut!

Du stimmst mi so eigen tau Maut!
Ich weig in Din Gläuben hier vör mine Dör
Min Leiwstes, min Schönstes up Irden, min Gör
Un weig dat so leiwing tau Raub still un sacht.
O, Himmel, giv Acht,
Dat einst in sin Nacht
Em äwer sin Unschuld dat Böse nich tüht,
Dat in sinen Harten nicks Leeges geschüht!
Abendsünnenglaut!
Du stimmst mi so eigen tau Maut!

Hierabendschien!

Wo glücklich ward Hart mi un Wien!
Bei Dagstied will Arbeit un Sorgen un Fliet;

Wol liggt von den Abend dei Morgen irst wied;
Wol plagen uns Störme, wol drückt uns dei Hitt.
Dei Minsch doch möt mit,
So veel hei of litt!

Doch bliwt em Gesundheit un rauhigen Sinn,
So fickt hei vergneugt in den Abendschien rin.
Hierabendschien!

Wo glücklich ward Hart mi un Mien!

Nächtlich Arbeitsrauh!

Deck Arger, Verdreitlichkeit tau!

Un gläuhnt up in Osten den Morgen sin Schien,
Dat allens von gistern vergeten still sin,
Von gistern, wat einstens min Harten meuf swer.

Ja wank ut min Bedd

Un wag frisch un wehr

Wi gegen all' Böses un listige Not

Un holl mi in Gottsfurcht an Gottes Gebot,

Bet mal Grabesrauh

Deckt einstens in Frieden mi tau!

Schönes Hüfungsglück

Is Leiven un Lewen so flück!

Mien Jochen deht sorgen för uns Dag un Nacht

Un freut sich in'n Harten un jubelt un lacht,

Findt hei uns gesund bi taufredene Kost,

Rauht denn an uns Bost;

Wi sünd em sin Trost,

Wi sünd em sin Glück un sin Frieden un Rauh.

Leiv Gott giwt von'n Himmel den Segen dortau.

Schönes Hüfungsglück

Is Leiven un Lewen so flück!"

Un Stine leit ehr Händen müßig
 Un sweig un seig in't Abendrot,
 Dat an den Hevenauken flüßig
 As Blaut wol dörch dei Wolken flot.
 As Blaut? As blödd dei Dag sief dod:
 Dei helle, lustig Lewensdag
 Mit Bagelsang un Sinnenschien,
 Mit Hartenlust un frohe Mien
 Ward tau 'ne Nacht, — as Vie! — so jacht
 Deht swinnen all dei Lewenspracht —
 Dörch einen Schuß! — Wat hadd sei dacht! —
 Dörch einen Schuß? — Dat Lewensblaut
 Flütt hen as disse Abendglaut!
 Dat Hart ward still, dei Aten all!
 Dat Lewen, dat gesund un drall
 Sünst ut dei grellen Dgen lacht,
 Dat liggt denn dod dörch einen Knall,
 Dat liggt verlaten as dei Nacht . . . !
 Wat hadd sei einmal wedder dacht!

Ehr äewerleup ein kollen Bewer.
 Un doch! Dei Tied wir nu vöräewer;
 Sei hadd em reddt, hadd Zochen reddt.
 Gott hadd dat Böse von em wehrt.
 Dei Veiw meuf allens wedder dicht
 Mit ehren Zochen un Zehann.
 Wir of dat Lewen still un slicht,
 Wird Zochen doch ein gauden Mann.
 Un keine Veiw un keine Tru
 Künm hier up Irden schöner sin

As twischen ehr as Mann un Fru,
As twischen Jochen nu un Stin.
Gott Vow! Dat hen wir sonne Nacht,
Dat nu ein schönes Lewen lacht'!

Dei Vütt, dei rögt' sief in dei Weig
Un speelte mit dei Händ un seig
Un lacht' ehr an un polt': „Ha! gub!“
Wat ded dei Vütt doch seuting jin!
Donn fleug 'ne gor tau glücklich Wien
Heräewer äewer Stine hier;
Sei wir jin Mudder, wir nu Fru,
O, Jochen sine Fru up Frd,
Sin glücklich Fru! Sei küßt' den Vütten
Un ded so girning bi em jitten. —

Doch achter ehr, dor hadd all stahen,
As sei noch jüing ehr Weigenleid
Un jüim in Veiw un Freudigkeit,
Ehr Jochen. Sei wir antaugahen
Bon't Aultfeld kamen her, un hürt',
Wat Stine hartenfroh hier rührt'.

Noch horckt' hei; donn stellt' hei jin Hart
Gerüschlos an dei Deelemwand.
Wol gaud wir dahn jin Dageswart.
Donn feut hei Stine an dei Hand
Un küßt' ehr leiwing up den Mund.
Dit wir för Beid' ehr beste Stund,
Wenn sei des Dags ehr Arbeit deden
Un Abends wir'n vull Glück un Frieden.

„Na, Stining? — Upbunn'n is dei Hawern;
Un nu will ick noch dahn ein Wart,

Doch äewer nich mihr mit dei Hart;
Ne, mit min Hart! Ick gah up't Rawern!
Ick wull oll' Duwen mal bejeuken,
Den ick mal smeit ut mine Stuw,
As mi Berdruß dei Tieden meuken.

Nu jall dei vlle, gaude Duw
Den Sommer ahn' Berdeinst all liggen;
Dei Gicht ded sin Befundheit knicken.
Un Stining, is dit of Din Will,
So gah ick noch vör Schummern still
Tau em un will gaud wedder maken,
Wat ick an em heww einst verbraken.

Hei is nu arbeitslos un krank.
Wenn ick em so dat irste Hundert,
Dat wi veräewert, Gott sei Dank,
Mitneuhm; ick glöw, vör Freud verwundert'
Hei sück un denkt von mi doch gaud
Up sine vllen Dagen wedder.
Denn frigt hei wedder annern Mant.
Ick mein, ick gah noch tau em nedder?

Un denn dacht ick, ick fleep mi ut
So as sonn vllen Kumpeljud
Un frag so quanswies bi em an,
Woans von mi hei denken kann.
Doch dauh ick nich min'n Namen nennen;
Taulest gew ick mi tau erkennen.,,

Un Stine seig so glücklich ut;
Hei spreuk jo ut ehr Hart herut.
Nu spaudt' sei sück un leit in Rauch
Ehr Reichgeschirx un leup flink tau

Un fleug Bor Eier in dei Pann
Un halt' of Schinken rod un frisch
Un sett' dat rührig up den Disch.
— Un Jochen sett' sief froh heran
Un eit mit Stine gaud sin Brot. —
Wo bleiw all sünstig Sorg un Noth? —

Donn stümm hei up un tröck sief an
Ein'n ollen, langen, griesen Kittel
Un sett' sief up den Knopp ein'n Haut,
Dei, Gott weit, wennihr west wir Mand.
Un neuhm ein'n Haut ut olle Bittel.

Un Stine lacht' tau ehren Mann,
Dat hei hier meuf sonn snaksch Gedittel
Un strakt' em mit sonn leiwes Wurt.
Un Jochen nickt' un güng donn furt.
Doch Stine seig em lang noch nah,
Bet ehr dei Dak föll keuhl up't Hor.

Dit Allens seig dei Adebör.
„Nu kann ick teih'n nah Afrika;
Denn wat ick heww bi Dürten seihen,
Un wat ick seig bi Stine hier,
Dat Allens ja! geföllt mi sühr.
Nu will ick rauhig von hier teihen.“
Säd nu dei truge Gründ tau sief
Un klappert', as wir't ut den Schick:

„Wi kamen wol un wandern
Von einen Urt taum andern
Un sünd bald sijn un sünd bald nah
In Mekelborg un Afrika!

Doch äewerall, wohen wi teih'n,
Dor dauhn wi uns' Bekanuten seih'n.
O, Wandern! O, Reisen!
Wo is dat wunder schön!
Up Jrden rüm tau kreisen
Wied äewer See un Höh'n
Wol as dei Scheep wied dörch dat Meer.
Wi föllt kein Reisen swer!

Wol hölt mi stilles Sehnen;
Jek mag min Flücht nich dehnen
Ut Metelborg. Dat is ein Land,
Dat hölt mi fasting an den Band.
Hier wohnt dei Veiw un wohnt dei Tru;
Hier gelt Familie wat un Fru.

Familienlewen!
Wo is dat wunder schön!
Sonn deht dat nardens gewen,
Nicht hinner Meer un Höh'n!
O, Metelborg, du schönes Land,
Du häst mi an den Band!

Jek heww ein'n swarten Better;
Dat is ein Grillensetter,
Deht wahren wied in Afrika,
Dei frögt nah truge Frieg nicks nah;
Dei leiwet bald diß', bald jene Fru.
Na, em is ok kein Fru recht tru!
Tru Friege! Tru Nesten!
Giwet hier bi uns allein.
Hier friegt sich dat am besten.

O, Better dauh doch teil'n
Nah Metelborg, verfrieg Di hier;
Hier maht dei Frieg Pläsier!

Min Metelborg, min Ländken!
Du häst mi wol an't Bändken;
Un heww ick Di of gor tau girn,
So strewt min Sinn doch in dei Firn:
In anner Länder teuwen s' all
Up Kinner, dei ick bringen sall!
O, Wandern! O, Reisen!
Dei Görn bring ick allein!
Of Wißmann ded verwaisen,
Kreig hei mi nich tau seih'n
In Afrika; hei teuw't in Sorg
Up Grüß ut Metelborg!

Pew wol! Nu will ick teihen!
Jek wünsch Di gaud Gedeihen,
Min Metelborg, min leiwes Land!
Din Minschenlag is fasten Grant
Un hett geduldig, tag Gebläut,
Din Harten slagen vull Gement!
Din Sinnen! Din Minnen!
Gedeiht hier herrlich jur't.
Du dehst kein Falschheit spinnen
Un höltst tau Gottes Wurt.
Un leggt Din Fliet sich still tau Raub,
Schickt Gott den Segen tau!

Wol kennt dei Minschheit Leiden

Bi jedes swere Scheiden;
Doch Meiden? — Kümmer, nümmermih!
Wer meidt wol mekelbörg'sche Zrd!
Wer meidt sin'n Fürst' un Baderland?
Kein Mekelbörger maht sonn Schand!
Berraden bringt Schaden
An'n mekelbörg'schen Hierd;
Den sall dei Düwel laden,
Wer Mekelborg nich ihrt!
Ein mekelbörg'sches Hart un Blaut
Leiwet Land un Fürsten gaud!"

Adschüs! nickt' noch dei Adebör,
"Up Wedderseh'n in't nächste Johr!"
Dor fleug hei hen. — Adschüs! Adschüs!
Un bring all gauden Minschen Grüß! —
Bei Weg föll Zochen wol gor swer;
Dat Schamgefeuhl, dat neuhn em in,
Nu dat hei stümm vör Duw sin Dör.
Nu meuf hei up, nu güng hei rin,
Nu stümm hei midden in dei Stuw:

"Ach! Wahnt wol hier dei olle Duw?"
So freug hei mit verstellte Stimm.
Un feuhlt' sick in dei Stuw herüm;
Wiel dat hier schummerig all wir.

"Ja!" seggt Duw, "ick bün krank, bün hier
Du, Mudder! Kiek, wer deht dat weisen?
So sitt doch dor nich so in'n Däesen!"

Oll Mudder Duw'sch, dei seit un sümm
Un seig so släprig ut un spümm
Gedanken wol an Keig dei Keig,

Als sei den Spinnradfaden dreig'.

„O, lat Sei man!“ seggt Zochen nu,
„Ick mücht gern hier, min leiwe Fru,
Min lahmen Glieder beten rauh'n
Un bidd Sei, ob ick't hier kann dauhn?
Min Weg wir lang, min Reif' wir wied;
Un is of man 'ne korte Tied

Dei Rast för mine meuden Knaten,
So kann 'ck den Weg nahst beder maken,
Ick bün ein ollen, armen Mann!“

„„O, wol!““ seggt Duw, „„setz Du Di ran
An'n Disch, dor's Kaffe noch un Brot.
Un littst Du grad an Hungersnot,
So et, wat uns leiw Gott hett gewen;
So veel is wol noch äewrig blewen.

Min Dusch kann sich nich recht mihr dreigen,
Dei Gicht ded in ehr Glieder steigen.
Un ick möt still tau Bedd hier liggen;
Ick heww ein'n kranken Haut, ein'n dicken.
Min Herr smeit ut dei Dör mi mal;
Dann heww ick glic dat Hinken kregen.
Un deden Dörplüd mi of plegen,
Bliwt stief dei Haut doch as sonn Pahl.
Nu sett Di doch man driesting ran
Un sinn nich so un et doch man!“

Un Zochen sett' sich an den Disch
Un eit, as wir hei hungrig frisch
Un lawt' den Kaffe, lawt dat Brot
Un klagt' denn äewer sine Not
Un säd: „Min olle, gaude Fründ!

Ich hadd dat freuher of mal gaud ;
Jedoch so as dei Minsehen sünd
Mit rauhgig oder wrausches Blaut,
So dauhn s' ehr Lewensglück bestellen,
So dauhn s' ehr Lewensglück vergellen.

Ich ded 'ne schöne Buerstell
Of freuher von min Ollen arwen.
Dor bleuhten Glück un Frieden hell ;
Dor leit kein Börsöhr wat verdarwen.
Ja, as sei keun in mine Hand,
Dann wir dei Stell in gauden Stand.
Dor wiren Pird, dor wiren Käuh,
Dor wiren Hühner, Schap un Swien,
Un Kurn ded riecklich 'naug dor sün.
Dei Wirtschafft meuf dor keine Meuh ;
Dor künn ick ohne Not un Plag
Berlewen gaude, gaude Dag'.

Dann äewer keun dei Aewermant
Un of dei Binnenklauheit tau.
Ich hadd nich ihrer Kast un Kauh,
Bet ick min schönes Arwelsgaut
Nah minen äewerklauken Sinn
Verschänden ded un dat geswinn.
Ich leit dei Däter rawverrieten
Un bugt' mit Pappdack un massiv
Un ded noch veeles Geld versmieteten
Un wirtschafft' of in't Feld tau rief
Mit engelsch Raceveih un so wieder
Un wirtschafft' bald mi up den Snieder.
Dann seit ick fast un meuf Konkurs!

Ick wander mi so lewensmend
 Hierümmer as jonn Fierburß
 Un herwo nich Fründ un herwo nich Freud!
 Mi wir dat Leiwste, wenn ick wir
 Still up den Kirchhof ümr'e Frd;
 Denn wo ick schaff, un wat ick dauh,
 Dor fleihen Freden, Lust un Rauh!
 All' Minschen bün ick in dei Weg';
 Denn wo ick kam, bring ick kein Däg!
 Nu bün ick swack un bün all old.
 Nu sleht min Hart verlaten, kold,
 Nu sünd machtläufig mine Händ.
 Ach, meuf leiw Gott min Not ein End!"

Hei höll mit sin Bertelles up.
 Dei Abend ded dörch 't Finster ducken.
 Dat Spinnrad spünn, dei Faden slupp'
 Up sine Spaul von sinen Wucken.
 Dat Spinnrad smurt' un süng un mein:
 Beel Wohres hiervon ded gescheih'n!

Duw hadd sück hoch un höger richt,
 As hei ded hüren diff' Geschicht.
 Hei günst' un stäehnt' un jäd un puß':
 „Wi hewwen einen Frank in Kluß,
 Dei meuf dat lieksterwelken so!
 Dei würd nich ihrer satt un froh,
 Bet hei sin schönes Dellerngaut
 Verhundast hadd mit lichten Maut.
 Hei meuf mit jeden Minschen Striet,
 Zeug gaude Lüüd ut ehren Deinst.
 Mi jülwst hett hei mal mine Tied,

Wo veele Johr ick deint, — wat meinst, —
Koppheister ut sin Husdör smeten,
As hadd ick wunner wat verjeten.
Doch hei wir fünsch; un wat hei wull?
Un mi sück keuhlen sinen Grull!
Den Grull, dei em sin Geldnot meuf;
Dei Geldnot wir sin bösen Speuf,
Dei em taulezt ut't Dellernhus
Berdreiw. Nu wahnt hei up dei Kluß.
Dat is 'ne lütte Beudnerie
Un liggt von't Dörp wiedweg allein.
Wol lewt hei dor nu schuldenrie,
Doch mag hei keinen Minschen seih'n.
Hei schämt sück noch vör alle Welt
Un geht nich ut, wol blot tau Feld,
Nah Kirch un of taum Gottesacker.
Ja, freuher wir hei'n dullen Racker!
Nu sall hei gaud doch worden sin.
Hei friegt' ein Mäten, dat heit Stin,
Un Kluß wir ehre Dellernstäden.
Stin ded den Sinn taurecht em smeden.
Zrst hörte Kluß Zehannen Frank.
Dei künn'n sück freuher nich verdragen;
Un herwen sei sück grad nich slagen,
Ded Zochen grad Zehann nich jagen,
So fördert' doch ein Wurt dat Wurt;
Zehann tröck buts! von Zochen furt.
Doch as't mit Zochen güng tau End,
Dann hett Zehann noch allens wendt
Taum Gauden, köft' sin Vadersstäd

Un friegt den Koster sine Dürt.
Ob dat den niegen Schulden rührt';
Genaug! An'n Hochtiedsmorgen lād
Hei in Jehannen sine Hand
Sin Schuldenamt un hett donn meint:
Dat Schuldenamt wir stets verwandt,
Siet veele, veele Jahr vereint
Mit dei oll Frank'sch Familie west;
Drüm wir dat wol dat Allerbest,
Dat sonn soliden, stillen Mann,
As wirklich wesen deht Jehann,
Zeit wedder Vaders Schultamt an.

Un Jochen tröck donn hen nah Kluß.
Dor hett hei nu sin eigen Hus
Un hett sin Fru un hett sin Brot,
Hett uttowt sine Lust un Not
Un deht nu alle Minschen gaud;
Em reut dat, dat hei wir so licht.
Nu ja! Hei is von Frank'sches Blaut;
Un Frank'sches Blaut, dat is nich slicht.

Jet mücht em nu mal wedder jeih'n;
Doch kann ick't nich von wegen't Bein,
Dat hei mi mal tau Schanden meuf,
As Grull un Geldnot wir'n sin Speuf.

Sin Fru, dat is 'ne gaude Fru
Un ok sin Swigerin, dei Dürt.
Dei beiden hett min Krankheit rührt
Un stah'n uns ümmer bi so tru
Un schicken oft uns wat tau lewen
Un dauhn uns männig Beten gewen.

Ja! Keiner Fründ! Haddst Du kein'n Brauder,
Haddst Du kein Swiegerin, kein Brut,
Haddst Du kein Tanten as Din Mauder,
Dei helpen können gaud un trut?
Denn Jochen hett ein Tanten Fiken;
Sonn giwt't nich veele ehresglieken.
Dei 's jüst so gaud as sin Zehann.
Zehann doch is ein echten Mann;
Dei neuhn in Keiw sief Jochen an!⁴⁴

Dat Spinnrad snurt' un säng un mein':
Beel Wohres hiervon ded gescheih'n!

Diss' Wörd, dei dreupen Jochen swer.
Hei jett' sief dicht an Duw sin Bedd.
Em wir, as spreuk sin Vadder mal,
As dei ded liggen vör't Verscheiden:
O, dauht dat Böse stets vermeiden;
So sport Zi Zuch veel Angst un Qual!

Hei würd vull ganze Trurigheit,
As hei sin dullen Täeg besünn,
Woans hei vör den Tod einst stünn;
Hei würd vull still Barmhartigkeit.
Dann säd hei: „Keiner, gauder Duw!
Ob ick heiw keinen Brauder hatt?
O, ganz gewiß! In Land un Stadt
Giw't 't nich sonn Brauder as Zehann!
Un dis Zehann, dis gaude Mann,
Von den Du dehst vertellen mi,
Is min Zehann! Dei stünn mi bi!
Un ick bün Jochen Frank, leiw Duw!
Jek smeit Di einmal ut dei Stuw;

Ich meuf Di krank, meuf Di tau Schand!
Kann ick noch helpen, help ick gern!
Bergew mi hüt mit Hart un Hand;
Ich dauh Di üm Bergewung bidd'n!
Bergew mi allens, leiwer Duw!

Ich heww betredt hier Dine Stuw
As ollen, frömden, armen Mann;
Doch is dor kein Gedanke an.
Ich stellt' mi blot so anners an.
Ich blien un bliew Din Zochen Frank,
Beduer, dat ick Di meuf krank
Un heww nu oft in'n Stillen meint,
Dat irste Geld, wat ick verdeint',
Dat bring ick minen kranken Duw
Mit eigen Händ in sine Stuw.

Drüm heww ick Zuch nu hier besöcht
Un heww Zuch hundert Dahler bröcht.
Vertehrt dat still mit gauden Mant
Un denkt von mi nu wedder gaud!"

Dat Spinnrad snurrt' un süng nich mihr.
Dat würd so stilling, stilling hier.
Dann spring tau Höcht dei olle Mann:
„„D, Mudder! Stef dat Licht doch an;
Dat ick kann Zochen Franken seihen!
D, sowat möt bi uns gescheihen!““

Dat Licht, dat brennt'. Dei Oll dei keik.
Hei würd bald rod un würd bald bleik.
Un as nu Zochen tellt' dat Geld,
Dann reup oll Duw: „„Du leiwe Welt!
Dat is jo wohrhast Zochen Frank!

O, Jochen! Jochen! Jochen! Dank!
 Is't nich, as wir ein Christus kamen
 Un hadd bi mi hier Zukifr nahmen
 Un eit von min so armes Brot
 Un jeug hier furt all' Sorg im Not!
 O, nimm von uns veel schönen Dank!
 Ich will för Di min Verlang beden,
 Dat Gott Di schenkt up Jrden Frieden!
 Min leiwes, leiwes Jochen Frank! " "

Un Jochen hett so glücklich lacht.
 Donn güng hei furt, rin in dei Nacht.
 Dei Abend wir heruppertrect.
 Dei Newel hadd dei Jrd bedeckt.
 Un ringsherüm, alläwerall
 Wir Still un Swiegen, nich ein Schall.
 Dei Jrd leig still in heilig Raub,
 Un Gottes Frieden dect' ehr tau,
 Un Gottes Sein höll ehr in'n Arm
 Vull Segen, Tru un vull Erbarm.

Dor haben schient' ut hoge Jirn
 Dei leiwes Mand mit veele Stirn'.
 Un Jochen stümm allein nu hier
 Un lücht' allein up stiller Jrd.
 Hei sleug sin Dgen in dei Höcht.
 Donn hett't sich in sin Harten rögt:
 "Du leiwes Gott in'n hogen Hemen!
 Dauch mi, as Duw ded, all'ns vergewen!
 Ji, leiwes, gaudes Öllernpor!
 Ich meuf Juch männig grieses Hor!
 O, seicht von haben up mi rau

Un stah't mi bi in Freud un Not!
 Zuch Leid un Gottes irust Gebot
 Will ick gedenken bet in't Graw,
 Will, röppt mi taum Gericht dei Dod,
 Bör unfern leiven Gott bestah'n,
 Dat ick doch gaud min Wart noch dahn!"

Un as hei ded so fram hier bidd'n,
 Donn föll von'n Heven dal ein Stirn.
 Dat wir von'n Himmel wol ein Teiken,
 Dat Zochen dor wir gaud verstahen.
 Un frame Schuern äewersleiken
 Em still dat Hart. Donn ded hei gahen,
 In sin Gemeut den Himmelsgruß,
 Nah sine Leiven hen nah Kluß.
 Hier spreuk hei Gott noch stillen Dank. — —
 Dat is dat Leid von Zochen Frank.



Wilh. Werthers Verlag in Moskau.

John Brinckmans Plattdeutsche Erzählungen.

I. **Kasper-Ohm un ik.** 5. Aufl. 1894.

3 Mk. brosch., 4 Mk. geb.

„Wir haben diese köstliche Geschichte mit dem größten Genuß gelesen, mit dem Genuß, den das herzbefreiende, herzliche und behagliche Lachen gewährt, das uns echter Humor verschafft. Wir wüßten für Männer und Frauen, die Plattdeutsch lesen können — und das sind wir, dank Fritz Reuter, doch eigentlich allesammt — kein schöneres und erfreulicheres Geschenk als Br.'s „Kasper-Ohm un ik.“ Klaus Groth hat durchaus recht: Brinckman ist ein plattdeutscher Schriftsteller ersten Ranges, und Heinrich Seidels Urteil, daß „Kasper-Ohm un ik“ ein ebenbürtiges Seitenstück zu Reuters „Stromtid“ ist, unterschreiben wir willig, obgleich wir die „Stromtid“ sehr hoch stellen und immer wieder zu lesen pflegen.“

P. von Hügelgen.

II. **Peter Eurenz bi Abufir. Boß un Swinegel. Höger up. Mottche Spinkus un de Pelz. De Generalrheder.** 2. A. 3 Mk. br., 4 Mk. geb.

III. **Uns' Herrgott up Reisen.** 2. A. 1,80 Mk. brosch., 2,50 Mk. geb.

„Wenn „Kasper-Ohm un ik“ das größte Lob verdient, so sind doch die kleineren Erzählungen Brinckmans nicht weniger hochzustellen.“

Johannes Trojan.

Neu ershien:

Biweg' lang. Of ne Handvull Läusehen un Rimels v. Felix Stillsfried. 2 Mk. br., 2,70 Mk. geb.

Fünzig Läusehen, voller Witz und Humor und in vorzüglichem, unverfälschtem Platt aus der Feder des rühmlichst bekannten Verfassers von „**Al Sloh un Satea**“ und „**De Wilhelmshäger Kösterlud.**“

So recht ein Buch für Alt und Jung.

In Wilh. Werthers Verlag in Rostock
erschien:

Die Tochter Shakespeares.

Eine Dichtung von John Brindman.

Preis kart. 2,50 Mk., eleg. gebunden 3 Mk.

Über dies hochpoetische Werk schreiben die
„Blätter für Litterar. Unterhaltung“:

„Es ist ein herzbevegendes tieftragisches, aber deshalb
auch der Sühne nicht entbehrendes wundervolles Gedicht.
Eine besondere Freude ist es uns, dies Zeugnis dem Sänger,
der leider unser Wort nicht mehr hört, ausstellen zu dürfen.
Wir verweisen verständnisvolle Leser einfach auf den Inhalt.
Dem Dufte einer solchen Blüte, wie Brindmans letztes poeti-
sches Werk, könnten weitere profaische Expektorationen nur
schaden, wie die Nase des Philisters dem Rosenfelch.“

Allen Freunden plattdeutscher Muse seien aufs wärmste
empfohlen die vortrefflichen Erzählungen von

Johann Segebarth:

1. De Darßer Smuggler. 4 Mk. geb.
2. Ut de Demokratentid. 3 Mk. geb.
3. Min irst Seemannsreif. 3 Mk. geb.
4. Snacken un Snurren. 2,50 Mk. geb.
5. Dat Strafgericht. 3 Mk. geb.

Sämmtlich auch ungebunden vorrätig.

Verlag von W. Werther in Rostock.

Bei Opitz & Co. in Güstrow erschien:
Bagel Griep. Ein Dönkenboock von John Brindman.
3 Mk. brosch.

Ick meuf Di tau Schand!
 Kannst du mi, help ick girn!
 Berge Hart un Hand;
 Ick dar gewung bidd'n!
 Bergewer Duw!
 Ick heil' r Dine Stuw
 Als ollen, in Mann;
 Doch is do an.
 Ick stellt' m' an.
 Ick bin un hen Frank,
 Beduer, dat i' ant
 Un heww nu i' meint,
 Dat irste Geld, ant',
 Dat bring ick m' Duw
 Mit eigen Händ
 Drüm heww ick besöcht
 Un heww Zuch hum röcht.
 Bertehrt dat still mi
 Un denkt von mi nu
 Dat Spinnrad snurr
 Dat würd so stilling, st
 Donn spring tau Höcht
 „D, Mudder! Stek dat
 Dat ick kann Zochen Frank
 D, sowat möt hi uns gesche
 Dat Licht, dat brennt'. D
 Hei würd bald rod un würd
 Un as mi Zochen tellt' dat G
 Donn reup oll Duw: „„Du le
 Dat is jo wahrhaft Zochen Frank

UB Rostock

FFF 10 15

the scale towards document